

Kosmoscollage von Susan Blackmore no more happy endings:

new sci-fi stories by Mark von Schlegell & Glen Rubsamen





ldeen von Duft, Freiheit oder Liebe können noch so hinreissend sein, ohne Verbindung zur Welt der Gegenstände bringen sie einfach nicht besonders viel. glauben wir nicht. Aber so wie jede Schweißperle auch herunter rinnt, Liebesbeweise im Mülleimer landen, wird auch die schönste Tasche einmal ihren Träger verlieren.

Dafür sind sie in Umlauf gebracht worden und haben sich in Gedächtnissen ein geprägt oder zumindestens verkaufen lassen. Das richtige Ding zur richtigen Stelle, das sich vorübergehend in den Inbegriff von Szenen und Situationen verwandelt, – Das sind PROPs.

Sie geben uns die Gewissheit, daß der Alltag passiert und funktionieren wie auf jeder anderen Bühne. Wenn die abgeworfenen Klamotten vor Steifheit stehen bleiben oder in der anderen Zimmerecke sich über die Stuhllehne schmiegen- sie erzählen uns, was vorggefallen ist.- und damit dies nicht Überhand nimmt, ist man ständig mit seiner eigenen Ausstaffierung und Plazierung beschäftigt, um damit das zu erzählen, was man den anderen mitteilen will.

So kriegt man eine Menge Props vorgesetzt über deren wahren Hintergründe man nur spekulieren kann.

Was für Fortschritt für die gesamte Menschheit, dass vor hunderten von Jahren der Konjunktiv in unsere Grammatik eingeführt wurde. So kann all jenen, die eben noch behaupteten "Wie fürchterlich hässlich ist doch die Wirklichkeit" entgegensetzt werden, dass alles doch auch anders sein könnte.

Und so wird das, was man gerade in der Hand hält plötzlich zu einem einem Moment der Einmaligkeit, der vielleicht schneller vorübergeht als einem lieb ist, komme doch ein nächstes prop bald, um wieder die in der luftschwirrenden veränderungen umblätterbar auf den punkt zu bringen anstatt als ewige idee in den Sternen zu verharren.

Props sind Dinge, Gegenstände, die nur zeitweise gebraucht werden. Zugegeben, Ideen mögen ewig währen, ohne materielle Basis bleiben trotzdem stets unglaublich unsexy. Sobald die Idee zum Gegenstand eines Gerüchts oder sogar selbst zum Gegenstand wird, erhält sie ein Verfallsdatum. Ideen lassen sich nur schwer verkaufen ,wenn sie nicht meiner individuellen Gestalt verknüpft sind.

Was muss es für Fortschritt für die gesamte Menschheit sein, dass vor hunderten von Jahren der Konjunktiv in unsere Grammatik eingeführt wurde. Jetzt konnte all jenen, die eben noch raunten "Oh weh! Wie fürchterlich hässlich ist doch die Wirklichkeit" endlich entgegensetzt werden, dass alles doch auch anders sein könnte. Sind die Vorzüge des neuen Modus erst einmal der Allgemeinheit vorgestellt worden, dürfte eigentlich niemand mehr an der Unveränderbarkeit der Dinge zweifeln. Dank der erweiterten Grammatik ist jetzt der Gedanke gestattet, dass alles vielleicht nur vorübergehend so ist, wie es uns erscheint.

»»Inhalt

[id] seite 9-27 »»Ein japanisches Sprichwort besagt, dass auch ein Affe mal vom Baum stürzen kann. In diesem Heft kommt es nicht darauf an, wozu man vorherbestimmt ist, sondern welche Baumkronen man sich selbst zum Klettern aussucht. Lisa Busche // Marietta Kersting & Aljoscha Weskott // Gabriele Horndasch // Martin Scherfenberg // Michael Heym // Yukako Ando // Oliver Sieber // Katja Stuke // Sven Weigel & Moldricks Christine

/ pink boy | seite 28 - 37 » Pink boy steht stellvertretend für rund 250 Künstler, die sich am turtle salon beteiligen. An der Schildkrötenwanderung von Beirut über London, Düsseldorf und Paris nehmen u.a. Jou division, The Raincoats, Derek Jarman, Ben Hopkins, John Baldessari und Dan Graham teil. Louise Lawler // Michael H Shamberg // Turtle Salon // Elisabeth Strauß // Shoko Maeda // Dirk van Lieshout

[evolution] seite 38 - 53 ** In dieser Nische tummeln sich unterschiedliche Beiträge, die alle am liebsten gar nicht abgedruckt werden wollen. Nichts ist schlimmer als Stillstand und Romantik und jeder Fehler kann schnell zum Vorteil werden. Dieter Kiessling // Mark von Schlegell // Lawrence Weiner // Tommy Stöckel // Katie Holten // Natural Selection Magazine // Gerhard Schurz // Susan Blackmore // Inges Idee // Magdalena Holzhey& Elmar Hermann

[funcy fence] seite 54 - 65 »»Täglich werden Millionen neuer Bilder in die Welt gestellt, Ausschnitt, Raster und Auswahl bestimmen dabei unseren vorbeistreifenden Blick. Diese Bildstrecke bleibt erst einmal kommentarlos stehen und richtet sich an alle, die aufmerksam durch unendliche Berge von printed matters blättern. Django Hernandez // Anne Pöhlmann // Jörn Stoya & Anton Corbijn // Thomas Flor

[gloss] seite 66 - 79 **Egal wie hochkarätig das Papier ist, das man bedruckt, der ekstatische Glanz in den Augen eines erschöpften Konzertbesuchers lässt sich darauf nie originalgetreu abbilden. Mehr zu PROP live und weiteren Themen aus dem musikalischen Umfeld in dieser Rubrik. Christian Aberle // Jonathan Furmanski // Discoteca Flaming Star // Raincoats // Discoteca Flaming Stars // Silvia Götz // Ritsuko Hanao

[doppel off] seite 80 - 101 »»In dieser Rubrik schlägt unser Herz, doppelt und dreifach. Von den Vorzügen und Nachteilen der Freizügigkeit und des Eigenheims berichtet Vanessa Joan Müller. Außerdem gibt es Einblicke, die vergangen sind, bevor sie zu sehen waren. Centre of Attention // Frances Scholz // Vanessa Joan Müller // Szpilman // Maki Umehara // Johannes Stahl // Kristina Stoyanova // Markus Ambach // Kristina Cramer & Bengu Karaduman

[cruising] seite 102 - 121 »>Bei anderen Leuten zu hause ist es doch immer am schönsten, deswegen gilt diese Sektion dem Blick nach draußen, in die Ferne, u.a. nach Bad Ems und New York. Christiane Fochtmann // Alexandru Paul & Anna Heidenhain // Christopher Muller // Curt Hergarden // Jan Buchholz // Oliver Kunkel // bliin // Natsuko Tamba Wyder

[plot | seite 122 - 133 »» Beim Abspann des Films ist man überrascht, in wie viele Einzelteile die Illusion, die man gerade noch für die Realität gehalten hat, zerfallen kann. Das Licht geht an, und alles was bleibt ist ein feuchtwarmer Abdruck im Kinosessel Martina Klein // Monilka Stricker // Elke Kania & Hugo Schneider // Pathetic Sympathy Seekers // Kerstin Fischer // Dirk van Lieshout // Stefan Wissel

[spirit] seite 134-145 »»Am Ende des Heftes steht der Versuch, alles Erwähnte und Angesprochene in Einklang zu bringen- und dank Glen Rubsamens neuester Sc-Fi Geschichte von 2015 kommen wir dem "final ensoulment" sehr viel näher. Kim Schönstadt // Glen Rubsamen // Rita McBride // Gilta Jansen & Britta Ebermann // Sun Min Park & Sun Hun Choi // Peter Saville & Anna Blessmann // Jen Liu

außerdem: Wynn Dan // Wim Schönstadt // Hornemann // Arpad Dobriban



Seite 50/51

»»Susan Blackmore »»Psychologin aus London, war zwar noch nie selbst zu Besuch bei uns, begleitet aber unser Programm seit der Ausstellung, The Fit'. Susan ist eine der wenigen Wissenschaftlerinnen, die in Fachkreisen v.a. für ihre Arbeit zur kulturellen Evolution und Bewusstseinsforschung anerkannt wird, und sich trotzdem in den britischen Big Brother Container getraut hat. Mit ihrem Beitrag erweitert sie das Themenspektrum dieses Hefts um Meme, Zen und Kosmos und nicht zuletzt um eine exklusiv produzierte Collage

Seite 31-34

»»Michael H. Shamberg »»reisender Filmemacher und -produzent, war zwei Monate mit seinem anarchischen 'turtle salon' in Düsseldorf zu Gast. In dieser Zeit hat er sein bestehendes Netzwerk aus Künstlern, Regisseuren, Musikern und Poeten nicht nur vorgestellt, sondern auch nach und nach erweitert. Einen Einblick in diese hektischen und produktiven Tage mit Kinoprogramm, Lesungen und Konzerten an unterschiedlichen Orten vermittelt sein Bericht 'traces'.

Seite 82-87

»»Centre of Attention »»Künstlerpaar aus London, haben sich mit der Ausstellung "Gemeinschaft und Gesellschaft" direkt an unser Publikum gerichtet, das alles verändern durfte. Leben und Sterben eines off-Raums wurden stilbewusst und schonungslos inszeniert. Stromkabel, Gasheizung und Bohrlöcher wurden zelebriert und individuell in Szene gesetzt – baroque povera eben.

Seite 40-44

Mark von Schlegell, *Science-Fiction Autor aus New York/Köln hat im Korallenriff des Düsseldorfer Aquazoos seine Geschichte ,Squid' ,Der Tintenfisch') präsentiert. In allen Texten von Mark – etwa seinem letzten Roman ,Venusia' (Semiotexte, 2005) – spielen Pflanzen und Tiere meistens die Hauptrolle. In PROP präsentieren wir eine neue, bisher unveröffentlichte Kurzgeschichte, die auch schon einen Vorgeschmack auf seinen kommenden Roman gibt.















Seite 144/145

»»Jen Liu »»Video-Künstlerin aus New York war bei uns zu einer Privatvorführung ihrer Videos. Bis tief in die Nacht diskutierte sie über Karl Popper und dessen Theorie der drei Welten. Sie selbst hat den Pink Floyd Song "Comfortably Numb" ins Lateinische übersetzen und von Cistercianischen Mönchen in Wäldern singen lassen. Andere Videos von ihr sind schrill, laut und im Musikvideostil produziert. In Ihrem Beitrag zu Prop schafft sie es wieder, verschiedenste ontologische Ebenen miteinander zu kombinieren und in überraschenden Einklang zu bringen.



Seite 141-143

Anna Blessmann und Peter Saville *Künstlerin / Designer aus London haben gemeinsame Projekte bei HOTEL, London, GRAC, Alsace, und im Migros Museum, Zürich, realisiert und waren zuletzt mit der Arbeit "in course of arrangement" bei uns präsent. Die beiden sind vielen nicht nur durch die zahlreichen Plattencover des Saville-Studios ein Begriff, sondern auch durch ihre entrückten Arbeiten, die den Kunst- und Ausstellungskontext reflektieren. In einem Interview geben sie Aufschluss über die Hintergründe ihrer Zusammenarbeit und kommentieren die Fotoreihe "removed", die wir im Spirit Teil dieses Hefts präsentieren.



Seite 100-101

»»Alti Aylik wurde von Kristina Kramer und Öykü Özsoy im Februar 2006 in einer leerstehenden Gewerbeflaeche in Karaköy gegründet. Ab Juni 2006 ist Alti Aylik mobil geworden. Bald zieht Alti Aylik in einem T- Shirt laden ein und eröffnet am 15. November 2007 mit dem Project "New Beginnings", eine Zusammenarbeit mit Alina Viola Grumiller.





Frührentner, DJanes, Mangas in Wuppertal und Anzugträger in London haben allesamt gemeinsam, dass sie ein Plätzchen gefunden

haben, an dem sie selbst bestimmen können, was sie wollen und wer sie sind. Was hier zählt ist allein die Behauptung, denn wer

möchte schon die echten Hintergründe unverhüllt erfahren? Niemand will aus Lippenbekenntnissen die Kindheit en detail durch-

forsten, wenn die Illusion von endloser Freizeit, durchtanzten Nächten und einem Leben als gefiederter Dämon so verführerisch

sind. Beim Durchblättern der folgenden Beiträge lohnt sich ein regelmäßiges Benetzen der Fingerkuppen, denn jede Seite legt es

darauf an, selbstbewusst und ungefiltert auf die Retina zu prallen.





Sich nicht mehr ruinieren lassen, dachte Dasha, als Sie in Berlin Tempelhof die German Wing Maschine verliess. Gleich auf der Rollbahn begannen ihre Hände zu rudern, als wolle sie die Rotorblätter des Flugzeugs ersetzen und die Luft am Boden zirkulieren lassen, um vergeudete Zeit zur Seite zu schieben. Ein NS-Flughafen im Wind. Das erste flüchtige Bild. Sie liebte es, dort zu stehen und durch diese mimetische Übung etwas losgehen lassen, d.h.immer schneller zu werden. Erst eine Strecke zurücklegen, sie überdauern, sich schließlich dehnen, richtig strecken und mit der "Zeit" in einem Container verschwinden, der augenscheinlich ein Clubkorpus ist. So geht's Berlin. So erging es auch ihr. Die Zeit ist eine Haltung. Etwas sehr gebrochenes und körperliches zugleich. In Minsk wartete Dasha immer auf etwas. Meistens auf Strassenbahnen, auf das Ende der effektiven Fahrzeit, auf das schöne Rondell der Endstation, wo sich die Tram im Kreis dreht. Oft hat sie diese Fahrt noch mitgenommen und einen verstörten Blick aus der Kabine des Fahrers auf sich gezogen. Ein befremdlicher Blick.

"Und weiter! Geht es nicht weiter?" Das war einmal. –1 Stunde + 1 Stunde = Null. Nichts geht verloren. Denn es gibt keine Zeitverschiebung – nein. Minsk-Berlin oder Helsinki-Moskau? Damals wie heute: Less than Zero. Matthias Rust, der vergessene Friedensengel erlag einst der Versuchung etwas außerordentliches zu vollbringen. Doch machte ihn seine Landung auf dem Kremlvorplatz zum absoluten Überflieger? Später dann: Messerattacken auf eine Krankenschwester in einem Krankenhaus in Hamburg. Das hat Dasha recherchiert, im Goetheinstitut in New York, wo sie ein Jahr gearbeitet hat. Dasha



geht Immer auf Menschen zu. Fast durch sie hindurch. Sie möchte etwas enthüllen. Am liebsten das, was zwischen den Dingen und Menschen liegt. Es wird wieder Zeit, denkt sie, wenn sie nachts von den vorbeiziehenden Erinnerungen gefaltet wird und zur Oil of Olaz-Nachteule aufsteigt. Dann vermessen allein Augenringe die Zeit der Anderen. Dann wird das träge blickende Auge des Tages gedreht, sich wohltuend verschwendet (im Sehen wohlgemerkt) und Filme auf die Körper projiziert, Später dann: Sex und Panik, Nie ist es die Nacht allein, die große Augen macht. Lieben stößt einen ja so in eine Identitätskrise, glaubt Dasha. Sie läuft mit X durch die Strassen, gar nicht mal gewollt, so etwas ergibt sich ja immer und in irgend-einem Augenblick, einem gedankenlosen Augenblick wird plötzlich klar, dass der normale Wahnsinn der anderen so nah, so intim zu erfahren ist bis der eigene Wahnsinn zum Vorschein kommt als unsichtbare Gegenwart. Das ist ein sonderbarer Kick, gar kein negativer, eher etwas prickelndes, eine Störung der Zeit, die sich blitzartig öffnet und schließt und Stimmungen produziert, die sich fortlaufend wandeln. Dann ist sie allein. Nur einmal aufatmen, denkt sie jetzt, nach all den Jahren in der Stadt, wo inmitten allerschönsten Trubels Stille herrscht. Auf einem Plakat liest sie:

"Seelenruhig das Gehirn ausklinken. Erstarrte Unruhe erfasst sie. Nie mehr will sie zwischen Arbeit und dem Leben stehen, nicht gefangen werden von der Zeit, in der nichts geschieht und trotzdem alles stattzufinden scheint. Im Augenblick ist alles ganz ruhig. Der Computerterminal atmet gleichmäßig. Sie wird von der Atmosphäre aufgesogen. Das Summen der Klimaanlage dehnt den Zustand

wunschloser Glückseeligkeit aus. Sie ist nur einen Schritt von der Welt entfernt. Dasha lächelt. Sie begreift diesen Zustand als Glück, weil dieser Raum eine einladende optisch-akustische Zone geworden ist, in der das Dösen und Abschweifen sogar den Traum des Zeitlos-Werdens aufbewahrt. Oft hat sie solche Gedanken sofort verdrängt. Dann dreht sie sich um, wendet sich ab und etwas anderem zu: Einer neuen Station, einem anderen Ort des Ausblendens von Zeit. Dann wird es wieder Nacht. Nichts hält sie mehr in der weißrussischen Figur der Madame Grossdoppelherz. Das ist vorbei. Sie erinnert sich an vieles nicht mehr, nur an einige unauslöschliche Details. Jemand zielt im März 1871 auf eine Kirchenuhr in Paris. Ein Unbekannter möchte spontan die Zeit abschießen, um die Zeitrechnung der Pariser Commune einzuläuten. Ein grandioser Affekt in einer revolutionären Situation, ausgelöst durch ein Nicht-Wissen, was eigentlich zu tun sei im Chaos des Umsturzes, wenn die Tag und Nacht-Phasen immer noch die gleichen bleiben. Dasha spekuliert: Wäre die Zeit ein kollektives Synchronschwimmen, dann wäre der Riss der Zeit ein unmerkliches Ereignis, etwas sehr Schwereloses. So aber wird alles schmerzvoll abgeschnitten, in Stücke geteilt bis das Gedächtnis die Ereignisse der Vergangenheit überlappen lässt. Ereignis-Sampling nennt Dasha dieses Phänomen. Das dauert seine Zeit und nach 40 Stunden Kiesgrubentanz wird die Feier der Fragmentierung abtrünnige Zeit. Sie weiß, dass das nicht wenige denken. Statt WIR zu sagen, möchte Dasha das Gefühl haben, dass sich die Tabletten um sie kümmern. Wir machen weiter, war der erste Satz, den sie auf Deutsch sagen konnte. Es war eine automatisierte Sprachverzückung,



typisch für die Retrowelle der frühen O0er Jahre, wie Lionel Richies "Lean on me" das Anschmiegen an die Epoche der 1980er Jahre in Amerika verkörperte, als sich schon lange in der Epoche niemand mehr wohl fühlte. Dasha interessiert die überall schlummernden festen, harten und unbeweglichen Zeitschichten. Sie glaubt, dass es die eingefrorene Zeit ist, die auf der Oberfläche so schnell wirkt. Das ist Speed. Das ist das Pepp, von dem Nino de Angelo im Beichtstuhl Sandra Maischbergers spricht, das er im Spinnd einer Kaserne aufbewahrte und sich auf einem Nachttisch verabreichte. Auf 5gm Freiheit geht für kurze Weile alles ganz schnell: Sie überlegt, woran das liegt. Diese verfallende Aura deutscher Entertainer fasziniert sie. Dafür nimmt sie sich Zeit. Zwischendurch entdeckt sie im Journal "Gala" Osteuropa neu. Bunte Bilder werden hinzugefügt. Der "neue" Glamour legt sich für Sekunden auf die grauen Plattenbausiedlungen der Vorstädte von Minsk. Dann schließt sie die Augen. Sie spürt: Von der Zeit fortgerissen zu werden, verunmöglicht eine Heimkehr. Wohin auch? Manchmal ist alles besser nur passiv zu erfahren. Minsk. Berlin. New York. Mode, Glück und Tanz. Selbst in der Hochphase ihres Dancing Queen-Daseins vermied es Dasha die Hände an die Decke zu strecken. Sie ließ sich einfach treiben. Mit Erfolg. Heute weiß sie, dass der kalte Schauder später kommt, erst dann, wenn die Zeitblockade zwischen ihr und dem Rest zur Berlinblockade einer unbekannten Vergangenheit avanciert. Sie schlucktenRosinen. Und dann? Plötzlich war das Jahr in New York vergangen, das Goetheinstitut passe. Es bleiben Randnotizen ihres Up and Down-Rhythmus. Aufgeschrieben zwischen den Orten. Eigentlich findet sie es unerträglich der Zeit einen Text abzuringen. Durch zu viele Gedanken könnte Zeit ihren Nimbus, ihren "natürlichen" Glanz verlieren. Dennoch eine schnelle SMS an sich selbst, um nicht zu vergessen: Thoughtflood. Zwischendurch alles weg. I am beside. Regen? Im Waste of Time" vermutet Dasha, gibt es immer auch Aufbruchsstimmungen. Berlin war der perfekte Ort dafür. Genauer kann sie es, nein, will sie es nicht sagen. I am a woman standing.
I am standing here in time.

Satisfied/Unsatisfied

Sie erinnert sich an die letzte Einstellung eine Films der New Hollywood-Ära. Ein weiteres Detail. In Peter Bogdanovichs Film ,Targets' schießt ein Amokschütze aus der Leinwand auf die Besucher eines Autokinos. Schließlich wird er gestellt. Der Showdown ist vorbei, der Film scheint zu Ende. Dann aber das letzte lang ausgedehnte Bild: Der Morgen danach. Ein dunkler Blauton liegt über L.A., der Stadt ohne Schnörkel. Das Autokino ist leer und verlassen. Die Betonlandschaft verspricht, dass noch alles drin ist, Geschichte nie abzubrechen droht.Tatsächlich Before Sunrise. Jetzt-Punkte schwirren durch ihren Kopf. Sie kommt und mit ihr ein Zustandsscanning: Sie ist müde, träge, wütend und aufgewühlt. Ingesamt ohne Hirnakrobatik. Und doch ist es diese wohltuende Gleichzeitigkeit, die alles in Bewegung bringt. Ein Flug ist bereits gebucht, fort von dem auch in Berlin dominierenden Blaustich des Lichts, fort von der Angst, dass die Nacht ungenutzt bleiben könnte, wie Benjamin von Stuckrad Barre aus dem Bett einer Entziehungsklinik anzumerken wußte.

»»Das Innehalten des Affen vor dem Spiegel

»»Martin Scherfenberg

Es funktioniert: setzt man einem zuvor bereits an Spiegel gewöhnten Bonobo einen Monitor vor den Käfig, an den eine Kamera angeschlossen ist, so dass das von dieser Kamera aufgezeichnete Bild simultan auf dem Monitor zu sehen ist, wird der Bonobo seine Fähigkeit zur MSR (mirror self recognition) unter Beweis stellen, indem er sich über den Apparat Körperstellen vor Auge führt, die sich ansonsten seinem Einsichtsbereich entziehen. (Ich behaupte das deswegen, weil ich es selbst ausprobiert habe.)

Manche Interpreten der unzähligen von Gordon Gallup und anderen Forschern zu diesem Phänomen durchgeführten Tests meinen, der Affe, der in der Lage ist, einen Spiegel zu benutzen, zeige damit, dass er ein Selbst erkennt, also auf unmittelbare Weise über ein Wissen davon verfügt, dass es ihn als Subjekt in der Welt gibt. Es gibt viele andere Interpreten, die behaupten, dass das nicht der Fall ist. Dies tun sie sicher mit einigem Recht, gehört doch zu einem Begriff vom Selbst, der überhaupt relevanten Sinn für uns (Menschen) haben soll, einiges mehr als das Vermögen, auf einen bestimmten Körper im Raum, nämlich den eigenen, zugreifen zu können. Zwar bedeute dies Vermögen einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung, was dabei jedoch nicht zum Ausdruck komme, sei Selbsterkenntnis als die Kenntnis der eigenen Überzeugungen, Absichten, Wünsche, derjenigen Kenntnis also, die für uns einen Zugang zu unserer eigenen Subjektivität bedeutet, dank dem wir uns selbst normalerweise nicht mit anderen Individuen verwechseln.

Auch ich bin der Überzeugung, dass uns der MSR-Test darüber keinen Aufschluss gibt. Nichtsdestoweniger bedeutet das Auffinden des sich im Spiegel abzeichnenden Körpers als des eigenen, das sich damit nachweisen lässt, das heißt die Befähigung zum Abgleich der eigenen Körpermotorik mit dem erblickten Körper im Spiegel und die verknüpfende Beziehung beider Aspekte aufeinander, an sich eine beachtliche Leistung, die man nicht zu schnell abtun sollte.

Ich möchte an dieser Stelle jedoch noch einen anderen Aspekt besonders hervorheben, der in der Debatte, ob MSR Aufschluss über eine Selbsterkenntnis des Affen gebe oder nicht, schnell übersehen werden kann..

Wie sich immer wieder gezeigt hat, lassen sich Schimpansen, Orang-Utans und Bonobos auf eine bemerkenswerte Weise Art und Weise auf den Spiegel ein. In den Beschreibungen erfolgreicher Tests begegnen wir immer wieder demselben Schema: Der Spiegel erweckt die Neugier des Affen, weil er die physische Erscheinung eines Artgenossen suggeriert, der sich auf provokante Weise verhält. Sobald der Affe bemerkt hat, dass gewisse Indizien fehlen, die auf die Präsenz eines wirklichen Artgenossen schließen lassen könnten, beginnt eine Neuorientierung des Verhaltens, die zuletzt darin resultiert, dass der Affe Grimmassen schneidet oder Körperteile begutachtet, die seinem Blick ansonsten nicht zugänglich sind. Dann gilt der MSR-Test als bestanden. Das anfängliche aufgeregte Gebaren, das der Annahme verschuldet ist, beim gespiegelten Gegenüber handle es sich um einen Artgenossen,



INTERNATIONAL ART BE HAPPY - SPECIALIST GABRIELE HORNDASCH +49(0)151.56 96 54 06

>>





weicht irgendwann einer beruhigten sozusagen postresignativen Annahme dessen, was da im und am Spiegel erscheint. Diese Fähigkeit zum Innehalten in Anbetracht einer Situation, in der das intuitive Reaktionsverhalten fehlgeschlagen ist, und die dadurch ermöglichte Aufnahme einer neuen Strategie ist die Leistung des Affen, die ihn deutlich von Tieren, die den MSR-Test nicht bestehen, unterscheidet.

Was ihr zugrunde gelegt werden muss ist meines Erachtens die einzige beobachtbare Form von tierischem Bewusstsein, unter der wir Menschen uns wirklich etwas Gehaltvolles vorstellen können, weil sie unserer Fähigkeit in diesem Punkt in gewisser Weise gleichkommt: die parallele Verfügbarkeit und somit Verknüpfbarkeit unterschiedlicher Wahrnehmungsaspekte, die sich dem Affen in einer neuartigen Situation präsentieren, zu einer neuartigen Umgangsform mit einem Phänomen in der Welt.

Im konkreten Falle der MSR heißt das: Nachdem die intuitive Reaktion auf das gespiegelte Gegenüber ins Leere gelaufen ist, sich kein Artgenosse dahinter hat auffinden lassen, verliert dieses Gegenüber dennoch nicht seinen Reiz auf das sich spiegelnde Individuum. Der Aspekt der Spiegeloberfläche als Display verschwindet dadurch nicht, sondern rückt erst eigentlich in den Vordergrund. Erst jetzt wird das auf der Spiegeloberfläche erscheinende Gegenüber als solches akzeptiert und mit einem ganz anderen Aspekt der Affenwahrnehmung parallel gestellt und verknüpft: der eigenen Motorik. Denn nur im Abgleich dieser beiden Aspekte kann es dem Affen gelingen, sich umzudrehen um sein Hinterteil zu betrachten.

Es wird das Spiegelbild auf ganz neuartige Weise mit der Kenntnis des eigenen Körpers, als eines bestimmten Körpers im Raum verknüpft und damit dem Spiegel als Ort dieser Verknüpfung ein "Sinn" beigemessen, der der menschlichen Funktion, die sich Spiegels ausdrückt, in unmittelbarer Weise entspricht.

Im Innehalten vor dem Spiegel scheinen dem Affen in seiner Wahrnehmung der Welt verschiedene Aspekte gleichzeitig auf, sie sind ihm sozusagen nebeneinander präsent, so dass er sie wie Bausteine handhaben kann. Diese Art der simultanen Wahrnehmung verschiedener Aspekte befähigt ihn, eine neuartige komplexe Einstellung zur Welt einzunehmen.

Wenn wir Beobachtungen wie diese ernst nehmen, können wir allmählich ein Bild von der Welt, die sich dem Affen präsentiert, nachzeichnen und von dort aus zur Frage nach seiner möglichen Selbsterkenntnis zurückkehren, indem wir innerhalb der Grenzen dieser Affenwelt definieren, in welchem Sinne ein Selbst darin integrierbar ist. Wir sollten den Affen in seiner Welt ernst nehmen und ihn nicht dadurch überbeanspruchen, indem wir Begriffe auf ihn anwenden, denen er nicht gewachsen ist.



>>> Das Fortschreiten der Avantgarde >>> von: Michael Heym

Irgendwann in der Zeit, als man noch zu sagen pflegte, daß eine alte Frau kein D-Zug sei, haben Künstler aufgehört, sich zur Avantgarde, zum Gros oder — widerwillig — zur Arrièreregarde zu zählen.

 p_i

änderte dies nichts am Anspruch der Nachhut, dasselbe — wie man heute sagen würde — "operative Ziel" zu verfolgen: Überführe die Kunst in Lebenspraxis! Auch wenn diese Losung in unseren Ohren so klingen mag, wie Dale Carnegie's gedrucktes Antidepressivum "sorge Dich nicht, lebe!", hat sie es vom Expressionismus bis zur Konzeptkunst doch zum ein oder anderen Manifest gebracht.

Während die Vorhut naturgemäß als erster Feindberührung hatte,

Hierbei kamen immer zwei zusammen, die ohne einander gar nicht können: Radikalität und Fortschritt. Gemeinsam haben sie zu den bekannten Floskeln geführt, die die Moderne als Einbahnstraße,





Sackgasse oder als beides zusammen bezeichnen. Daß sich dabei garde drin ist? Oder daß es jenseits allen Labelns einer gewissen Nuance intuitiven Ka küls bedarf, um ein Prop zu sein, neben ihm zu stehen oder eines zu besitzen?

Eins steht jedenfalls fest: Fortschritt kommt von Fortschreiten d das macht keine so gut wie Yvonne Rainer (*1934). Sowohl in Avantgardetanz als auch in ihrer ,radikalen' Neudefinition filmischen Erzählens. In "Rainer Variations" (Co-Regie mit Charles Atlas, USA 2002, min) sind ihre mehr als 30 Jahre alten Tanz-Stücke fortwährend egen ihre vermeintliche, jetzige Identität geschnitten, die vechselhaft durch sie selbst und durch andere Personen verkörsert und l, so daß in e eigene Rollenkonstruktion auf ganz unterschiedlichen Sichtweisen (Variationen) beruht und niemals eindeutig festgelegt ist.

Vielleicht ha ne Titz gerade deshalb einen er besten Vorträge auch sie zu eine Variatio Identitäts konstruktion Rainers wurde. In Iem sie Ra



Abgleich probiert, vorgewarnt:

beschrieben hat wurde sie selbst zum Teil einer sozialen Wirklichkeit, die im Verständnis Rainers jede Deutung (Variation) mit sich bringt. Dazu paßt, dass 'After Many a Summer Dies The Swan' (USA 2002, 40 min) mit der Texteinblendung beginnt: "To describe the use of aesthetic judgement or to describe what you mean by taste, you have to describe a culture". Sie ist der Ausgangspunkt 🗓 die non-linearer Montagetechnik aus Text, Fakt und Fiktion, die sich im weitesten Sinne an das Wittgensteinsche Sprachspiel anlehnt demzufolge jede Definition nicht erschöpfend ist hzw. immer wieder



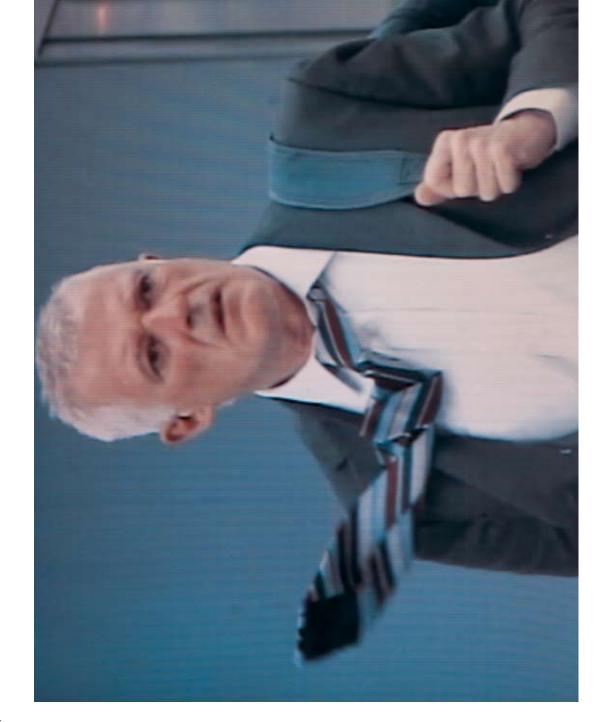
etwas in der ganz allgemeinen Weltanschauung jenseits poststruktureller Feuilletondiskurse geändert hat, rechtfertigt nicht nur künstlerische Motivkalender, sondern hängt auf der einen Seite mit kuscheligen Altbauwohnungen und auf der anderen Straßenseite mit Standard-Wohnhäusern zusammen, wie sie in jeder deutschen Großstadt stehen. Während Faßbinder jene Enge noch mit einsamen Fußgängern zu inszenieren wußte, indem das Klackern der Absatzschuhe den Raum zwischen Bordstein und Traufhöhe füllte, läßt sich die Komplexität radikalen Fortschritts heute nicht meh mal eben mit Tastaturrascheln oder Handysounds konterkarieren. Konterkarieren klingt zu atavistisch, atavistisch zu besserwisserisch und ,nüans' in Oberbilk genau richtig. Der Türkenshop um die Ecke stand Pate für die "Feinabstufung". Was wollen die Betreiber Maki

Umehara, Anna Heidenhain und Elmar Hermann uns damit mitteilen?

Etwa dass nicht überall dort, wo 'Avantgarde' drauf steht auch Avant-

neu gedeutet werden muß. Der Eindruck von Wahrhaftigkeit und Doppeldeutigkeit entsteht dabei aus der Ambivalenz zwischen dargestellter Handlung, Tanz und Bild einerseits und dem gesprochenen bzw. eingeblendetem Text andererseits. Quasi ganz so, als ob man auf der Leinwand selber wahrnimmt und denkt. So besteht die Aufgabe des Zuschauers darin, beide Ebenen zusammenzuführen und sich seinen eigenen Reim draus zu machen. Allerdings sei jeder, der diesen Ein D-Zug ist kein Prop.







21 PROP id Oliver Sieber ,Rabi en Rose' aus der Serie ,Character Thieves' Osaka 2006



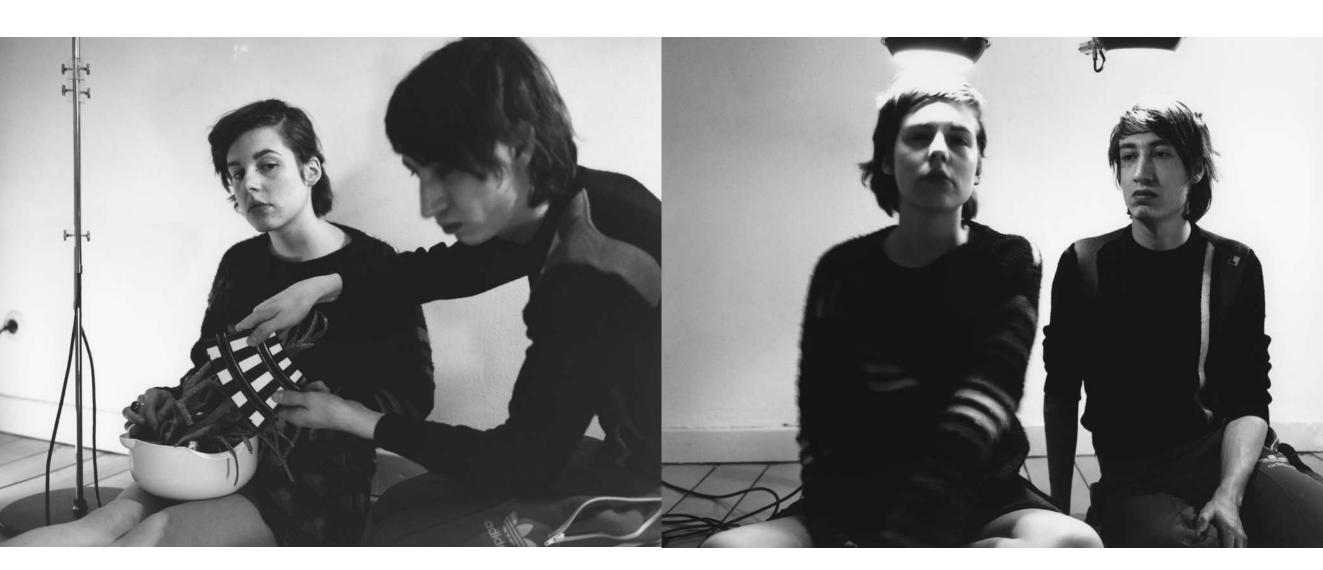




23 PROP id Oliver Sieber ,Hauro/Howl' aus der Serie ,Character Thieves' Leverkusen 20

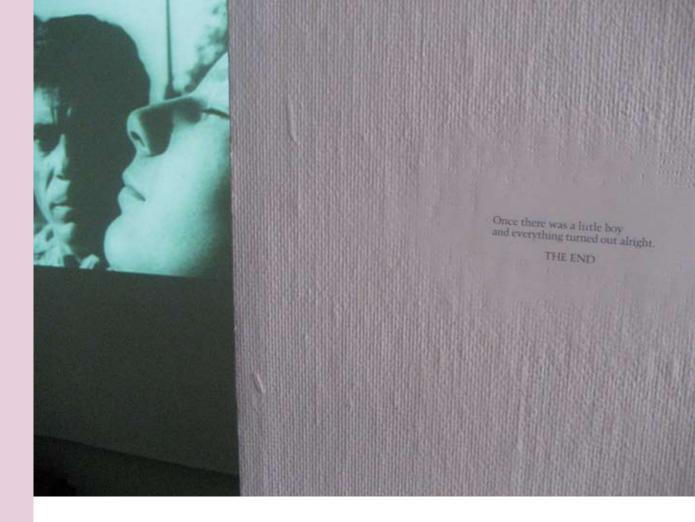






Once there was a little boy and everything turned out alright.

THE END



pink boy

Das Auspacken aus Koffern und Kisten und die Auswahl der Beteiligten werden bei jeder Station des turtle Salons zu einem anderen Erscheinungsbild führen. Nicht nur weil auf dem Weg neue Arbeiten dazukommen, sondern weil jeder Beitrag viele

Geschichten mit sich trägt. Wenn alle nebeneinander hängen, wirkt der Salon wie ein Storyboard für einen Film. So werden

Erzählstränge verschachtelt und aus verschiedenen Perspektiven in Szene gesetzt. Manche Informationen bleiben bemerkens-

werte Notizen, die das Potenzial haben, das nächste Mal eine größere Rolle zu spielen. Als Filmmusik dient Michael H Shambergs riesige Sammlung von Musikvideos und Platten. Das begleitende Filmprogramm erweitert die Einzelpositionen um komplex

Gemeinschaftsproduktionen - so wie das Sammelsurium turtle jeden Tag an Künstlern und Bildern reicher wird.

9 PROP 4



2

Cinderella left before midnight. Anna returned at 3 am with news that everyone is happy and excited. /// Yvonne Rainer is in touch as I let her know that Suzanne Titz will discuss her work at turtle café on 22 February. Dance is becoming a presence in turtle. I recall my first job in New York building a wall in Trisha Brown's studio and almost falling from a ladder when the beautiful Lucinda Childs entered the room! /// The first weekend of turtle was so full that I am still catching up with it, and there is so much uet to do. News that Gina Birch is confirmed to come play on the 18th and the Salon des Amateurs makes me happy (thank you Carmen Knoebel) Gina's schedule last summer did not allow her to partake in London's turtle. /// And this morning we go to the bookstore in Heinrich Heine's house to confirm a reading on the 24th by Etel Adnan and Stephen Watts (thank you Arpad!). Keep tuned for that news! /// IT IS WEDNESDAY MORNING APPROACHING 6 AM, I cannot sleep. Since TURTLE opened it has been hard to return to a rhythm I must find, and I will. /// After a full day at the academy, which I enjoyed. I face the work to be done and my frustration at not being able to do more muself. In multired state I lose a clarity, and in this fog I become lost. I have to embrace this loss, this nature, and focus inside. Dig it out. Excavate the soul. Use again the most personal of tools, of eyes. and let my mind rest when it needs to, my body to recover. The butterflu has returned and I must enjou the wonder of its life, the beauty of its vibrating dimension, and if I can draw of it and upon it. there is hope that I can flutter again with a savage beauty. I am here for a reason and it is not to return to old patterns /// THURSDAY MORNING. I had to skip a day, or two. It is 4 am and I will return to bed, so this may be brief. Monday was a personal day looking at the final work of Rita Mcbride's class at the art academu. It was encouraging, and draining, and too much to discuss now, but that was followed by a night of smoke and a fire scare which left little time for sleep. Musteru solved. /// Yesterdau was a butterflu dau. Anna Heidenhain (one of nüans) and I met with a Danish artist, Tommy Stockel, who is in town to participate in a group show at the Conrad Fischer gallery. I had sought him out to make a connection here in town and because I liked his work a lot. And it is connected to butterflies. Some work on a wall of paper forms recalled butterflies, and a book I carry with me is Butterfly Valley, a requiem, by Inger Christensen, poetry that means a lot to me. Her work was introduced to me by Stephen Watts, a most wonderful poet from London. On the way to meet Tommy we went to the bookshop of Müller & Böhm to discuss an afternoon of reading proposed there for Etel Adnan and Stephen Watts and we learned that Inger Christensen is also most important for Rudolf Müller as well. Inger read at the store twice. I passed my copy of Stephen on to Rudolf and he offered a German copy of Inger's Butterfly Requim to Anna. On the 24th we will make a reading at the bookshop. Etel Adnan will tru to come. Most special is that Rudolf will read from her work in German, regardless. And we are looking for a sponsor to bring Stephen over. I met Stephen as I pursue a special interest in the work of W. G. Sebald with filmmaker Ben Hopkins (whose 37 USES OF A DEAD SHEEP will play at Bambi cinema here on the 25th as part of the TURTLE film series). Stephen was a friend of Sebald and Sebald was a friend of the bookshop! The special day is made more special as it is Etel's birthday and public radio in Germany is broadcasting a pre-recorded interview with her that dau. It is most special for me, and for TURTLE, as Etel is mu connection to Lebanon and inaugurated TURTLE in Chelsea Space

last summer by reading with Gavin Bryars on piano. And Etel is much more, /// Back to butterflies. The philosopher David Pears has a fondness and great knowledge of butterflies and he is part of TURTLE. We are hoping for some text to accompany the presentation of Derek Jarman's WITTGENSTEIN on the 18th at Bambi, His new book PARADOX AND PLATITUDE IN WITTGENSTEIN'S PHILOSOPHY is available for sale in TURTLE at nüans. /// To know that you are a part must be enough. Please alert us, however, to mistakes. We do not make them on purpose! /// I admit that I am talking to muself a bit here. Anna, Elmar and Maki are doing an extraordinary job in making the FIT, our collaboration, something special and rewarding. Theu are artists first, as we all are, and sometimes my old producing ways have to be tamed. /// It was so encouraging yesterday when Rudolf Müller is interested in making a date for a reading this month when his calendar is already printed. I asked for his designer and wrote to Katja Struke last night. Within an hour she wrote back, we met this morning and she designed the film poster for Sunday. Katia will also do the fluer for the bookstore reading when it is set, and she also becomes a turtle and will participate in the show! /// SUNDAY AFTERNOON. Last night I saw Rough Cut of Pina Bausch in Wuppertal. Now I must go to present FILM OHNE TITEL so my time is brief. And I must remember Friday - oh yes, a most wonderful afternoon at Mouse on Mars studio - sorru, I am out of sunc! /// I watched FILM OHNE TITEL for the second time, uesterday without subtitles. I discovered something special: that my film SOUVENIR relates to this film. The first piece of music heard was a piano solo bu Mozart. This was one of the songs I used in my film. Then there was a scene searching a house with a flashlight looking for destroyed memories. Finally the rain and umbrellas at the end recalled my opening seguence. I felt like I was meeting a long lost relative. /// It seems that I also made a reference to a film I was yet to see – a reference to the future. It is the kind of time travel I receive from the work of Chris Marker. /// Back to yesterday where there was an ongoing turtle café installation by Jö Stoya. Stoya used the space beautifully to present his ,painting' - a film loop projected on to a sheet of paper which was placed over hanging works of art. /// The works hinted through the transparency which also reflected his work. And he also used the small cinema for another video.. Martina's painting serves as the cinema screen so that it is more that just a painting, and more than just a screen. Again, one projects work on to another work. There is some important dialog going on here! /// Soon I will be on a train to Berlin. I cannot write as well as Christopher Isherwood in his Berlin Stories but I always cherish the recollection of them when I visit the citu, /// Mondau BERLIN. On the train it hit me that I was returning to Berlin, two years after I was running myself ragged, editing material fresh from Beirut, still looking for a producer and mourning the loss of Humbert Balson. Anna was watching La Jetée for the first time. Sans Soleil as well. /// Peter Scarlet was not there and we were able to spend an hour together. The jou of that wore me. I had to rest before a meal and out to Julie Delpy's film. /// Phoned Etel. She is doubtful to come to Dusseldorf. I assured her that her birthday would be celebrated and she will be with us through her work. I feel that Etel is with me here as well, that we are closer than ever. /// Got to the festival. Ben Hopkins arrived and we had some time. /// Being in Berlin has been much more than the film festival. I feel at home reconstructing in a place doing the same thing. I see a New York of mu past that feels like a future. Tomorrow

I may visit the grave of Bertolt Brecht, /// Back from dinner to find a note from Tommu Stockel a Danish artist I met recentlu. He is making a small sculpture for turtle! /// Returning on the train from Berlin I wrote the phrase I FEEL THE WEIGHT OF A BUTTERFLY. Saturday afternoon (barely). The screenings went well. A bit of Rossellini, a shot of La Jetée, and some instructions in conducting music (thank you Sonia Herman Dolz). Then I gat a couple hours of sleep. /// Elmar has just received the Spanish film I wanted to show this morning, so we can plau it tonight before the pink one! /// SUNDAY MORNING. Last night was magic. THE SPIRIT OF THE BEEHIVE mesmerized and enchanted the audience. Even I, in mu fatigue. could not leave the film's frame. /// Gina Birch will perform tonight at Salon de Amateurs after 9. First is a projection of Derek Jarman's WITTGENSTEIN at Bambi, the the Turtle Café at nüans at 6 with Thomas Schmidt and Martin Scherfenberg, /// Over the years Chris Blackwell and I lost touch. Somehow, when I emerged from the hospital in London. Chris came back in to mu life. I discovered that Chris is an old and dear friend of Hercules Bellville, mu friend who has helped me to live. /// Hercules phoned the other evening as we were driving to Arpad's for dinner (Arpad Dobriban who presents the final turtle act in Düsseldorf this coming Sunday evening!) . /// Maybe I feel things are coming to an end here. In one week I will be back in London. Besides doctors I do look forward to the Turtle workshop at Slade art school. It will be more special as I can bring some of Düsseldorf with me. But I will miss it here. It has been an inspiring not – and in memory of Mai Ghoussoub and Luis, /// This space of place to be and I hope that I have another opportunity to spend time numbers is not a tupical gallery — small in size and perfect for turtle. here. /// On Sunday I met up with Gina Birch at Carmen Knoebel's house where she was staying. Carmen and her husband Imi are old dear friends of Gina's. Imi invited us over to his studio and I walked in to heaven, I have loved Imi's work but never had the chance to see people in the events. But even the art warms the bones, /// How much of it, now I was inside of it. Imi's work is seductive and can I thank Donald at Chelsea Space for beginning this, and Rita for exciting. I feel so much of muself there. Then I discovered that he loves pink. Imi is already a turtle as when I met Carmen she offered a poster for a film lmi made with lmi (a late friend) which is beautiful in the turtle bar. Then she passed me a photocopy of his installation Radio Beirut from 1982. I have another link for my film! /// Then we went bu the Bambi cinema where we were presenting Derek Jarman's Wittgenstein, Elmar had invited the philosopher Oliver Hallich to present the film. The room was full! I made a brief introduction expressing how the audience warmed my heart for Derek. I dedicated the screening to David Pears, philosopher and friend, who could not be with us. /// For me the day was one of war, tears and laughter. Mai Ghoussoub, who began Sagi books in London, was dead. I was soon to meet Mai. I had recently written to her having someone I had just met in London. He had 2 Stereolab videos on it been so moved by her story in last year's LEBANON, LEBANON, a release that was a kind of turtle for the children of last summer's war in Lebanon, Etel Adnan and Simone Forti, both friends of Mai, were included along with Ali Smith, another turtle. /// I was shocked by the news, but also to learn that she was born in 1952, the same uear as myself. I have been celebrating my new friend Stephen Watts sharing the same birth year, as well as David Rieff, Susan Sontag's son. Would it have been too much to meet another? /// Then I returned home to find a picture of Luis in a Turtle t-shirt. Luis is Marie of ning, Stephen. Thank you. /// What else did I play? Oh yes, Arthur Argosarts' brother who died recently of Leukemia. Maria had just welcomed me to Brussels in December when she had to leave to join her family in Madrid at the news of her brother's diagnosis. I sent her off with the gift of a shirt. /// I had written to Maria to inform her of GREEN. Each time I view the video it gets better. The band have uet

my dedicating THE TURTLE AND THE BUTTERFLY poetry Saturday to Luis. Now it is Luis and Mai. /// It is the end of a hard day. With jous of always discovering turtle, taking pictures of the sunlight's play on the work, ourselves eating, and the people passing by curious by what they see. Elmar is told that people are confused whether nüans is a bookstore, an art gallery, a performance space, a theater, a caféEif turtle is confusion turtle is successful! /// We have a special few days approaching. We will celebrate the lives of our missing loved ones, some we have never met. I am sure to laugh some more, even cry - just to live in my war zone is a life I am grateful for In war is much friendship and love and I have both in abundance. I am a poet in reception. /// FRIDAY ENTERING THE FINAL WEEKEND HERE. I don't like to say final, rather the fourth. I think I'll be back, /// Yesterday was another special day, First, Mark von Schlegal read a SQUID short story at the aguazoo. There followed a presentation of LA TEAM at turtle caf/bar, a dinner break with soup bu Maki, then Suzanne Titz spoke of Yvonne Rainer and showed her work, and a film about her. The place was full, Suzanne thought to keep the program short, but once Chales Atlas' film began we could not stop. People are talking about this today. Yvonne, you will continue to inspire so many people – it is so special to be witness to this discovery NY young sponges! /// Tomorrow I have called THE TURTLE AND THE BUTTERFLY, a day of poetry. It is both a celebration for Etel Adna's birthday - dear Etel, who wanted to be here but can-A cinema that seats 6, but more stand, and whose screen is an artwork. A bar behind like a backstage area - very rock and roll. We have a propane heater, so it is always cool until it is filled with getting me here. I wonder what is next, after Slade. Turtle is a gift /// SUNDAY. Ben Hopkins' film 37 USES OF A DEAD SHEEP screened today and Arpad's dinner was this evening. A most wonderful end to turtle with nüans. /// Back at nüans we set up the screen and began with Julian Beck reading poetry. I followed with Etel Adnan reading to open Turtle in London with Gavin Bryars on piano. After Etel was Bushra El-Turk's Composition for Beirut performed at Turtle. London, during the war last summer. What was most special was seeing the first turtle in this second incarnation, with many of the same artworks repeated on the walls. El plaued Jem Cohen's NYC WEIGHTS AND MEASURED and a Stereolab video. That was magic - I had just met Laetitia, the singer, and also received a DVD reel by and the first I played had butterflies! /// I AM NOW CONTINUING THIS WRITING IN LONDON, IT IS WEDNESDAY 28 FEBRUARY, It has been hard settling in. I am sad to have left such a wonderful experience, and happy to be able to recover! But it will take some time. /// Back the THE TURTLE AND THE BUTTERFLY. The mail in Düsseldorf has not been reliable, but delivered that day: a dvd of a reading of poetry made by Stephen Watts in Scotland. Stephen, who tried so hard to join us, made an appearance! You were an important part of the eve-Russell. Dear Arthur and his mesmerizing intimate performance with cello in New York in the 1980's. Then Elmar requested the Ford Brothers' new video for the old New Order song EVERYTHING'S GONE









"...Sturmschwalben, unsere Wimpern, entziffert ihr, im Hohl des Gewitters unserer Vision, ein neues Schriftzeichen in den großen zerstreuten Texten, wo das Unsagbare raucht ?..." (Saint-John Perse)

TURTLE ist als Erlebnis eine wundersame Grenzerfahrung. Als, personifiziertes ES, berührt es ein Gefühl von Innen und Aussen, von Bewegung und Nicht-Bewegung zur selben atemlosen Zeit. Erweckt von Michael H Shamberg versucht TURTLE die Erfahrung der eigenen Grenze zwischen Leben und Tod zu beschreiben – den Moment, der zwischen den beiden wohnt.

Gleichsam einem neuen Schriftzeichen bringen die verschiedenen künstlerischen Arbeiten eine Einmaligkeit zum Ausdruck, die sich in ihrer Vielheit erst zu einem Ganzen fügen. Für mich unvergessen bleibt die erste Begegnung mit Victor Erices Film, Spirit of the Beehive, und die Dokumentation über Valery Gergiev.

Diesen, kleinen ewigen Moment, der Mehr imaginiert und Flüchtiges Wirklichkeit werden läßt, ist für mich das Zentrum.

Wie viele Leben leben wir? und Wie viele Tode sterben wir? – eine Beschreibung des Übergangs und Ort der Seele.

TURTLE IN THE SKY









evolution

Hier werden Hintergründe beleuchtet, deren letztendlicher Ursprung ein weißes Blatt bleiben muss. Sich selbst in einer Ent-

wicklung ohne Ziel und Anfang zu sehen und dabei auch noch zu spüren, dass diese Freiheit absolut gerechtfertigt ist, fällt

schwer. Unterschiedlichste Phänomene wie Adelshäuser, Managergehälter und Eckzähne finden immer wieder Platz in einer

Gliederung der geordneten Vielfalt. Wasser findet sein eigenes Niveau. Das ist nicht nur in der freien Wildbahn so: Auch bei

Kochrezepten und der Standardisierung von Türklinken werden Ideen an die nächste Generation weitergereicht. Die Suche nach

ewigen Wahrheiten kann getrost abgebrochen werden, denn unvorhersehbare Zufälle und kreative Seitenhiebe werden

Connaisseure aus ihrer Laufbahn schmeißen.

All details of chrononautics had to survive quantum mechanics with logic intact. The central proposition was an interlocking system of selves seen against the "second time" of species' evolution. As stations on the brainchain, each "self" was potentially the same gazing being. And it was able to recognize itself.

Was there a limit to the local selves available to the being called Skaw, able to see outside of the first time wherein he must nevertheless flow? This self would split time and grow into a sort of crystal, a bio-organic Sol System life of its own. Could the entire species constitute a single solar self? Could this creature be Skaw? Skaw certainly was. As to being revealed potentially as the Messiah of Chrononautics (all Skaw, everywhere) he still believed in some sort of destiny in this time, some sort of place where he would come to meet the other Skaws already there, already moving across time-lines. He called these "Godskaws", having located one minor doctor in fourteenth century Teutonic Prussia, who, against all odds, was found by Eddie Ryan's obscure research to bear that name...." (Mercury Station, A Phanstasm)

I recently completed a draft of Mercury Station, second volume of The System Series. It was time to show it to somebody. You'd think it would be difficult for a writer to know who to show a first view of a book to. But oftentimes, one's life has a way of bringing the suitable reader to the door at the suitable time. As if, were the time of its creation viewed backwards (from rotted-away published copy into pristine mint condition then into proofs then into a proof-read manuscript etc) then this person's arrival on the scene could be seen to have initiated the creative burst itself -- or that moment where it passed from dimensional objectivity into the more open wideness of its subjective fantasy in its first meet with paper.

So when an old friend rung me up on my house telephone line, the very day I'd printed, it struck me as fitting that I should have to rely on the old technology and hold a phone to my chin, pinned by a wire eventually to a wall, to make contact with ,the world's' first reader of Mercury Station.

Nevertheless, the hair stood up on the back of my neck. Because it wasn't just any reader who called.

It was Bill Beck. We hadn't spoken in two decades. Twenty-five years ago, Bill had been the center of a group of young people interested in science fiction. They were friends of mine at one remove. They've all gone on, all except for Bill, that is, into successful careers in programming, science and engineering. It's clear that their early bonding enabled them to chase their dreams.

Their bonding occurred at the forge, dare I say it? of a role-playing game. Not very well-known except by a minority who know it more than they know the world itself, it was a suitably rationalized science fiction take on the Dungeons & Dragons model, called Wayfarers. The game was invented in the 1970s by a group of proto-nerds at the Indiana State U. Wargaming Club. The rules combined 70s hard science fiction with space operatic



depth, opening up a world of universe-making on often scientifically coherent principles. One player would be the Waymaster, who would design and monitor the universe in which the other players, or characters, would adventure, together or apart. The Waymaster of the group in question was Bill Beck.

Claustrophobic and introverted, I didn't like role-playing so much - unless it was managed by Bill.

To play Wayfarers with Bill Beck was behold what Emily Dickinson saw as the crucible of creation, ,the soul in white heat' - for hours at a time. His friends gathered around him late into the night as if around a fire on an open plain beneath the stars. Bill's energy knew no bounds in sketching out diagrams, determining interesting statistics of all the even minor characters in his universe, impersonating authority figures or cringing cowards. To sketch out your character's history with Bill was to learn real science, consider the wide scope of possibility in a universe where interplanetary travel was the norm and yearn for romance and adventure. The experience was akin to being afloat in a novel with a different sense of the dimensionality of its world. As if its hologram had come down opened up all the barriers of gravity, graves and godliness. Damn. You really were proud you had mustered out early because you honestly believed the military was an unfortunate necessity. He'd sit for an hour with one player, working out the implications of their character's past life, in the middle of a breath-taking if foolhardy transport heist that would end up killing that character anyway.

Bill was a real original world-builder at a very young age, but he came from a background that didn't prepare him to understand his talent. Oddly, in the outside world, the others treated him badly. It was as if they already knew what he and they would become. He was in some small way persecuted, even made to be a sort of freak. People laughed at him without going behind his back. Women he loved went out with his closest friends as if to humiliate him sexually. He dropped out of schooling (what did he need more to know, after all) and the Wayfarers went their own ways. Left alone with his genius and a disfunctional lower-middle class family, he ,had a breakdown.

He became homeless. He found Christianity, hard. He lived in a car. He grew a prophet beard and looked like he'd stepped out of the Civil War, this way before it was fashionable. But that was years ago. He'd survived, and mellowed, presumably, at last.

When he'd called after twenty years we didn't speak of what either of us were doing or had done in the meantime. But it was clear Bill had read Venusia, my first novel, because he asked me if the next one was ready, yet.

Now science fiction has a hierarchy of its own, in which I, it had always been self-evident, stood on a lower rung than Bill Beck. O.K. he was born again for a while, but still once you've been up that high you don't forget it, presumably. The ladder I speak of is in fact timeless for its light is the light of scientific reason which peaks beyond time.

"I heard it's about time travel."

"That's right," I said, maintaining authorial confidence. "You wanna see the manuscript?"

And so, as a result no doubt of my desire to accepted as an equal, I sent it to him, on line.



43



The house phone rang, that now unfamiliar sound, the next morning. Bill, unlike any other editor or reader I've ever had, read what I gave him immediately.

"It's not a disaster. But you're going to need to rewrite."

A terrible certainty of the book's failure pierced me, but was immediately followed by the usual shrug of infinite perseverance that gets the writer through such moments. "Well, thanks Bill, but I think as a draft—"

"It would benefit you to work quickly. I've diagrammed some of the more fruitful of your backstory's implications. But if you want to really do away with evolution, you're going to have to purify, revise."

"Do away with what?"

"Evolution. Noun, The sequence of events involved in the evolutionary development of a species or taxonomic group of organisms. If you want your book to crystalize a moment for the sake of hindsight wherein Evolution itself had to be discarded to locate the human--"

"But the book is not anti-Evolution. Frankly, it's anti-Christian."

"That's the point! Look, time travel backwards does away with evolution. Evolution is, when taken to its logical end, simply a time tautology. Evolution must not be a backstory, it must move full frontal. The real backstory must demonstrate, therefore, only that evolution is dead, must die. Evolution will then spread backwards through your narrative, de-evolving so called modernity with its Darwin-induced fascism, genocide and anti-humanism, into the very chain that Darwin himself claimed "evolved" through Lamarck into Origin of the Species, but now as a dead thing, the monster into which it finally evolved. This will all be easily perceivable from out of second time.

"Evolution evolved? Into what?"

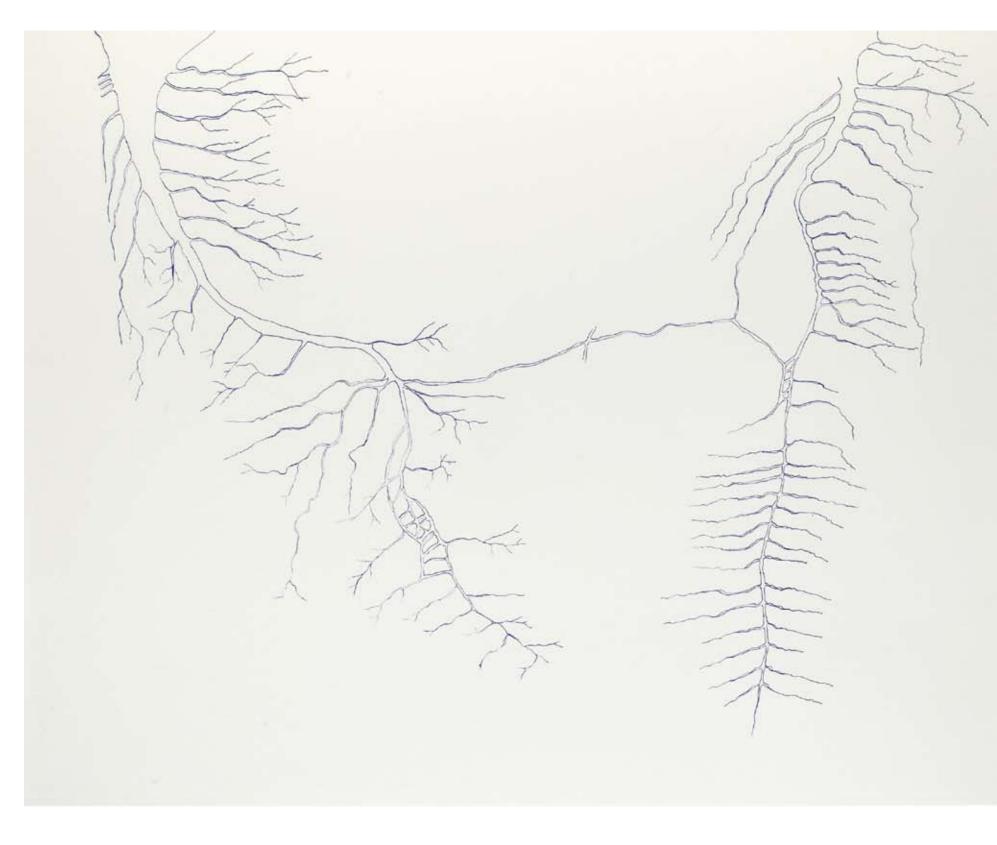
"The Anti-Christ. What you were after all along. It's real today, buddy. It's not just a game any more. Not just science fiction. If you want diagrams I'll send some."

He never sent them.

Science Fiction, from up where Bill Beck stands, is dead. Purportedly, from where I stand it lives on. The ladder itself, perceived from second-time, is a loop. And today, as you can see, I myself am living in my car, exposed to all sorts of threatening horizontal gene transfers, writing this backwards on a gas station receipt so that it might be erased and sunk back, when it's all ended, into the cashier print-box from in which it was soon to roll itself up and travel back to a processing plant and make itself, eventually to the tree fish who itself wasn't even the first one, concentrating ever backwards, in fact, to then when nothing was still full.

I sell trinkets with crosses printed upon them, I kneel at the feet of Virgins and cross myself whenever I happen, as now, to realize that I've said too much, and know at last, that even helical interstices of dust in space when viewed from second time appear from the so-called higher rung to be a cross.

Inhabiting my own backstory, I refuse to step forward. I take the rolled sixsided dice off the table altogether, pretending, as usual, to erase their cast facts into the probabilities of their potential casting, and believe again that time itself exists.



Natural Selection magazine Australian art reviews Download issue #6 www.naturalselection.org.nz

Issue #6 of Natural Selection, addressing "Problems", is guest edited by David Hatcher. It is available via download from our site, as per usual, and also in a print-on-demand format from www.lulu.com. Back issues can also be printed on demand.

Stop Press!

There will also be an ancillary pamphlet project, "Overcoming Loathing", launched from Wellington in early October, the fruits of which will be available online shortly after.



Gerhard Schurz hat in Salzburg zunächst Chemie studiert und anschließend im Fach Philosophie promoviert. Sein Hauptinteresse gilt seitdem v.a. Wissenschaftstheorie und Logik sowie kognitionswissenschaftlichen Bereichen. Seit 2002 hat er den Lehrstuhl für Theoretische Philosophie an der Universität Düsseldorf inne. Aktuell schreibt Gerhard Schurz an einem Band zur Philosophie der Evolution, der bei de Gruyter, Berlin erscheinen soll. Seit einiger Zeit kann man in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen die Tendenz beobachten, dass Begriffe und Modelle, die ursprünglich der biologischen Evolutionstheorie nach Darwin entstammen, auf kulturelle Entwicklungen angewendet werden. Lässt sich dieses Erklärungsmodell denn so einfach auf die menschliche Kultur übertragen?

Nicht so einfach. Es gibt drei grundlegende Bedingungen, unter denen von einer Evolution im verallgemeinerten Sinn gesprochen werden kann. Zunächst einmal muss es gewisse Entitäten, Organismen oder Systeme geben, die sich hinsichtlich gewisser bedeutsamer Merkmale immer wieder reproduzieren. Diese Merkmale heißen dann reproduzierte oder schlicht vererbte Merkmale, und jeder solcher Reproduktionsvorgang erzeugt eine neue Generation. Dann müssen Variationen bei der Reproduktion auftreten, die ebenfalls vererbt bzw. mitreproduziert werden. Und es muss Selektion geben, insofern sich gewisse Varianten in den gegebenen Umgebungsbedingungen schneller reproduzieren als andere und dadurch die anderen aufgrund der begrenzten Ressourcen der Umgebung langfristig verdrängen.

Für gerichtete Evolution ist neben den drei darwinschen Modulen eine weitere Bedingung nötig, die ich das Constraint der Umgebungsstabilität nenne: die Selektionskriterien, nach denen selektiert wird, müssen für längere Zeit - zumindest wesentlich länger als die Dauer einer Generation - vergleichsweise stabil oder zumindest regulär - voraussagbar sein. Wenn dagegen die Selektionskriterien jene Generation wechseln, so führt dies zu keiner gerichteten Evolution, so wie sie Darwin im Sinn hatte, sondern zu periodischen Zyklen oder chaotischen Prozessen.

Welche Analogien zwischen Natur und Kultur ließen sich denn herstellen, wenn all diese Voraussetzungen gegeben wären?

Jene Strukturen oder Merkmale der evolutionären Systeme, welche direkt voneinander reproduziert bzw. kopiert werden, nenne ich verallgemeinert die Repronen bzw. Reprotypen. In der biologischen Evolution sind die evolutionären Systeme biologische Organismen, und die Repronen deren Gene. In der kulturellen Evolution wären die evolutionären

Systeme Menschen und soziale Menschengemeinschaften. Die Repronen wäre die durch kulturelle Tradition erworbene Software im Gehirn bzw. Geist der Menschen. Jene Merkmale eines evolutionären Systems, die durch die Repronen in Interaktion mit der Umgebung hervorgebracht werden, nennt man die phänotypischen Merkmale. In der biologischen Evolution sind dies alle genetisch festgelegten Merkmale von Organismen. In der kulturellen Evolution entsprechen den phänotypischen Merkmalen alle Ideen und Fertigkeiten der Menschen, die durch kulturelle Tradition bzw. Lernen von früheren Generationen erworben wurden. Kultur im weiten Sinn umfasst also alle erworbenen und von Generation zu Generation weitertradierten menschlichen Eigenschaften oder Erzeugnisse. Kultur fungiert hier auch als Gegenbegriff zu Natur. Würde man einen Säugling von einer Kultur in eine gänzlich andere, z.B. aus einem Eingeborenenstamm Neuguineas nach Los Angeles versetzen, so würde er keine Eigenschaften der alten Kultur mitnehmen, wohl aber alle seine genetischen Eigenschaften.

Gibt es so etwas wie einen Charles Darwin der kulturellen Evolution?

Den entscheidenden Impuls zur kulturell verallgemeinerten Evolutionstheorie gab Richard Dawkins in der ersten Auflage seines Buches 'Das egoistische Gen' [1976, dt. 1978; Kapitel 11]. Dawkins führt dort den Begriffs des Mems ein. Kulturelle Evolution beruht auf der Evolution von Memen – dem kulturellen Gegenstück von Genen – worunter menschliche Ideenkomplexe und Fertigkeiten zu verstehen sind, die durch den Mechanismus der kulturellen Tradition reproduziert werden. Für Dawkins ist die kulturelle Reproduktion bzw. Replikation ein Prozess der Imitation, allerdings im weitesten Wortsinn, der alle Formen des kulturellen Lernens einschließt.

Worin bestehen die Hauptschwierigkeiten bei dieser Analogie?

Gegner werfen der kulturellen Evolutionstheorie oftmals einen Naturalismus vor und ordnen sie ähnlich ein wie die Soziobiologie, aber dies ist gänzlich verfehlt. Es ist ein zentrales Kennzeichen der kulturellen Evolutionstheorie, dass dabei - im Gegensatz zur Soziobiologie - die kulturelle Evolution nicht auf die genetisch-biologische Ebene reduziert bzw. von dort aus zu erklären versucht wird. Es wird vielmehr eine eigene Ebene der kulturellen (sozialen, technischen) Evolution von Memen postuliert. Die eigentliche Frage, die sich stellt, ist vielmehr diese: Sind die obigen Bedingungen für evolutionäre Prozesse im verallgemeinerten Wortsinn auch im Bereich der kulturellen Evolution erfüllt?

Die Unterschiede zwischen biologischer und kultureller Evolution lassen sich an Beispiel von Reproduktion, Variation und Selektion aufweisen?

Genau. Zum Beispiel ist die Identität von Memen im Gehirn bzw. Geist von Menschen wesentlich schwieriger zu bestimmen als die Identität von Genen auf dem DNA-Strang in Chromosomen. Außerdem kann die Memreproduktion Generationen überspringen, insofern z.B. eine alte Schrift einer ausgestorbenen Kultur nach vielen Generationen wiederentdeckt wird. Genreproduktion kann das (bis heute) nicht.

Schließlich ist die Reproduktion von Memen durch mündliche oder schriftliche Informations-übertragung von Mensch zu Mensch keine physikalisch-chemische Replikation im strengen Sinne (eine solche läge vor, wenn der Zustand eines Gehirns auf eine andere Person kopiert werden würde). Reproduktion von Information über Imitation und Sprache ist vielmehr ein indirekter semantischer Reproduktions-vorgang, der natur-

gemäß viel ungenauer ist als Replikation. Im Gegensatz zur biologischen Evolution ist in der kulturellen Evolution "blending inheritance", d.h. Mischvererbung möglich: die Ideen verschiedener kultureller "Lehrer" werden im Schüler zu einer Kombination "gemischt", statt separat aufbewahrt. Keiner dieser Punkte schließt jedoch das Zustandekommen evolutionärer Prozesse aus.

Was ist mit der zweiten Bedingung, der Variation?

Die Variationsrate in der kulturellen Evolution ist viel höher als in der biologischen Evolution. Daher geht kulturelle Evolution viel schneller vor sich; aufgrund der hohen Variationsrate aber auch weniger effektiv. Außerdem gibt es gerichtete Variation: Kulturelle Variationen sind nicht ,blind', sondern rational geplant und zielintendiert. Doch in der rationalintentionalen Gerichtetheit kultureller Variationen liegt kein Hinderungsgrund für die Anwendung der Evolutionstheorie. Technische Erfindungen beispielsweise sind keine 'blinden' Mutationen, aber sie sind in vielfältiger Weise fehlerhaft und inperfekt, und daher einer systematisch optimierenden Selektion fähig – und dasselbe Argument trifft auf die meisten anderen Bereiche der kulturellen Evolution zu. Dass Variationen nicht völlig blind, sondern rational-zielgerichtet erfolgen, bedeutet im besten Fall lediglich, dass die Evolution schneller verläuft, weil weniger disfunktionale Variationen durchlaufen werden müssen. Im schlechtesten Fall kann es auch bedeuten, dass gewisse Variationen, die sich gegen unser aller Dafürhalten letztlich als sehr erfolgreich erweisen würden, nie zum Zug können. So gesehen hat trial-und-error, trotz seiner Langsamkeit, auch gewisse Vorteile in Hinblick auf Unvoreingenommenheit. Zusammengefasst sprechen aber auch diese Unterschiede nicht prinzipiell gegen eine kulturelle Evolutionstheorie.

Schließlich noch zur dritten Bedingung, zur Selektion E.

In der kulturellen Evolution tritt des öfteren Autoselektion auf: dieselben Individuen, welche bestimmte Memvariationen herbeiführen, sind es auch, welche diese Variationen selektieren. So ist es in der Konstruktionsphase technischer Produkte der technische Konstrukteur, der diverse Variationen ersinnt und sie zugleich, nach derer Erprobung, selektiert - indem er nur die besten beibehält und weiter zu optimieren versicht. Dies muss ebenfalls kein Hinderungsgrund für das Zustandekommen von Evolution gemäß den drei darwinschen Modulen sein. Wenn beispielsweise für lange Zeit Automobile in Hinblick auf sparsamen Energieverbrauch hin optimiert werden, so ist das Resultat einer solchen Evolution unabhängig davon, wodurch bzw. von wem diese Selektions-kriterien vorgegeben werden, entscheidend ist, dass sie wirksam sind. Wesentlich für das Zustandekommen gerichteter Evolution ist also nur, dass die Selektionskriterien, nach denen selektiert wird, für längere Zeit vergleichsweise stabil sind - mit anderen Worten, dass das oben (unter Frage 1) angeführte Constraint der Umgebungsstabilität gewährleistet ist.

Wie kann man sich eigentlich einen kulturellen Stammbaum vorstellen?

Abstammungslinien in kulturellen Bereichen können sich, aufgrund der Möglichkeit der 'blending inheritance', zu einem späteren Zeitpunkt neu mischen und kombinieren. Dies ist in der biologischen Evolution aufgrund reproduktiven Trennung unterschiedlicher Spezies unmöglich. In der biologischen Evolution kommt es daher zu evolutionären Abstammungsbäumen von Spezies. In der kulturellen Evolution können sich

dagegen Abstammungslinien später wieder vereinen; es entsteht kein Abstammungsbaum, sondern ein gerichteter Abstammungsgraph. Aus demselben Grund kann in der kulturellen Evolution nicht von echten (d.h. reproduktiv voneinander isolierten) Spezies, sondern nur von Quasi-Spezies gesprochen werden. Im Zuge der Globalisierung gleichen auch diese sich zunehmend einander an.

Gibt es denn überhaupt schwerwiegende Unterschiede zwischen beiden Bereichen?

Während sich die ersten drei Bedingungen allesamt auf die Ebene der kulturellen Evolution übertragen lassen, ist das Constraint der Umgebungsstabilität im Bereich der kulturellen Evolution viel häufiger verletzt als im Bereich der biologischen Evolution. Darin sehe ich den gravierendsten Unterschied. Erstens ist das Constraint verletzt, wenn sich Ja. Die verallgemeinerte Evolutionstheorie verspricht, ein universales - wie in einigen Bereichen der Gegenwart - die kulturellen Bedingungen für Selektionsprozesse so schnell ändern, dass die neue Generation in einer anderen "kulturellen Welt" lebt als die ältere. In diesem Fall wird individuelles Lernen wichtiger als Lernen von kultureller Tradition. Zweitens besteht die Gefahr der Verletzung dieses Constraints, wenn die Situation einer häufigkeitsabhängigen Fitness vorliegt. D.h., die Reproduktionsrate

gewisser Varianten, z.B. sozialer Handlungsweisen, hängt davon ab, wie viel Prozent der Population bereits diese Handlungsweise übernommen haben. Ein Fall negativer Häufigkeitsabhängigkeit der Fitness im der Fall von Kleidermoden gegeben: eine neue Mode wird in dem Maße inattraktiv, in dem sie von anderen übernommen wird. Diese Abhängigkeit führt zu periodischen Zyklen. Positive Häufigkeitsabhängigkeit ist überall dort gegeben, wo sozialer Konformismus eine Rolle spielt: eine Handlungsweise wird umso häufiger ausgeübt, je mehr Menschen sie bereits ausüben. Diese Situation birgt die Gefahr des ideologischen Verharrens von Gesellschaften in langfristig fatalen "Fallen" mit sich.

Welcher Aspekt fasziniert Sie persönlich an einer solchen verallgemeinerten Evolutionstheorie besonders?

wissenschaftliches Paradigma zur Verfügung zu stellen, das allen Wissenschaften von der Biologie aufwärts vereinheitlichen könnte. Aber nicht nur das. Sogar im Bereich der Physik, speziell der Kosmologie diskutiert man mittlerweile evolutionäre Modelle, z.B. zur Evolution von Universen, sodass sich die Vision eines Zusammenschlusses aller Wissenschaften ergibt.



東京の環状線である山手線の中でも主要な駅のひとつ、大崎の再開発地の中心に高さ16mのカラフルなアルミでできた彫刻が2006年に設置された。その巨大な庭の守り神 (小人) はオフィスビルの正面に位置し、その帽子は天国に向かって上へ長く伸びているかのように見える。山手線の車内からは、帽子は抽象的な形として現れ、カーブの形状は花の つぼみを喚起させる。ドイツの庭にいるべき小人を東京に置いてみたり、身体の比率を変えてみたり、さまざまな概念を重複させたりといった、一見つじつまの合わない数々の要素が、 この作品の中では逆に融合しあい、きわめてユニークなハイブリッド感を醸し出している。



21

»»Memes, creativity and consciousness »»von: Susan Blackmore

I have always been obsessed by the mystery of consciousness — at least, for as long as I can remember. As a young child I used to worry about the nature of heat and light, and how the universe was created, but in my teens I became interested in the paranormal and the nature of mind. At university I had a very dramatic out-of-the body experience which convinced me that my soul had left my body. I became determined to become a parapsychologist and prove all my close-minded 0xford lecturers wrong.

But it turned out to be I who was wrong. I did make it as a parapsychologist, and spent nearly 30 years investigating the paranormal, but by the end I was as convinced as anyone can be that there is no such thing. In all those years of meeting psychics and clairvoyants, healers and spiritualists, not once did I find a convincing paranormal phenomenon. I learned a great deal about fraud and self-deception. It seems to me now that people so want to believe in the meaning of life, an inner spirit or soul, and its survival after bodily death that they will take any pathetic scrap of evidence, or any third-hand story that fits their prior beliefs and grasp onto it as proof. And the media, of course, pander to this desire.

I could have got deeply depressed about all this but two things saved me. One is my training as a scientist. In science you have to learn — difficult as it is — to keep an open mind and to reject your own firmly held beliefs if the evidence goes against them. I am glad now that I learned this the hard way and early in my life. And yes, it was hard. It was awful to set out as a young PhD student with what I thought was a brilliant new theory that would explain mind, memory and consciousness, and then to find that I was wrong. But that's how science gets closer to the truth.

The other is my training in Zen. Back in those heady student days I tried many things; I trained as a witch, learned ritual magic, read Tarot cards, and took many of the most exciting and interesting drugs, but eventually I stumbled across Zen. I am not a Buddhist; I won't sign up to any dogmas or creeds, but I have been practising Zen now for more than twenty years. This means daily meditation, or ,just sitting', paying attention and letting go. It also means applying the same in daily life, something like John Lennon's ,words of wisdom — let it be'. Through this practice one learns that everything is empty and ephemeral, including the self who seems to be practicing.

This is most peculiar. If there is no real ,me' who has consciousness and free will, then what on earth is going on? This is the great matter into which one looks deeply in Zen practice.

Happily it is also the great mystery that scientists are delving into. When we look inside the brain there is just a vast mass of interconnected brain cells and no one who is directing the show. Indeed there is no show. So how come it feels as though "!" am inside my brain,

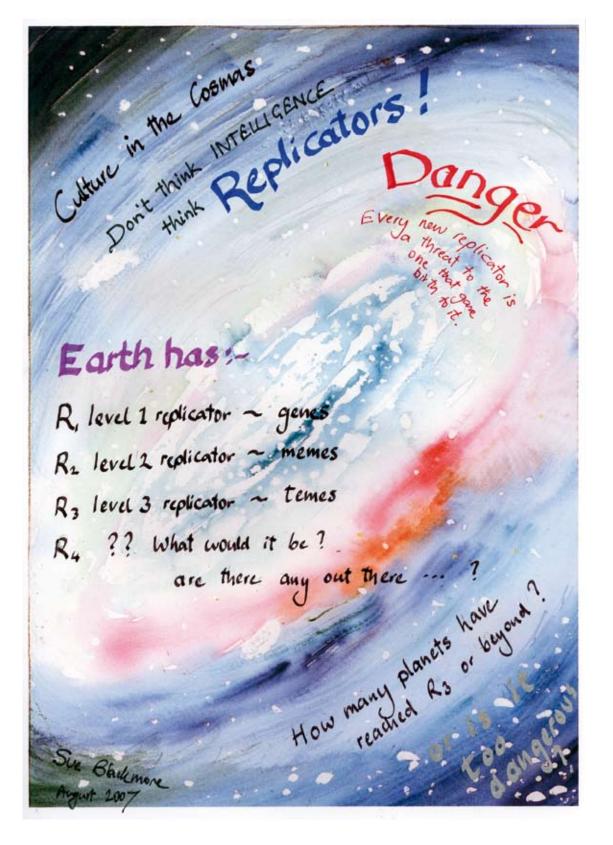
looking out through, my' eyes at the world outside? This really sums up the problem of consciousness facing philosophers and scientists today, and I have spent the past few years tackling this head on. I decided that if I was really going to understand consciousness I should give up my university job, read as much as I could, and write the first ever textbook of the subject. This book was published in 2003 and since then I have written two more books on consciousness. I still don't understand it!

But before that came the other intellectual thread that was to have such an impact. In 1995, after spending years working much too hard, I succumbed to chronic fatigue (I won't use the meaningless term ME). I was too weak to walk, and so tired that I slept more than 12 hours a day for many months. During all this time I could do little but read for short periods and I began reading about memes. This is Richard Dawkins's idea that culture is an evolving system just like the living world. In the case of biology genes are the selfish units of information that compete to get copied from generation to generation. In the case of culture it is ideas, stories, songs, works of art, or technologies that compete - he called these ,memes'. In this view all the man made things we see around us are there because they have succeeded in using us to store and copy them. We are the meme machines that culture is using for its own propagation. No wonder the planet is in such dire straights; we have unwittingly taken on this parasitic new replication system and it is spreading all over the globe, using up all the natural resources.

This is how I became interested in the role of art and creativity. We may think that human consciousness is what makes us creative, but on this new view, all creativity is an evolutionary process. Just as elephants and the AIDS virus were novel creations of genetic evolution, so all of music, literature and art are novel creations of memetic evolution. We human meme machines copy old memes, mix them up in our heads, and spew out new combinations — the most creative of us being the best copiers and recombiners of memes.

This is a scary view of the world, and very far indeed from the comforting, psychic and self-based world I once hoped (and tried to prove) was true. But I think it is a lot closer to the truth. We humans are evolved meme machines. Free will and consciousness are wonderful delusions that it is difficult, but possible, to live without. I still battle with the mystery of consciousness but I now know that there is really no one inside here who is writing the books and articles, or looking at the world. It is all the pointless universe doing its stuff.

With kind permission of Aesthetica Magazine, UK





Neulich bei einem Gespräch über Türklinken geriet mir unerwartet das spezifische Griffgefühl ins Gedächtnis, das ein bestimmter Klinkentyp in einem skandinavischen Ferienhaus hervorrufen konnte, ein auffallend leichter, rundlicher und handlicher Griff aus Plastik, mittels dessen sich die dünnen Holztüren mit einem leisen, satten Geräusch schließen ließen. Ein lang zurückliegendes, als haptisches Erlebnis jedoch überraschend präsentes Bild, in das sich, verfolge ich die Erinnerungsspuren weiter, ein ganzes Konglomerat von Sinnesein-

Die Hand, hat Peter Sloterdijk einmal gesagt, sei die "nachdenklich gewordene Pfote". Die Hand erinnert sich. Sie berührt, ertastet, fasst zu: begreift. "Etwas erfassen, ist das nicht wieder die Sprache der Hände?" schrieb der bekannte Gestalter Otl Aicher in seinen Texten zur Kultur des Greifens, in denen er die Entwicklung der Hand an die Entwicklung der Sprache und beide an die wachsende Komplexität des menschlichen Gehirns anzubinden wusste. Was die Tür betrifft. diese vom Menschen selbst gesetzte Begrenzung seines Raumes, so garantiert allein die Klinke die Freiheit, über Drinnen oder Draußen, über Öffnen oder Verschließen zu entscheiden. Sie ist ein Gebrauchsgegenstand, dem wir Tag für Tag nicht entgehen können, eines der am meisten benutzten, im allgemeinen jedoch wenig beachteten Allerweltsprodukte in der Geschichte der Artefakte.

Ganz anders Ludwig Wittgenstein, der sich dem Zusammenhang zwischen greifen und begreifen auf sehr konkrete Weise widmete. In einer Zeit philosophischen Schweigens, die seinem "Tractatus logico-philosophicus" folgte, bat ihn seine Schwester um Hilfe bei dem Bau ihres Wohnhauses in Wien. Zwischen 1926 und 1928 widmete sich der Philosoph dem Entwurf eines Hauses von unbedingter Strenge und Reduziertheit, eines "Tempel[s], der den Leidenschaften als Umgebung dient, ohne in sie hineinzureden" (Wittgenstein). Mit geradezu pedantischer Akribie sorgte er sich um Maßverhältnisse und um architektonische Details, die den Charakter der Architektur maßgeblich prägen: In klar begrenzten, schmucklosen Innenräumen treten allein die Fenster- und Türgriffe aus den planen Oberflächen heraus. Wittgenstein entwickelte den zylindrischen Türgriff, ein einfaches gebogenes Rohr mit halbkugelförmigem Ende – entsprechend seiner sprachphilosophischen Suche nach letztgültigen Formulierungen eine bis zum Äußersten reduzierte Klinkenform, die er aufgrund der Proportionen der Türen in einer für das Greifverhalten recht ungewohnten Höhe anbringen lassen musste. Bei aller Radikalität jedoch kann diese Form der Arbeit an den Dingen niemals absolut sein. Wie die Klinke nur mit Bezug auf die Tür und den Umraum entwickelt werden konnte, so wird die Einsicht, das Sagbare nicht mehr rein logisch, losgelöst vom jeweiligen Kontext zu betrachten, in Wittgensteins spätere philosophische Arbeit münden. Der Gebrauch wird zur Quelle der Erkenntnis; denn, um noch einmal Otl Aicher zu zitieren, "den Griff ins Leere schätzt die Hand nicht."

Seit Mitte der 70er Jahre wird das Wittgenstein-Haus von der Kulturabteilung der Bulgarischen Botschaft in Österreich genutzt. Die Originaltürklinken, die in der Zwischenzeit verloren gegangen waren, wurden beim Umbau und der Restaurierung des Hauses durch Nachgüsse ersetzt, die sich von den ursprünglichen Griffen allerdings leicht unterscheiden. Eine der letzten von Wittgenstein selbst entworfenen Klinken befindet sich mittlerweile im Besitz der Firma Franz Schneider Brakel, FSB haben eine von Otl Aicher leicht abgewandelte Version dieser Klinke als Modell 1147 in ihr Sortiment aufgenommen und bieten diese in unterschiedlichen Ausführungen an.

Können Sie sich noch erinnern, wann die ursprünglich von Ludwig Wittgenstein für das Haus seiner Schwester entworfene Türklinke in das Sortiment von FSB aufgenommen wurde?

Die Türklinke wurde offiziell 1990 in das FSB-Handbuch aufgenommen.

Wieso hat man sich schließlich auch für eine grafische Darstellung dieser Klinke als Firmenlogo entschieden? Gab es nennenswerte Reaktionen darauf?

Ursprünglich gab es zuerst den grafischen Entwurf von Otl Aicher. Erst danach hat man sich entschieden, diesen auch als offizielles Produkt in den Katalog aufzunehmen. Das etwas ältere und sehr ähnlich aussehende Modell 1075 hat mit all dem was Otl Aicher getan hat nichts zu tun. Die Reaktion kam von Mendini, der uns mitteilte, dass Wittgenstein ein dem von Otl Aicher entworfenen Logo sehr ähnliches Modell in dem Haus Wittgenstein eingesetzt hat. Wir haben diesen Hinweis von Hollein überprüfen lassen, der dies bestätigte. Ob Otl Aicher Wittgensteins Griff vorher schon kannte, wissen wir nicht.

Im Vergleich mit der Original-Wittgenstein-Klinke fällt auf, dass die FSB-Variante leichte Abweichungen in der Formgebung aufweist. Können Sie die Gründe für diesen Eingriff, bzw. diese Korrektur nennen?

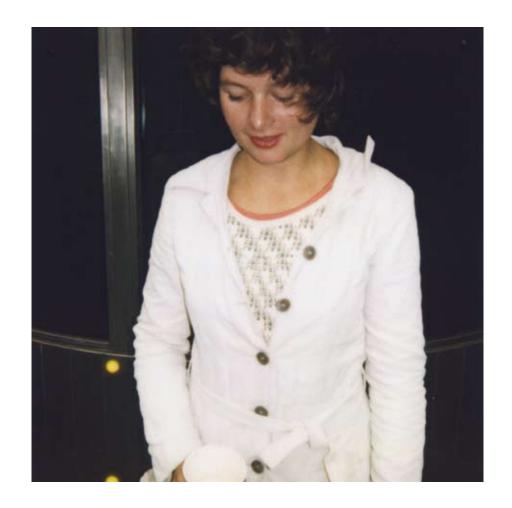
Wittgenstein hat seinen Griff an Wohnraumtüren montiert. Allgemein waren die Türgriffe in dieser Zeit filigraner. Da FSB fast ausschließlich im Objektgeschäft unterwegs ist, aber auch weil sich die Proportionen insgesamt verändert haben, wurde der Griff vergrößert und den heutigen Verhältnissen angepasst. Außerdem hätte die filigrane Ausführung nicht auf unsere Türdrückerrosetten und -schilder gepasst.





PROP fancy fence II.: Django Hernandez, fancy fence / e: Anne Pöhlman











»»See no evil

»»Hirst und der Millionen Schädel»»von: Thomas Flor







I'm runnin wild with the one i love
I see no evil
I'm runnin wild with the one-eyed ones
I see no evil
Pull down the future with the one you love
Pull down the future (Lyrics by Tom Verlaine)

Vor einigen Wochen bekam ich die Anfrage, ob ich einen Text zur kommenden "Nüans" Publikation schreiben könnte. Das vorgeschlagene Thema, ein Stück rohes Fleisch vor meine Füsse geworfen, war "Was verkauft man nicht?" und nicht ohne jeden Reiz aber mit der Gefahr schneller Ermüdung verbunden.

Denn vorraussetzungsloses Schreiben gibt es nicht und um die notwendigen Begriffe vorab zu klären bedarf es tatsächlich mehr als zwei B5 Seiten.

Dann fiel mir wieder eine hitzige Diskussion während der diesjährigen Art Basel über den Diamanten Schädel von Damien Hirst ein. OK. Das ist es.

Das bekannteste nicht verkaufte Stück zeitgenössischer Kunst. "For the Love of God' könnte auch der Titel eines drittklassigen Metalalbums sein. Ein grinsender, lebensgrosser Totenkopfabguss mit echten Zähnen und mit 8.601 Diamanten bestückt von einem bekannten Londoner Hofjuwelier aus der Bondstreet. Auf der Stirn ein seltener 52 Karat Riesendiamant aus Angola umringt von 14 grösseren Edelsteinen.

Allein der Materialwert der Edelsteine beträgt unfassbare 19 Mio. Euro. Bei De Beers wurde sicherlich mehr als einmal nach London telefoniert. Noch kein Künstler hat auf so direkte Weise einen Zusammenhang zwischen dem Kunsthandel und dem Diamantenhandel hergestellt. Den wohl letzten beiden nicht regulierten Märkten im globalen Wirtschaftskreislauf.

Der Waffenhandel inklusive seines Schwarzmarktes war schon immer staatlich legitimiert. Der Preis für das wunderbar brutale, geschmacklose PopKonzeptKunstMonster des Künstler-Unternehmers Damien Hirst, der mit seinen bis zu 100 ständigen Mitarbeitern die Warhol Factory schon lange hinter sich gelassen hat, wird mit grössenwahnsinnigen 74 Mio. Euro angegeben.

Hirst lässt seinen Londoner Galeristen Jay Joplin zumindest diese beispiellose Summe für ein zeitgenössisches, marktfrisches Werk in die Preislisten schreiben. Warum?

Bedürftigkeit?

Sollte ausgeschlossen sein, im Gegensatz zu den Umsätzen von Hirst wirken selbst die deutschen Grosskünstler wie lahme Enten.
Die nicht leugbare Spekulation mit Werken von Hirst auf dem heisslaufenden "secondary market" mit dem überhöhten Einstiegspreis steuern? ("Jenseits des Realitätsprinzips' FAZ Kunstmarkt vom 18.8.2007, Bericht zur Bilanz der Auktionshäuser in der ersten Jahreshälfte 2002)

Wohl kaum denn da haben Galeristen, die Künstler in solchen Preissegmenten betreuen, genug andere Instrumentarien zur Hand.

Der Künstler Damien Hirst, ein Künstler des Übergangs und hierin mehr spätes 20.Jh. denn frühes 21.Jh. würgt stellvertretend für alle anderen und weit aus radikaler, die überkommenen Darstellungskonventionen der Spätmoderne noch mal aus.

Nicht die ängstlich, vorsichtig, sensitive Kleinkunst aus Glasgow [Hallo ihr Neo's wo seid ihr?] schafft das, sondern dieser glänzend perfekte Vanitas-Kitsch, der die ganze vulgarisierte Ikonografie unseres Kultur- kreises vor sich herwälzt. Wir haben ja auch keine andere. Ach, und der Preis?

Es sollten immer die Künstler sein, die die Vorgaben machen und die definieren was verdammt noch mal Kunst ist.

I see no evi

Das Böse ist nicht Sotheby, Pinault oder irgendein Formatsammler.

Damien Hirst hat den Ball in weiten Bogen zurück ins Spielfeld gekickt.

Davon werden auch die Künstler profitieren, die heute noch im

Windschatten segeln.

Die Zukunft ist ein offenes, weites Feld.

Übrigens das "For the love of God' nicht verkauft wird, halte ich für ausgeschlossen. In drei Tagen oder in 10 Jahren spielt sowieso keine Rolle mehr.

Den Diamanten Schädel gibt es natürlich auch als Poster oder T-Shirt zu erwerben unter www.othercriteria.com

op don

19



63







he changed his mind last monday, // so you've gotta leave by sunday, // yeah.

you've lost your lipgloss honey // oh yeah.

now nothing you do can turn him on, // there's something wrong. // you had it once but now it's gone.

Skrzypek







Beateundheinz

RIP

Es ist nicht leicht, einen Nachruf auf eine Band zu schreiben, die mir so sehr am Herzen liegt wie Skrzypek. Ich habe in den letzten Jahren unzählige Rezensionen über Marcia Pan und Buddy Lee verfaßt und kam ihnen zuweilen verteufelt nah. Diverse Namenswechsel haben ihrem Erfolg keinen Abbruch getan. Skrzypek haben in 13 Jahren 7 Alben veröffentlicht und verzeichnen mit They don't know bereits ihren achten Nummer Eins Hit in Großbritannien. Im Januar erschien auf dem hauseigenen Label Angian ihr aktuelles und – laut Ankündigung – letztes Album Feet. Die Prefab E.P. steht ab Oktober als Free Download im Internet.

"Ich kam extrem jung zum Pop-Biz. Meine musikalische Sozialisation hat sich im Rampenlicht ereignet. Bei anderen kriegt man das ja – Gott sei Dank – nicht mit. Es tut mir Leid!" (Buddy Lee, November, 2006)

Nach einer kurzen, vor allem in den USA vehement erfolgreichen Karriere als Teil der amerikanischen New-Pop Band Siamese, wurde Buddy Songwriter und Produzent der Hardrock-Band Sly Lion. "Schon kurz darauf schämte ich mich furchtbar. Ich hasse Hardrock. Er hat mich stinkreich gemacht." [Buddy]

Die Nachfolgeband Hob Orlem gab sich deutlich poppiger und landete mit W.I.L.W.O.W. und Flowers zwei massive Hits. Parallel veröffentlichte Buddy mit der Künstlerin und Songwriterin Exuma zwei Alben.

"Der pure Horror", so Marcias Kommentar – "Zu Recht!" (Buddy). Als Chef des Angian Labels ließ er die verbleibenden Exemplare der zwei Alben kurz nach der Veröffentlichung zurückziehen. Der Markt hatte sie (glücklicherweise) ohnehin nahezu ignoriert. Buddy veröffentlichte auf seinem Label zu Beginn der 90er diverse Alben unterschiedlichster Musiker, vornehmlich Headache-Music.

Nach mehrstündigen Gesangs- und Tonaufnahmen mit Tatendurst, einem sporadischen Kollaborateur und Geschäftspartner, beschlossen die beiden, auf einer Labelparty ihren Bierdurst zu stillen. Zu ihrem Entsetzen hatte der Gastgeber eine Karaokemaschine installiert. Das Entsetzen wich rasch. Wie hypnotisiert kauerte Agneta Felskoerg (war sie's wirklich? Nein. Zu jung.) vor dem Monitor und sang Abba. Waterloo-Move on-Thank you for the Music-Under Attack; Sie machte das verdammt gut. Vier Ohren standen steif. Wie sollten sie wissen, dass

sich das junge Ding da bereits als Kind – in einer Überidentifikation mit Agneta – im Zweitstimmengesang von einem Perfektionsgrad zum nächsten geträllert hatte. Nach Abba kam Blondie.

"Bei Randy and the Rainbow's "Denise Denise" musste ich mich einfach einklinken. Der Drang zum Zweitstimmengesang war bei Marcia nahezu pathologisch. Ich nahm die erste und zum ersten mal mochte ich meine brummige New Wave Hundestimme. Wir klangen wie Frank und Nancy Sinatra in bekloppt und mussten lachten. Damit ging es los." (Buddy) Marcia: "Tatendurst war so geistesgegenwärtig, es auf Diktiergerät aufzunehmen. Du findest das auf unserem ersten Album."

1994 veröffentlichten Buddy, Marcia und Tatendurst unter dem Namen O(ral). P(iss). B(ox). Ihr Debutalbum Beate, Heinz und St. Tat. Ein 90 minütiges schepperndes Low-Fi Werk aus Punk, Gimmik, Songwriting, Post Wave, Synthiepop, Disco, Drone, Noise und Schlager. "Zweifellos unser abwechslungsreichstes Werk." (Marcia)

Durch eine messerscharfe Vermarktungsstrategie und beträchtliche Eigenankäufe gelingt es Buddy, das Album für 2 Wochen in den deutschen Longplay Verkaufscharts zu plazieren. "Ich wollte das da einfach gerne drinhaben." (Buddy) Nach nur 6 monatigem Bestehen trennt sich O.P.B. bereits wieder. Tatendurst, ein passionierter Stage Performer, nimmt seinen Hut, als sich seine Bandkollegen Live Auftritten wiederholt verweigern.

Thristian Aberle Skrzun

.

67 F

Bereits 8 Monate nach der Veröffentlichung von Beate, Heinz und St. Tat bringen Buddu und Marcia unter dem Namen Beateundheinz, den sie bis 2003 behalten werden, die 30 minütige Honeyscar E.P. auf den Markt. Das Album besticht durch eine fein balancierte Mischung aus rauschendem, analogen Lo-Fi Sound und punktgenauen Disco und Britpop Appeal. Darüber mehrstimmige, epische Vokaleinsätze. Der Schlageranteil ist deutlich reduziert. Girl in Men's Wear, die zweite Singleauskopplung, wird ihr erster Nummer Eins Hit in Großbritannien. "Die Honeyscar E.P. ist ein verdammt britisches Album." (Musical Wiseacres, 1995)

Eine deutsche Band im Britpop Himmel. Eine mehr als erstaunliche Tatsache -betrachtet man die betont nationale Ausrichtung der Bewegung. Eingebunden in einen hysterischen Medienhype liefern Beateundheinz das sprichwörtlich schwache zweite Album ab. Zwischen Fotoshootings, Autogrammstunden, Interviews, Awards und Videodrehs produzieren Buddy und Marcia in nur 5 Monaten ein Album mit Coverversionen ihrer Lieblingssongs. Kommerziell überaus erfolgreich konnte das Album die Kritiker, die den Vorgänger regelrecht gefeiert hatten, nicht überzeugen. Buddys Kommentar: "Ja, Unser schwächstes Album." (Marcia Pan zuckt mit den Achseln, summt Denise Denise). Das Duo zieht sich in die Bretagne zurück und produziert die Mathew E.P.. Die Mini LP überzeugt durch perfekt produzierte, minimalistische Popsongs, die man laut des Musical Cue "[...]in einem Atemzug mit den Young Marble Giants, Blancmange und Kraftwerk nennen dürfe[...]". Die E.P. belegt 1999 drei Wochen lang die Pool Position der deutschen Singlecharts.

Das 2000er Album Beauté ist eine ausgesprochene Discoplatte. Posh Pop nennt das Album ,passabel' und wagt die Frage, warum eine Band, die derart großartige Singles veröffentlicht, seit der Honeyscar E.P. kein großartiges Album mehr zustande bekommt. Who cares? Nummer Eins Album Nummer drei." Die Single "What Left You so Wasted" schlägt 2001 ein wie eine Bombe und wummert im Mad Angus Mix monatelang durch sämtliche Clubs zwischen New York und Tokyo. Buddy und Marcia widmen sich währenddessen in ihrem Osloer Studio dem Songwriting für das anstehende Album.

Während Marcia ein zurückgezogenes Leben in ihrem Parador nahe Bilbao führt, streift Buddy rastlos durch die Clubs in den Metroplen der Welt. "Ich lebe im Flugzeug." (Buddy) Darauf angesprochen, warum es in ihrer siebenjährigen Bandgeschichte noch keinen einzigen Skandal gegeben hatte, sagt Buddy 2001 in einem Interview mit dem New Pop Magazine: "Wir sind nicht Oasis – wir sind zu aristokratisch und schlau. Erstaunlich, dass uns die Engländer einfach nicht fallen lassen. Ihr lasst uns Krauts eine Nummer Eins nach der anderen machen, und das ohne Skandale. Was geben wir euch denn statt dessen?" - "You're artificial and you're good in writing harmonies, that's why, I think." war

"Fine" ist die einvernehmliche Meinung zu Recordings. Nach dem harten, clubbigen "What Left You so Wasted" ein erstaunlich softes, gradliniges Album. Unprätentiös, elegant und schlicht. Posh Pop attestiert dem Album mindestens 7 potentielle Hitsingles.

It's raining Awards. But don't forget: Pop will eat itself! Unter extremem Druck der internationalen Schallplattenvertriebe entscheiden sich Beateundheinz -zum ersten mal in ihrer Karriere - zu einer Welttournee. Die Karten sind binnen Stunden ausverkauft. Allein die Strapazen der Tournee drohen zum ersten mal, die Band zu zerbrechen. Die Tour ist ein gewaltiges Multimedia Spektakel- die Kosten sind derart hoch, dass sie gerade einspielt, was sie kostet. "Für uns war es die Hölle. Ich Ernst. Im September erläutert Buddy Lee in diversen Interviews die

(oral piss box) Beare, Heinz, St Tat (1994) D# to, UK # 90, US # n/a



Honeyscar E.P. (1995) D#26,UK#1,US#24



Mania (1907) D#12, UK#1, US#28



Beauté (2000) D#1, UK#1, US#30



Reconfings (2002) D# 22, UK#1, US# 64



(Ernst) Kind (2005) D#25, UK #7, US#49



(Skrzypek) Feet (2007) D # 16, UK # 6, US # 67

will Musik basteln und Marcia will singen. Man hat uns zu Schießbudenfiguren in Disneyland gemacht. U2 Scheiße. "(Buddy). Direkt nach Beendigung der Tournee im Dezember 2002 verschwinden Marcia und

"Is Beateundheinz on Ice?", schreibt die Sun im März 2003. Keine Antwort. Beateundheinz schweigen. Im Juli 2004 bestätigt die englische Musikpresse die Reunion von Buddy und Marcia unter dem Namen

Skrzypek

Prefab E.P.

Free Download

www.skrzypek-prefab.com

Entscheidung, "[...]sich eines Namens zu entledigen, der nicht mehr geeignet sei, die Band zu repräsentieren." Nach Recordings und den damit verketteten Ereignissen sei ein weiteres Beateundheinz Album nicht denkbar gewesen.

Wie war es zu der Wiedervereinigung gekommen??

Marcia: "Buddy rief mich irgendwann im Frühjahr an, spielte mir stundenlang neue Songs am Telefon vor und sprudelte Ideen und Pläne heraus. Er hatte bereits begonnen, mit neuen Sounds zu experimentieren und lud mich zu sich nach Oslo ein. Ich sagte ihm, Beateundheinz wäre die Briten – unsere treuesten Fans. Bei Skrzypek gilt das für alle – ausvorbei, Er. , Kein Problem, Wie ist es mit Ernst?', Konnte ich Nein sagen? Bei Buddy kann man niemals nein sagen, er bearbeitet einen solange, bis man glaubt, man will das wirklich, was er einem eingehämmert hat." Buddy: "Kind entstand hauptsächlich in London. Ich war während der Produktion regelrecht besessen vom 7/8 Rhythmus, er bestimmt weite Teile des Albums. Wir experimentierten mit Housbeats und entspannten Gitarrensounds, bedienten uns bei The Cure und Pharrel Williams, ließen das Referenzkarussel kreisen. Ich graste Bret Easton Ellis, J.T. Leroy, Denton Welch und Stanislav Lemm nach Textideen ab und jagte Marcias Stimme den Pitch hoch und runter. Ich nahm mich gesanglich Bleibt nur das Warten auf das obligatorische Best of Album. Ein Revival ziemlich raus."

Im Juli 2005 erscheint das neue Album. Es beschert Marcia und Buddy weitere Top Ten Hits und durchweg positive Resonanz in der Fach-

presse. Dass auch Kind, ein ausgesprochen europäisches Album, die Top 50 der US Billboard Charts erreicht, erstaunt selbst Buddu: "Dass der Nachglanz von Siamese, Sly Lion und Hob Orlem selbst den krassen stilistischen Bruch zwischen Recordings und Kind überbrückt, erstaunt mich wirklich. Gerade, da in den letzten Jahren europäische Veröffentlichungen kaum eine Chance haben, sich in den US Charts zu

Das Erstaunen sollte sich noch steigern, als Hot the Clubkid feat. Leeber ("The closest they ever got to Soul!", so Sound Stream) vom aktuellen Album Feet die Top Ten der amerikanischen Singlecharts erklimmt und Beateundheinz - mittlerweile umbenannt in Skrzypek - den ersten Top Ten Hit ihrer Karriere in Amerika beschert. Buddy und die Fachpresse sind sich einig, dass es das einzige Album ist, das die Honeyscar E.P. an Innovation und Geschlossenheit noch übertrifft.

Buddy: "Ich habe massenhaft Samples von Chk Chk, Gil Scott Heron, Red Astaire, Juan Mac Lean, Belle and Sebastian, Beatnuts, Erasure, Miles Davis und Maurice Fulton in Mikroteilchen zerhackt und wieder zusammengestückelt. Ich habe extremanalog gearbeitet. Feet ist eigentlich ein aufpoliertes Lo-Fi Album und der Honeyscar E.P. von daher sehr ähnlich. Es ist Patchwork."

Die erneute Namensänderung wird größtenteils achselzuckend hingenommen, teilweise durch The Band Formerlu Known as Beateundheinz ersetzt. "Beateundheinz war immer ein unaussprechlicher Name für ser die Polen natürlich. Das fanden wir demokratisch, Ausserdem klingt Skrz richtig ausgesprochen wie eine Hi-Hat." (Marcia)

"Während der Arbeit an Feet zeichnete sich immer klarer ab, dass es das letzte gemeinsame Album würde. Wir werden es nicht toppen. Ich habe mich in den 80ern schuldig gemacht, Mitglied in zwei der schlimmsten Bands aller Zeiten gewesen zu sein. Marcia ist den Rummel satt, ich habe 22 Jahre Pop hinter mir. Ich werde zunächst als Kustos und Restaurator die Mosby-Kunstsammlung in Santa Monica betreuen. Musik ist okay. Ich bin raus!" (Buddy)

»»R.I.P. Beateundheinz! »»gracias por la música

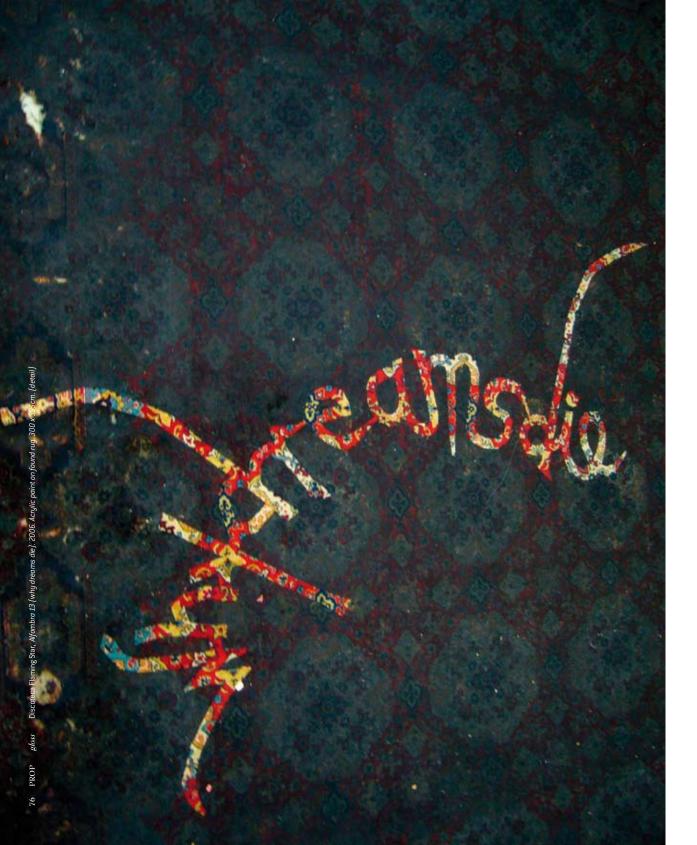












PROP: Wenn man Teppiche als stilisierte Abbilder von perfekten Gärten betrachten würde-

DFS: Unsere Teppiche sind keine Abbilder von perfekten Gärten. "Alfombras" sind räumliche Umbildungen, um Unordnungen und Worte In einem Film von Pedro Almadovar. zu fassen. Gewachsen aus der Erfahrung Lieder aufzuführen: Sie sind eine Szenografie des Schreibens, das sein schlüpfriges Fragmen- Und mit wem? tarisches Wesen bedenkt. Ein Raum um auf/in dem Text zu stehen: Liedtexte für gefundene Teppiche, lesend, verloren in Gedanken und Erinnerungen, näher am Fussboden, verwoben zwischen und in den Und wem würdet ihr danken? Fadenkreuzen.

Es scheint, es geht bei Euch viel um schon vorhandenen Dinge, die man verlieren aber auch wiederfinden kannE Gefühle, Teppiche, Unschuld, Melodien, Geheimnisse...

Wie macht Ihr Euch die Dinge zueigen?

Die Gefühle versuchen wir zu stärken und zu schwächen, durch Erinnerung und Melodien. In den Teppichen versuchen wir uns in den Ornamenten zu verlieren. Die Biografie von Luis Bunuel brachte uns "inocencia y misterio". Es geht nicht darum, die Dinge uns zueigen zu machen, sondern sie auf anderen Wegen und mit verschiedenen Intensitäten zu teilen.

Und wie groß ist die Rolle von den Dingen, die gen Unerreichbarkeit streben: die Sehnsucht nach endloser Bewunderung und Liebe, Geld und Glamour, Weltruhm, Perfektion?

All das sind Ausgangpunkte unserer Arbeit, weil sie auch Bestandteile der Vermarktung und der Unterhaltungsindustrie sind. Wir versuchen sie zu denken, von einer anderen Perspektive der Erinnerung aus auf der Suche nach einem Standpunkt, der uns und den Betrachtern mehr Freiheit bietet.

Was ist Euer dringendster Wunsch, wenn ihr vor Publikum steht?

Wir denken die Auftritte immer als Performance für eine einzelne Person, die etwas mitnehmen kann, was für sie Sinn macht. Das Publikum sollte sich selbst gegenüber fremd werden.

Dabei spielen Eure Banner immer eine große Rolle ...

Discoteca Flaming Star entwirft Banner (Fahnen), welche ebenso als Hintergrundvorhang dienen für viele der Performances, als räumliche Transformation, innerhalb welcher Unordnungen in Worte gefasst werden können. In den Aufschriften der Banner stellen sich Konzepte dar, in welchen sowohl über die künstlerische Tätigkeit reflektiert wird, als auch über das Verhältnis dieser mit den unterschiedlichen Ebenen täglicher Erfahrung der KünstlerInnen und BetrachterInnen.

Im Gegensatz zu affirmativen Slogans- auf Zugehörigkeit abzielend und enthalten in Insignien von Fahnen oder Stanndorten- wollen die verbalen Formeln, welche für einen performativen Ort in diesen Stoffen enthalten sind, einen Raum der Teilnahme, Spontaneität und Unschlüssigkeit bilden.

Wieviele Dinge haben wir gemeinsam? Alles und nichts.

Und warum sterben Träume- werden sie nicht eher vergessen? Der Tod des Traumes ist der Anfang des Vergessens.

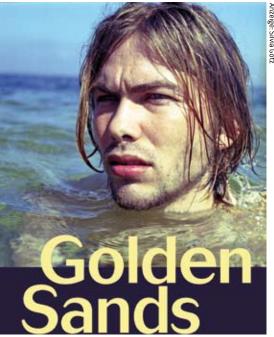
Wo würdet ihr am liebsten auftreten?

Mit Marisa Paredes.

Joey Arias.

Cristina Gomez Barrio & Wolfgang Mayer / Discoteca Flaming Star haben bei uns in der Ausstellung 'Love, Cables and Voices' 'innocencia i mysterioʻ qezeiqt. Discoteca Flaming Star ist seit 1998 ein interdisziplinäres künstlerisches und kollaboratives Performance Projekt, eine Rockband, beziehungsweise eine Gruppe von Personen, die Lieder spielen, welche sie als eine persönliche Erwiderung auf politische, soziale und historische Ereignisse verstehen.

Durch konzeptuelle und musikalische Veränderungen der/in/um Lieder(n) versuchen sie Bilder, Text-Szenografien und einen musikalischen Rahmen zu schaffen innerhalb derer es eines der Hauptanliegen ist, die Erinnerung der Zuschauer/Zuhörer herauszufordern: sie in unerwartete kollektive und individuelle Erinnerungsbereiche zu bewegen. Eine Erinnerung an etwas in der Zukunft, an etwas das noch gar nicht stattfand und vielleicht niemals stattfinden wird. Durch das Alte welches nicht stattfand, wird das Neue ergründet.



あなたにとって音楽とは?

nirvana

当時私は18歳で日本を離れ、フルートの勉強のためドイツに来ました。ヴュルツブルグとジュッセルドルフの音楽大学で音楽教師として、そしてフルーティストとしての教育を受けました。なかでも現代音楽を専門にしていました。数年前から作曲を始めました。私にとって作曲も、自分自身の表現の可能性を見つけるための一つの手段でした。私がさまざまなジャンルのアーティストと仕事をするのもそのひとつで、音楽家に限らず、ダンサーやメディア・アーティスト、詩人などと仕事をしてきました。興味深いのは、音楽家とは違った視点からのいろいろなアイデアによって、新しい世界を発見することです。私が興味を持ち取り組んでいるのは、空間と音楽です。視覚と結びついた聴覚と空間構成は、特別な雰囲気を創りだし、観客により深く触れることができます。その際、私が重要だと思うのは、空間のエネルギーと照明と音楽のバランスです。

特に印象に残っている作品は

この方向性で取り組んだ私の作品で、あるメディア・アーティストとともに作った"Nirvana-涅槃-"という作品があります。ある空間の四隅に筒があり、その筒はろうそくの熱によって回転しています。黒い筒には透明の文字でお経が書かれていて、その文字がろうそくの光によって壁に映し出され、筒が回ると四方の壁にゆっくりと動くお経が見えます。その空間では、二組の違う組み合わせによって演奏しました。ひとつはフルートと口琴のデュオと、もうひとつはフルートとアルペンホルンのデュオでした。

現在はどんなことをめざしていますか

13年間、ドイツに滞在した後、現在私は1年半ほど前に日本へ引き揚げました。日本は当然ドイツとは違い、とても技術化しています。能率主義の社会で、時間が早く過ぎるように感じます。社会的な圧力も大きく、労働時間も1日12時間以上というのもざらにあります。この影響は、文化方面にも及びます。日本ではヨーロッパほど強く人々の日常生活と文化が結びついていません。例えば、実践に役立つ可能性の高い語学のレッスンの方が、音楽のレッスンよりも講師料が高いのです。当初、この事実にとても驚きましたが、これが現実なので受け入れるほかありませんでした。もしも経済的にも文化的にも中心地である東京などの大きな都市で活動するなら、もう少し選択肢もあるだろうと思います。しかし、東京は情報があふれすぎ、とてもあわただしく、そこで落ち着いて創造することが私にはとても難しいことでした。それゆえ自分の拠点を小さな都市、春日井市に置きました。

確かに、一方ではアーティストとして日本で生活していくことは簡単ではありません。けれど一方では、ここにはまだ新しく何かを始められるチャンスもたくさんあります。日本に帰ってきてから、少しずつ仕事の仕方が変わってきたように思います。よりよい文化活動を行う経済的基盤とアーティストの興行の場を持つドイツにおいては、観客に何か特別なものを提供できるように、常に自分の独自性を追及してきました。今は、自分の仕事を通じて、どういうふうに音楽と人と場所を結びつけることができるかということを考えています。やりたいことは、音楽と人とが結びつく場所を作ることです。経済的にうまくいくようになれば、ドイツや他の国々のアーティストを招待し、コラボレーションをしていきたいと思っています。

花尾律子(フルート奏者・作曲家)

1974年 大阪生まれ。1997年 ヴュルツブルグ音楽大学で教育学終了試験(ディプロム)合格、音楽教員国家試験合格。2000年 デュッジュッセルドルフ音楽大学で演奏家資格試験(コンサート・エクザーメン)合格。

Wenn man Ihr Flötenspiel hört, hat man den Eindruck, als ob mehrere Musiker gemeinsam spielen, obwohl sie vollkommen alleine musizieren. Außerdem klingt die Flöte an einigen Stellen wie ein Schlaginstrument, was Ihre Auftritte zu einem ziemlich einzigartigen Erlebnis werden läßt. Interessant ist auch, dass bei Ihren musikalischen Aufführungen immer auch der Konzertraum thematisiert und in die Komposition einbezogen wird.

Können Sie uns sagen, wie Sie zur Musik gekommen sind?

Mit 18 Jahren kam ich aus Japan, um in Deutschland Querflöte zu studieren. Am Konservatorium in Würzburg und an der Musikhochschule Düsseldorf wurde ich zur Musiklehrerin und Konzertflötistin ausgebildet. Mein besonderes Interesse gilt der modernen Musik. Seit einigen Jahren komponiere ich auch eigene Werke, für mich ein neuer Weg, weitere Ausdrucksmöglichkeiten zu finden. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit Künstlern aus verschiedensten Bereichen, neben Musikern und anderen auch mit Tänzern, Medienkünstlern, und Schriftstellern. Es ist spannend, mit Ideen aus unterschiedlichen Ausgangspunkten zu arbeiten, um dadurch neue Dimension zu entdecken. Das gilt nicht nur für die Zusammenarbeit mit Künstlern, sondern auch für das Zusammenspiel von Raum und Musik, mit dem ich mich intensiv beschäftige. Das Erlebnis Hören in Verbindung mit visuellen und räumlichen Ebenen macht eine besonders unmittelbare Erfahrung möglich, die das Publikum noch tiefer berühren kann. Zentral ist für mich dabei, eine Balance zwischen der Energie des Raumes, des Lichtes und der Musik zu finden.

Würden Sie dieses Prinzip an einer Ihrer Arbeiten verdeutlichen?

Eine meiner Arbeiten in dieser Richtung, Nirvana (2004), entwickelte ich zusammen mit einem Medienkünstler. In jeder Ecke eines Raums steht eine Drehlaterne, angetrieben durch die Wärme brennender Kerzen. Auf der ansonsten schwarzen Laterne stehen transparent japanische Sutren, die durch das Kerzenlicht in den Raum und an die Wände projiziert werden, und durch die Rotation in ständiger langsamer Bewegung sind. Für diesen Raum komponierte ich zwei Stücke, eines für Querflöte und Maultrommel, das andere für Querflöte und Alphorn.

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?

Nachdem ich 13 Jahre lang in Deutschland gelebt habe, bin ich vor anderthalb Jahren nach Japan zurückgekehrt. Hier ist vieles anders, die Gesellschaft technisierter und leistungsorientierter, die Zeit scheint schneller zu vergehen. Die wirtschaftlichen Zwänge sind größer, Arbeitstage von 12 Stunden und mehr sind Normalität. Das wirkt sich auch auf den Kulturbereich aus, der nicht so stark mit dem Alltagsleben verbunden ist wie in Europa. So ist zum Beispiel Sprachunterricht, der bessere Verdienstmöglichkeiten eröffnen soll, wesentlich besser bezahlt als Musikunterricht. Diese Tatsache hat mich am Anfang schockiert, ist aber eine Realität, mit der ich mich auseinandersetzen muss. Zwar gibt es in japanischen Großstädten mehr Möglichkeiten für Künstler, besonders in Tokio, dem wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum Japans. Doch die Hektik und der Überfluss an Informationen machen es mir schwer, dort in Ruhe frei und kreativ zu arbeiten. Daher wählte ich eine kleine Stadt, Kasugai. Sicher ist es einerseits nicht einfach, als Künstlerin in Japan zu überleben, andererseits bieten sich hier viele Chancen, neues zu beginnen. Seit ich wieder in Japan bin, hat sich auch nach und nach mein Arbeitsstil verändert. Durch die bessere kulturelle Infrastruktur in Deutschland, die mehr Aufführungsmöglichkeiten und ein größeres Publikum bietet, konnte ich mich stärker auf die Entwicklung meines eigenen künstlerischen Ausdrucks konzentrieren. Jetzt beschäftige ich mich intensiver mit dem Versuch, durch meine Arbeit Musik und Menschen und Ort zu verbinden. Ich will einen Raum schaffen, in dem Menschen durch Kunst und Musik zusammen kommen. Mein Ziel ist es, die nötigen finanziellen Mittel zu sammeln, um Künstler aus Deutschland und anderen Ländern einladen zu können, um an diesem Ort in Japan zusammen zu arbeiten.

Ritsuko Hanao (Flötistin / Komponistin) 1974 geboren in Osaka / Japan. 1997 Diplom für Querflöte bei Ruth Wentorf am Konservatorium in Würzburg. 2000 Konzertexamen für Querflöte an der Musikhochschule in Düsseldorf.

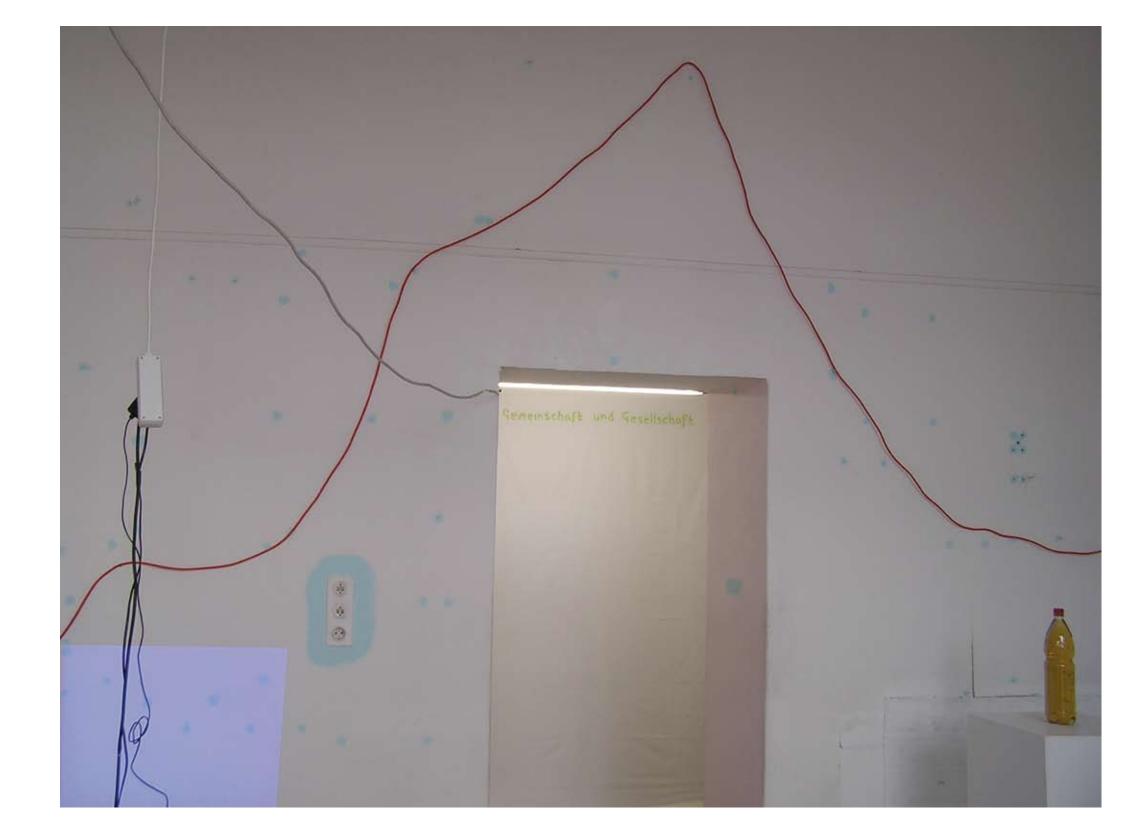


Wenn man in anderen Räumen als in den dafür vorgesehnen Institutionen Ausstellungen macht, ist man ein Off-Raum. Wenn man Ausstellungen macht, obwohl man keine räume hat, ist man nicht nur keine Institution, sondern befindet sich im doppel of Hier sind der Fantasie und den Träumen keine räumlichen Grenzen gesetzt. Unbeschwert und frei, ohne Heizkostenabrechnu

Renovierungsarbeiten und Parkplatzprobleme kann man doppelt so viel Energie darauf verwenden, welche Gäste an welchem Ort am besten aufgehoben sind. Was gibt es Praktischeres, als ein Magazin zu produzieren, das jeder mit sich herumtragen kann?



700



»»Gesellschaft und Gemeinschaft

»»Centre of Attention



We consider the Centre of Attention's work to be participatory curating. We are very much involved in the choice, commissioning, presentation of the work and drawing attention to the performative aspects of all these processes...

An example would be, in Paris, January 2005: , Nicolas Schöffer - a found exhibition' presents the real unmediated space of the artist's studio, where we, as curators, limit ourselves to defining it as the exhibition, drawing people through the terrain of art and visual culture to the site as un-fabricated, as an endeavour and as a site of contestation... A process very much opposed to the curator's fabrications of facsimile exhibitions.

,Gonzo' curation is about taking risks and we put ourselves very much in the firing line. We stand by our choices and hope something is revealed about us, as human beings, and our curating methods... we are performing curation.

In ,On Demand' (London, August-September 2005), participants were asked to select the artist's work they wanted to see and then we brought it to their homes.

As gonzo curators we do not go forth hiding behind the artists.

Variety in the art world landscape is what we desire. There are no rules. We need more unique, original, hot curators from all backgrounds, and with all sorts of ideas. This will keep the scene a little less earnest, less parsimonious, less didactic, less closed and conformist. We need more courage, creativity and confidence...

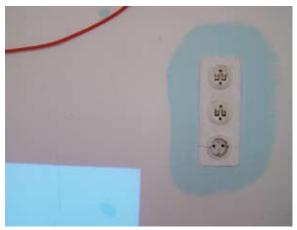
Framing possibilities and celebrating individualism and freedom from orthodoxy are challenges that keep us inspired, entertained, interested and alert... We want to re-evaluate the past, discover new trends and give oxygen to the significant but over-looked for whatever reason (for example, our curation of Ken Friedman's Fluxus concert, April 2004, London).

Artists are fracturing into tribes but these tribes are not necessarily original or innovative and can be defensive and retrograde (nostalgic).









In a Matthew Arnold sense, we want the best that each tribe has to

The Centre of Attention is a search engine for fresh, original, vital, beautiful, true, intelligent and amusing, tragic and comedic work. Sometimes literally: In ,The Centre of Attention Search Engine' (San Francisco, March-April 2003) the exhibition launched with an empty gallery space, with artists bringing in work to be discussed with us before being accepted or rejected for the show, and the curators scouring the city with a view to finding the most interesting work. The show was a performance where visitors could see the making of the exhibition; they could come back daily to check the progress; could follow the curator's visits, make suggestions. The end of the show paradoxically marked the completion of the process.

In the 21st century we are merely the performing monkey to the organ-grinding of the artists.

On one level the Centre of Attention's approach doesn't differ from professional (as in 'salaried') curators of galleries or museums. Like the institutions, we produce solo and group shows, some of which travel internationally. Like them we produce a magazine, administer a prize, hold events and screenings, and try to define and label current trends in contemporary art. Unlike them, we have never been statesponsored and do not depend on (though would not reject) the welfare funding given to artists, curators, artist-curators and institutions and we are not as driven by external forces such as funding criteria, social agendas, audience development or market forces, as they are.





We have no budget, no academic, political or moral agenda; we have no time and no will to over self-justify.

But we emulate the institution and thereby generate a surreal expectation shortfall. What can you do without money, space and resources seen as indispensable to the big space? Can the pageant of art history and its inexorable forward movement be deformed by an individual artist or curator?

Should only wealth accruing sections of society dictate what is the most interesting in art production and endeavour?

The traditional alternative space or artist-led exhibition can be equally unappealing to us with its inbuilt flaw of compromise, its naïve idealism and its conventionally avant-garde antechamber

We want to maintain a quality control and are not keen to reward commitment, integrity or delusion for its own sake.

The Centre of Attention has no desire to be literal, didactic or provide examples for our limited political beliefs or narrow social agendas.

As gonzo curators we often fall back on asking ourselves these questions and discussing with those willing to listen: Do we want it? Do we want to be part of it? What do I think about it and that? What do I feel about that and it? And why do I think and feel that and it about it and that? And why hasn't it, that, that and it, been done before or since; and if it has and was, why is it different now or not?

Critical rigour is a minority self indulgence... and as such we celebrate it!

We do not interpret and we do not validate.

Interpret? That's for the future but have a go by all means.

Validate? We can do without it and take our chance. Museums confer status not validation. This supposed validating quality is not upheld by their past track record.

Communicate? It is a big assumption that the work should communi-

We create the exhibition and let it un-spool as it will, creating its own audience.

To predict the future you must change the past and thus we participate, through our enquiry into the phenomenon of art production, presentation, consumption and heritage-ization.

»»Baroque Povera Manifesto

»»Centre of Attention

BAROQUE POVERA IS AN EXTREMELY NEW, FLEDGLING SENSIBILITY IN ART PRACTICE. IT IS THE RESULT OF A VERY RECENT SYNTHESIS OF IDEAS, EXPERIENCE AND PRACTICE IN ART. THE DEATH OF MARXISM, THE ASCENDANCY OF CONSUMER CULTURE, THE CRISIS OF THE IDEAL, THE VALUE OF FREEDOM, AND THE SENTIMENTALISM OF CULTURE ALL INFORM THIS AESTHETIC

HOWEVER, A NEW SENSIBILITY CAN BE DEFINED ONLY TENTATIVELY AS IT IS STILL AN EMERGING THING. WITH THAT IN MIND THE CHARACTER-ISTICS OF THIS AESTHETIC ARE CAUTIOUSLY SUGGESTED BELOW IN 20 POINTS THAT ARE NEITHER EXCLUSIVE NOR EXHAUSTIVE.

- 1. AIM OF INTENSIFYING THE EXPERIENCE OF LOOKING.
- 2. GENTLE, LIGHT, SURE AND CONFIDENT.
- 3. LOW ENVIRONMENTAL IMPACT BUT NOT MINIMAL IN THE TRADITIONAL SENSE.
- 4. RIGOROUSLY INTELLECTUAL BUT ESCHEWING TRADITIONAL LEFT AND RIGHT POSITIONS
- 5. AVOIDS TRADITIONAL FAULT LINES ON WHICH CULTURE FINDS ITSELF.
- 6. INTERESTED IN THE INDEX OF A HUMAN GESTURE BE IT OF A PHYSICAL OR MENTAL QUALITY
- 7. CONSCIOUS WORK AWARE OF ITS SIGN POTENTIAL IN A NETWORK OF COMMUNICATION.
- 8. APPEARANCE OF BEING UNFINISHED, OR WITHOUT EFFORT.
- 9. DISPLAYING THE INFLUENCE OF ARTE POVERA IN THE USE OF MATERIALS.
- 10. INVOLVING A CHOREOGRAPHY OF MATERIALS AND A MARSHALLING OF ELEMENTS FOR AN INTELLECTUAL AND PHILOSOPHICAL END PRIMARILY.
- 11. UNCONCERNED TO CREATE A ,TOTAL 'ENVIRONMENT
- 12. AVOIDS BEING REDUCED TO A STAGE SET/DESIGN.
- 13. A DISTASTE FOR THE OVERWORKED, OVERBLOWN AND POMPOUS IN SCALE
- 14. A TENDENCY AWAY FROM ARDUOUS ENDEAVOUR AND THE HARD WON.
- 15. A DISAVOWAL OF HIGH MAINTENANCE ART.
- 16. EMBRACES THE INCONGRUOUS, IN ITS LIGHT BUT TOUGH APPROACH.
- 17. ESCHEWS PLATITUDE, NICENESS AND EARNESTNESS.
- 18. EXPLOITS FREEDOM OF ALL KINDS.
- 19. CHALLENGE TO WHAT ART IS PERCEIVED AS LOOKING LIKE
- 20. AVOIDS THE ANTI OCULAR, THE PREACHY AND PURITANICAL TENDENCIES THAT ABOUND

PROP







Interrogation of an Earthgarage

Interrogation of an Earthgarage

Energie lässt sich nur schwer bündeln, wenn man keinen abgeschlossenen Raum hat. Dreht man etwa die Heizung voll auf, obwohl das Fenster sperrangelweit geöffnet ist, dann bleibt kaum etwas übrig, außer der hohen Heizkostenabrechnung. Vanessa Joan Müller hat viel Energie in ein Kölner Projekt gesteckt, das noch nicht einmal über eigene Fenster, Wände oder Türen verfügte, bevor sie in den Düsseldorfer Kunstverein gezogen ist. Auch nüans hat seit einem guten halben Jahr keinen eigenen Raum mehr und ist hier und da mal zu Gast.

Hast Du tatsächlich viel Energie in die Veranstaltungen der European Kunsthalle stecken müssen, etwa im Vergleich zu Deinen Erfahrungen aus dem Frankfurter Kunstverein?

Es ist sicherlich einfacher, Veranstaltungen für ein festes Haus wie den Frankfurter Kunstverein, bei dem ich früher als Kuratorin gearbeitet habe, zu organisieren, da er als bekannte Adresse für zeitgenössische Kunst automatisch viel Publikumszulauf erhält. Eine Institution ohne festes Haus wie die European Kunsthalle musste sich hingegen nicht nur wechselnde Orte suchen, die ihr Programm präsentieren, sondern überhaupt erst einmal Öffentlichkeit generieren und ein Publikum für sich gewinnen. Das kostete am Anfang einiges an Energie. Andererseits haben unsere Veranstaltungen überraschend gut funktioniert, nachdem klar war, dass wir nomadisch verschiedene Räume bespielen. Am wichtigsten ist eigentlich ein überzeugendes Programm; das funktioniert dann auch außerhalb einer stabilen Verortung. Außerdem macht es das Publikum mobiler und verhindert jene gewisse Lethargie, die sich bei zu viel Routine leider immer irgendwann einstellt.

Welches der in Köln realisierten Projekte war am aufwändigsten?

Von der Logistik her war die einmonatige Vortragsund Diskussionsreihe "Under Construction" ziemlich aufwändig, da wir wirklich jeden Tag einen Vortrag oder eine Diskussion an einem anderen Ort organisiert haben. Wenn man dann jeden Abend mit den Leuten, die wir eingeladen hatten, und Teilen des Publikum nach der eigentlichen Veranstaltungen noch ewig ausgeht, kann ein Monat ziemlich lang werden. Nach den dreißig Tagen waren wir jedenfalls alle ziemlich urlaubsreif ... Anschließend haben wir die ganzen Vorträge und Diskussionen dann auch noch transkribiert, überarbeitet und übersetzen lassen und eine zweibändige, deutsch-englische Publikation erstellt: "Under Construction – Perspektiven institutionellen Handelne"

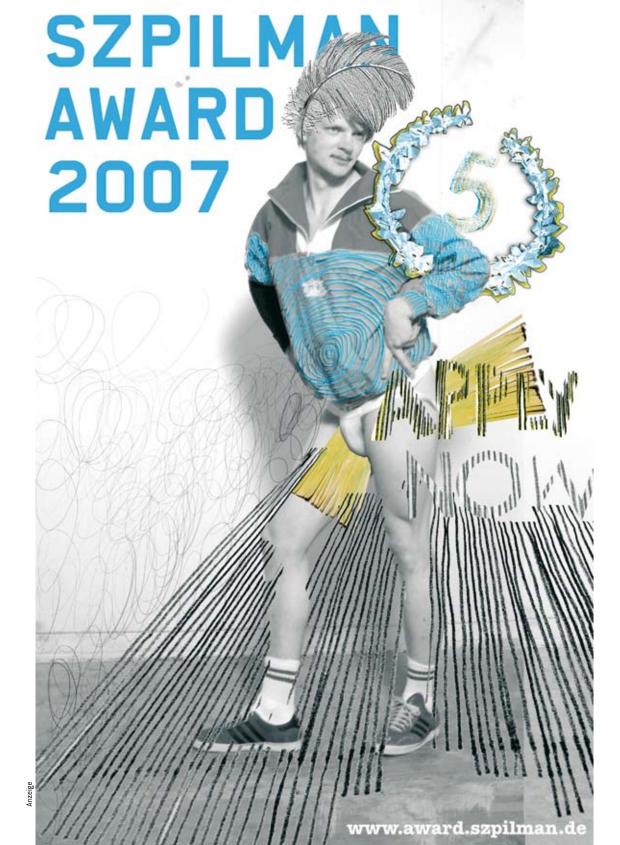
Wie habt Ihr, hast Du die Orte ausgewählt, an denen etwa die 'Modelle für morgen' gezeigt wurden?

Wir wollten Orte mit unterschiedlichen Profilen und Öffnungszeiten bespielen - eine Tankstelle, die 24 Stunden geöffnet ist, die Galeria Kaufhof, die Industrie- und Handelskammer oder aber den Treppenbereich einer U-Bahnstation. Kommerzielle Orte, solche. an denen man durchaus Kunst erwarten könnte und solche, wo diese überraschend auftaucht. Gleichzeitig sollten alle Orte auf einem Parcours durch die Kölner Innenstadt liegen, damit man die Werke auch in einem einigermaßen überschaubaren Zeitrahmen ansehen konnte. Es ging auch darum, zu zeigen, welche Potentiale in der Stadt bereits vorhanden sind und wie man diese für seine Zwecke nutzen kann. Eigentlich gibt es ja überall Raum genug - man muss nicht immer gleich den Jahrhunderte überdauernden Neubau fordern, wenn man etwas Neues initiieren möchte.

Nach welchen Kriterien habt Ihr die Künstler ausgewählt und zusammengestellt?

"Modelle für morgen" war ein low-budget-Projekt, insofern haben wir vor allem Künstler/innen angesprochen, mit denen wir schon früher einmal zusammengearbeitet hatten und von denen wir wussten, dass sie sich für ein Projekt wie die European Kunsthalle interessieren könnten. Wichtig war natürlich auch, dass sich die von uns Eingeladenen in einem Kontext wie unserem – der Aufforderung, Ideen für eine nicht existente Kunsthalle zu entwickeln – wieder finden konnten. Dass ihre künstlerische Praxis im weitesten Sinne auf solche eher projektbasierten Fragestellungen zugeschnitten ist.

Was an der Arbeit von Isa Genzken, die derzeit in Münster zu sehen ist, wohl am meisten fasziniert, ist dass diese Objekte so überhaupt nicht für den Außenraum gedacht erscheinen. Welche Arbeit, bzw. welche(n) Künstler(in) würdest Du gerne einmal nach draußen oder an einen speziellen Ort bitten?



Kunst im öffentlichen Raum ist ja ein recht spezielles Format und die Ergebnisse nicht immer gelungen. Dass Isa Genzken es offensichtlich ziemlich egal ist, ob ihre Installationen wetterfest sind und was das Publikum denkt, spricht für sie. So eine Entscheidung muss aber vom Künstler kommen. Ich finde ja die Werke von Cerith Wyn Evans ganz toll - seine Neonschriften oder aber seine Kronleuchter, die li-

terarische und philosophische Texte in Morsecode

senden. So was mal im öffentlichen Raum zu zeigen

- statt Weihnachtsbeleuchtung zum Beispiel - stelle

ich mir schon sehr nett vor.

Seit einiger Zeit hast Du ja nun eine neue Heimat mit vier Wänden und Dach gefunden. Erfüllt sich damit ein lang ersehnter Traum vom ersten Eigenheim oder sind Veranstaltungen wie die in Köln auch in Düsseldorf nicht ausgeschlossen?

Der Kunstverein ist ein typischer White Cube mit allen seinen Vor- und Nachteilen. Er bietet räumlich perfekte Konditionen für die Präsentation von Kunst, gleichzeitig ist er von dem gesellschaftlichen Außen deutlich separiert. Natürlich macht es erst einmal Spaß, die verschiedenen räumlichen Möglichkeiten auszuprobieren. Langfristig finde ich aber auch Projekte wichtig, die das institutionelle Refugium verlassen und die Stadt selbst zum Ort der Begegnung und Auseinandersetzung mit aktueller Kunst erheben. In den Kunstverein kommt ein Publikum, das sich Kunst sehen will. Für das, was man so schön Diskurs nennt, sind manchmal andere Orte viel besser geeignet. Spielfilme funktionieren ja im Kino am besten.

Welche Unterschiede fallen Dir generell auf im Vergleich zu Frankfurt oder Köln?

Frankfurt und Köln sind sich in vielen Aspekten ähnlich: gleich groß, gleichermaßen starke Wirtschaftsstandorte, beide mit vielen kulturellen Institutionen ausgestattet. Frankfurt wirkt allerdings größer, als es eigentlich ist und beginnt, wenn man länger dort lebt, drastisch zu schrumpfen. Für mich war Frankfurt immer eine ,nichts wie weg'-Stadt – am Wochenende fahren alle fluchtartig in andere Städte oder verreisen. Viele arbeiten nur in Frankfurt und interessieren sich nicht wirklich für das städtische Umfeld. Die durchschnittliche Wohndauer in einer Transitstadt wie "Mainhattan" beträgt knapp neun Jahre. Da sind die Düsseldorfer doch wesentlich bodenständiger. Außerdem mögen sie ihre Stadt. In Frankfurt wird viel mehr gemeckert. Köln ist deutlich verdichteter, mehr Menschen auf engem Raum, das macht die Stadt lebendig. Kulturell ist Köln aber doch recht angeschlagen - von der ehemaligen Kunststadt merkt man momentan nicht so viel, obschon es einige neue Initiativen im Off-Bereich gibt, die Hoffnung machen. In Köln kommt nach dem Karneval regelmäßig die große Depression. In Düsseldorf scheint mir hingegen doch ein recht pragmatisches Lebensgefühl zu herrschen.

Gibt es Orte in Düsseldorf, die Du besonders reizvoll findest und die Du gerne einmal 'besetzen' lassen

Ich habe ein gewisses Faible für so genannte Nicht-Orte - unspezifische Orte oder Transiträume, Räume ohne besondere Eigenschaften, die gerade deshalb sehr speziell wirken. Orte, bei denen man gar nicht so genau weiß, wo man eigentlich ist. Im Prinzip also das genaue Gegenteil von Lokalkolorit. Die Königsallee ist da gar nicht so schlecht geeignet - auf der einen Seite fast so was wie ein Wahrzeichen der Stadt, von den Läden her aber auf internationalem Großstadtlevel vollkommen austauschhar

Bei den ersten drei Ausstellungen im Düsseldorfer Kunstverein, die aus Deiner Feder stammen, ist aufgefallen, dass das Thema Rekonstruktion von irgendwelchen Ereignissen oder Situationen immer mal wieder auftaucht. Etwa in der Arbeit von Matthias Mayer in 'Die Wörter die Dinge' oder ganz explizit in der Ausstellung von Gerald Byrne. Wie wichtig sind Fixpunkte und feste Bezugsgrößen beim Blick zurück in die Vergangenheit?

Ich war von Anfang an begeistert von dem Gebäude am Grabbeplatz. Dieser brutalistische Betonkubus wirkt souverän und zeitgenössisch, gerade weil er sich als überzeitliche Architektur inszeniert, und spricht noch immer von den Utopien und uneingelösten Versprechen der Moderne. Gerard Byrne passt insofern dazu, als seine Filmarbeiten quasi in die Zukunft der Vergangenheit schauen und sehen, was von den gesellschaftlichen Wunschvorstellungen übrig geblieben ist, welche Ideologien aus dieser Zeit stammen und wie sie sich im Laufe der Zeit verändert haben. Auch Matthias Meyer, der aus existierendem Filmmaterial wichtige, für die Narration zentrale Elemente herausretuschiert, lenkt über diese Lücken den Blick auf die entscheidenden Dinge ganz am Rand, die wir gerne übersehen. Diesen Blick zurück nach vorn finde ich wichtig - als Genealogie der Gegenwart, die ja nur so ist, wie sie ist, weil sie sich an bestimmten Dingen abarbeiten kann. Auch der Aspekt der lokalen Verortung ist für mich wichtig; Ausstellungen finden ja an einem ganz bestimmten Ort statt, der automatisch einen bestimmten Kontext mit sich bringt. Der Kontext des Kunstvereins ist von der modernistischen Architektur als ideologischem Resonanzraum geprägt - was aber nicht heißt, dass dieser Kontext alle zukünftigen Ausstellungen bestimmten wird. Ein wenig pluralistischer darf es schon gerne sein.



Customs Notice: Goods must be exported intact

































Keine Ausstellung ist vollkommen ohne einen eigenen Okara-Abend mit den passenden Gästen (von links nach rechts): Christopher Muller liest Kurzgeschichten von Raymond Carver, Susanne Titz präsentiert Videoarbeiten von Yvonne Rainer, Diskussionsrunde "Andere Räume" mit Kathleen Rahn, Lutz Becker, Markus Ambach, Thomas Flor und Ralf Brög, turtle Abschlussessen mit Arpad Dobriban, Thomas Schmidt von inges idee und Maya Ramsey zeigen ihre Arbeiten und ein Konzert von Gina Birch im salon des amateurs.

»»NNÜÜAANNSS

- »»Der Projektraum von
- »»Maki Umehara, Anna Heidenheim und Elmar Hermann
- »»durchbuchstabiert
- »» von: Johannes Stahl
- »» Videostills: Kristina Stoyanova

Das rätselhafte Wort nüAns hat mehr als einen triftigen Grund. Zunächst klingt es wie ein absolutes, noch nie dagewesenes Wortkonstrukt für eine neue Idee. Bald merkt man jedoch, dass sich das Wort und die Sache keineswegs im luftleeren Raum bewegt. Die Alleinstellungsmerkmale im kunstvermittelnden Bereich liegen gar nicht weit voneinander entfernt. Nuancen bestimmen - wie in anderen gesellschaftlichen Feldern - eine rege Auseinandersetzung um die politische Mitte oder den kommunikationswirtschaftlich effizientesten Mix. Diese kleine Unterschiede prägen die Diskussion; Nuancen sind aber eminent wichtig für ein differenziertes Ergebnis. Nüans führte diesen Disput der institutionellen Formen auch wirklich weiter. Akademische Impulse und handgestrickte Projekte, Bardasein und kunstvermarktende Trockenübungen, musealer Ewigkeitsanspruch und der bei sonnenuntergang bereits umgesetzte künstlerische Gedanke vom späten Frühstück: im kleinen und gut handhabbaren Raum des Ladenlokals vermählte sich das. Eine fast familiäre und sich doch sehr wandelnde Gesellschaft feierte dann jeweils abends diese Ereignisse. Nicht umsonst heißt Nüans im Türkischen Hochzeit.

»»Überlegungen über das eigene Ding

Ein noch sehr junger August Macke tat sich mit Gleichgesinnten zusammen, um die Kunst zu zeigen, die er für wichtig hielt, in einem Kunstraum, den er am liebsten selbst organisierte. Ähnlich verfuhren zu ihren Zeiten ebenso junge Menschen namens Doesburg, Duchamp, Uecker, Polke, Buren oder Hirst. Ausreißergruppen nennt das der Radrennfahrer, Selbsthilfegruppen der Therapeut, junge Seilschaft der gipfelstürmende Bergsteiger und Start-ups der trendbewusste Ökonom. Sehr häufig aber war das Leitmotiv für die genannten Herrschaften weder der zum Gipfel oder Sieg drängende Übermut noch irgend ein Leidensdruck. Realistischerweise konnte man mit wirtschaftlichem Profit oder gar Existenzsicherung auch nicht unbedingt rechnen. Im Gegenteil. Oft war es ein Bündel inhaltlicher, atmosphärischer, kurz künstlerischer Gründe, die oben genannte Herrschaften zur Gründung unabhängiger Ausstellungsmöglichkeiten führte, und das für das Vorhaben nötige Geld beschaffte man auf irgend eine mehr oder weniger erfindungsreiche andere Art. Und man sollte sich hüten zu sagen, dass die nachmalige Bekanntheit und der wirtschaftliche Erfolg genau daher rührte, dass man die eigene Kunstvermittlung einmal anders – und eben vielleicht gerade unkommerziell – angegangen war. Sehr viel mehr KünstlerInnen als die Genannten haben Ähnliches oder das Gleiche versucht, ohne dass man ihre Namen heute kennt.

PROP















Der Graben zwischen akademischer Behütetheit und professioneller Existenz ist in der Regel weit und tief. Zwar gibt es reichlich Rezeptbücher oder Entwicklungsromane, die vom Überbrücken oder Durchschreiten dieses Grabens handeln, und mitunter auch vom Stranden darin. Solche Rezepte kranken häufig daran, dass sie Entwicklungen unberücksichtigt lassen: man kannt das Problem ja auch aus der Politik. Dann hinkt der Vergleich der aktuellen Situation hinterher und holt ihn wegen des gedanklichen Schleppfußes auch recht selten ein. Letztlich gilt das auch für die Kunst vermittelnden Institutionen. Galerie, Netzwerk, Kunstverein, Projektraum, Artothek, Künstlerhaus, Salon, Museum, Kunstwerkstatt, Lobby oder Sammlung: Alle haben sie aus jeweils einmal aktuellen Situationen zu ihren Ausformungen gefunden. Oft tun sie sich dann auch schwer mit Wandlungsprozessen. Wenn junge Künstler ihren eigenen Raum aufmachen, hat das in der Regel damit zu tun, dass die vorhandenen Präsentationsformate nicht genau zu den Ideen und Vorstellungen passen, wie sie selbst Kunst in Zusammenhänge stellen wollen.

»»Atmosphäre

Wenn sich Nüans für den relativ kurzen Zeitraum des Bestehens zu einem wirklichen und eigenständigen Grund entwickeln konnte, aus einer anderen rheinischen Stadt nach Düsseldorf zu fahren, dann hatte das aber nicht nur Gründe im dort gepflegten Austausch. Es gab dort eben auch eine Atmosphäre, die eine gewisse Vertrautheit schnell möglich machte, egal, ob es sich um das biografische engere Umfeld der MacherInnen handelte oder um Stars oder Geheimtips aus viel weiteren Kreisen. Die räumliche Enge passte so gar nicht zu den üblichen Standards anderer Kunstorte, aber gerade sie macht Diskussionen möglich über theoretische Grundlagen oder über die Frage wer das nächste Bier holt. Die Öffnungszeiten mit einem intensiven und genau abgestimmten Programm an Präsentationen, Gesprächen, kulinarischen Aktivitäten oder schuf diese Nähe ebenfalls: im Ablauf eines Abends kam man weiter als bei vielen üblichen Podiumsdiskussionen, die sich in der Form doch allzu häufig an der Einwegbeschallung großer Sendeanstalten orientieren. "Wenn keine Fragen mehr sind": wie oft schon hat man das gehört. Und wie oft war das mehr Beschwichtigung als Aufforderung, brach die Atmosphäre und gab im Grunde nur vor, kommunikativ etwas geleistet zu haben. In Nüans wollte so etwas niemand. Die Fragen, Überlegungen und Anregungen gingen eben nicht aus. Wahrscheinlich sind sie eine Energiequelle von Nüans. Zumindest waren sie weniger rasch erschöpft als manchmal die Getränkevorräte. Die Brückenschläge zu anderen Orten haben diese atmosphärische Dichte durchaus verstärkt. Wichtig scheint hier auch die Tatsache, dass man sich auf Augenhöhe begegnete und deshalb das mitunter unbefriedigende Dasein der Opernfoyermaler, Kunsteröffnungsmusiker oder allfälligen Vermittlungspoeten kein Thema wurde.

»»New economy

Die alte Regel von der Einheit von Ort, Zeit und Handlung ist nicht nur eine pragmatische Anleitung aus der traditionellen Theatertheorie, sondern hat durchaus für einen projektorientierten Kunstraum einige Bewandtnis. Dass ausstellende KünstlerInnen vor Ort produzieren und am Abend der Eröffnung auch körperlich und geistig anwesend sind, hört sich gut an. Dass sie auch beispielsweise durch Vorträge oder Kocheinlagen zur Atmosphäre beitragen, ist ein Element, das sich so nur an wenigen Kunstorten findet. Alles das lässt nur den Schluss zu, dass Anna Heidenhain, Elmar Hermann und Maki Umehara rechtzeitig mit ihren ausstellenden KollegInnen über die eben notwendigen Mittel und die jeweilige Form der Präsentation Einvernehmen herstellen konnten. Dass man keine ungewollten Mängel merkte, sondern dass im Gegenteil Nüans immer wieder einen überraschend gut aufgestellten Eindruck machte, bleibt dennoch ein organisatorisches Mirakel. Wenn eine documentareife Anzahl von Künstlernamen mit ihren Werken während er Ausstellungszeit an den Wänden rotierten wie in Michael Shambergs Gastspiel, oder hochkarätige Kollegen eigene Arbeiten für den kleinen Raum in Düsseldorf schufen, dann ist das ein Indiz dafür, dass die viel zu oft in Besucherzahlen gemessene kulturelle Effizienz auch noch eine ganze Menge anderer Parameter kennt.

Es zeugt von einem guten formalen Instinkt, dass die Betreiber nüans nicht als endgültiges Zukunftsmodell, sondern zeitlich begrenzt angelegt haben. Klarerweise macht man einen solchen Raum auch, um selbst künstlerisch zu lernen, und von daher ist die aktive Selbstausbildung gewiss auch ein Element in der Existenz von nüans. Konsequenterweise muss man dann auch wieder stärker zum eigenen Arbeiten und zu eigenen Arbeiten kommen. Der zeitliche Rahmen macht aber auch in anderer Hinsicht Sinn: angesichts dieser Frequenz an formaler Reflektion zum Ausstellen, zum Raum und zum Verhältnis zur Zeit ist diese Begrenzung ein Gewinn. Nüans war gewiss nicht darauf angelegt, alle Möglichkeiten der Transformation dieses Ladenlokals zu erschließen. Im Gegenteil, bei der an den Tag gelegten Dynamik ist es besser, die Ereignisse im Sprint zu nehmen als sie am Ende gar als Dauerläufer mürbe zu reiten. An der Schwelle zur Legende steht der Impuls von nüans ohnehin.

»»Signifikanten des Corporate Design

Fast könnte man aufgrund der vorhergehenden Überlegungen denken, dass angesichts solcher günstiger Parameter bei nüans einfach alles hätte gezeigt werden können und dann automatisch gut aussah. In der Tat überlegte man sich jedoch genau, was man zeigen wollte und was man zeigen konnte. Weshalb waren es dann diese und nicht andere Positionen? Statt der sonst häufigen marktstrategischen Überlegungen, Machbarkeitsüberlegungen und persönlich geprägten Verbindungen sollte man diese Auswahl als gestalterischen Akt sehen. Dabei gehen Soloshows wie vom Center of Attention, kuratorische Ideen wie First 3 seconds oder Michael Shambergs täglich wechselndes Riesensortiment durchaus Verbindungen ein. Klarerweise spielen die Räume als materieller Rahmen eine Rolle, aber auch das jamsession-artige Zusammenwirken zwischen Gästen und einJadenden Künstlern

Im Nachhinein legen möglicherweise gerade die Einladungen ein deutliches Zeugnis ab von der Offenheit und gleichzeitigen Präzision, mit der nÜans sich aufstellte. Gerade im Einerlei täglich eintrudelnder Massendrucksachen fällt ihre einfachere Drucktechnik auf. Sie signalisiert eine geringere Auflage und eine größere Aufmerksamkeit für die Adressaten. Da sie zusätzlich schon gleich mit rätselhaften Texten oder auffallend ausgeklügelter Bildgeometrie daherkommt statt mit einer mundgerechten Pressepropaganda, dann merkt man: Präzision im Corporate Design ist hier nicht Sache eingehaltener ewiger Grundparameter, sondern eine Aufgabe, die jeweils dynamische Neuentwicklungen mit sich bringt. Der Schriftzug "nüans" wirkt dann eben nicht wie ein Label. War er vielleicht eine Signatur?

Johannes Stahl, freier Kurator, Kulturberater und Autor aus Köln, beschäftigt sich schon lange mit der Präsentation von Kunst an unterschiedlichsten Orten: Vom illegalen Graffitti im Stadtraum bis zu einer hochoffiziellen Bestandsaufnahme, Kunst und Architektur bei Bundesbauten'. Zuletzt von ihm erschienen ist ein wunderschöner Kinderführer zu den Skulpturen Projekte in Münster 2007.

aoaa

»»Places to Be

»»von: Markus Ambach

In den letzten 15 Jahren haben sich künstlergenerierte Räume überall da entworfen, wo die öffentliche Hand und auch einige Institutionen unattraktive Randlagen und inhaltliche Peripherie vermuteten. An Orten also, an denen die unterschätzte Künstlerschaft vorwiegend allein war und in Ruhe in klassischem Pionierterrain Projekte entwickeln konnte, die trotz subtiler Unauffälligkeit nun doch in den Fokus der Öffentlichkeit geraten sind.

Während das Format im Zentrum angekommen ist, hat sich auch sein Umfeld geändert. Wo man früher angenehme Schattenlagen fand, wird heute der Begriff,Öffentlicher Raum' zunehmend inflationär und indifferent über alles gestülpt, was den intimen Bereich der eigenen Wohnung verlässt. Dabei geht es weniger um Demokratisierung denn um offensive Aneignungsversuche: die unter dem Prädikat des Öffentlichen subsumierten Räume gehören fortan allen und jedem, jeder erlangt ein universales Zugriffsrecht auf sie. Insofern ist die ,Ver-Öffentlichung' von Räumen eher der Versuch einer feindlichen Übernahme durch die Indifferenz des Allgemeinen denn ein offenes Angebot.

Dies gilt auch für Orte künstlerischer Arbeit. Wo alles öffentlich und allen eigen ist, wird die eigene Sichtbarkeit zum Dreh- und Angelpunkt. Wertungen werden durch Fokussierung, Diffusion und Ausblendung formuliert statt durch Inklusion und Exklusion. Um bei der nervösen Betriebsamkeit ins Licht, in den Fokus der Suchmaschinen zu rücken, hat jeder seine Taktik – mancher ist brav, mancher Antagonist: im revoltefreien Raum der Konsensgesellschaft ist der "schwere Duft der Anarchie" der beste Weg, entdeckt zu werden. Wo eigentlich liegt ein Offspace, wenn es kein Off mehr gibt? Im Zentrum des öffentlichen Interesses natürlich - die Angebote sind einfach zu verführerisch.

Der Gewinn wird nur ausgezahlt, wenn er adressiert werden kann.
Kann er immer: Google das mal! Wir wollen geortet werden, in jeder
Sprache, jeder Gesinnung, zu Hause und im Off. Während alle vom
Netz reden, gibt es nur noch Adressen. Der subversive Zwischenraum,
die Nische, die Straße, die kleine Leere zwischen den Lettern ist durch
die Inflation von Punkt und Komma zu einer unendlichen Kette von
virtuellen Adressen verschmolzen.

Bei soviel Sichtbarkeit sehnt man sich manchmal melancholisch nach "splendid isolation" und der Exklusivität des Außenseiters. Nichts gegen die großen Bühnen – jede Lage, jedes Klima hat seine Qualitäten. Aber es gab gute Gründe, dann und wann die latente Unsichtbarkeit zu wählen: im spezifischen Klima der Schattenzonen lassen sich schlicht

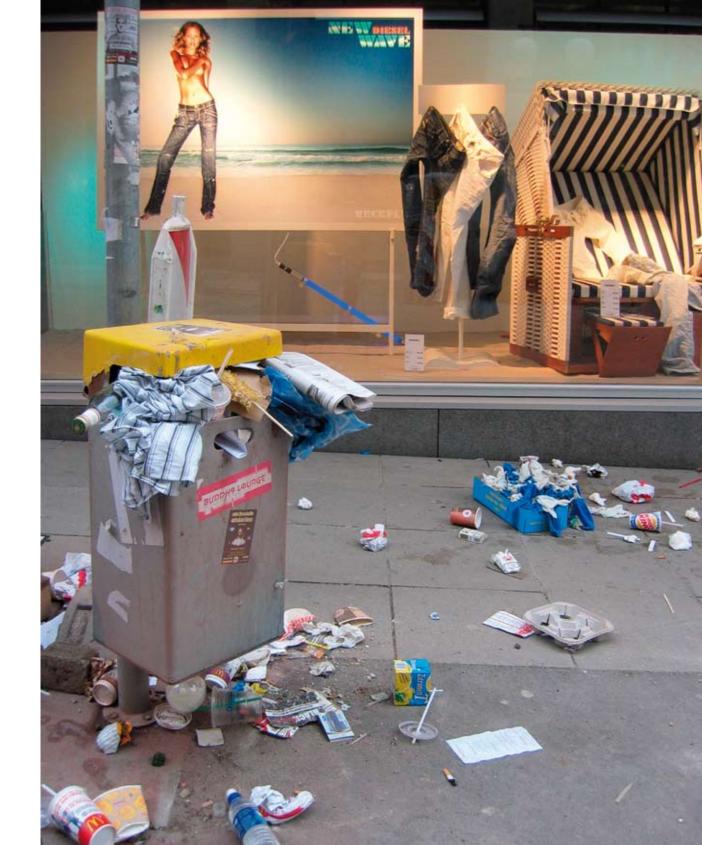
andere, subtilere Differenzierungen artikulieren als im harten Licht der Scheinwerfer – das macht sie weiterhin attraktiv und einzigartig.

Wo ist also heute die subtile Schattenlage, der kühle (und nicht coole) Ort jenseits der nervösen Gesten im Fokus? Im Zentrum natürlich! Wo nur noch virtuelle Adressen gehandelt werden wird die Realität zum Pionierterrain, der reale Ort zur idealen Randlage – direkt im Zentrum der Welt. Es bedarf nur kleiner, unmittelbarer Ereignisse an wirklichen Orten, die in direkter Nachbarschaft zum Zentrum dessen Virtualität subtil kommentieren – allein durch ihre Existenz. Places to Be. Orte, die Anwesenheit fordern, die Form fordern. Räume, die in einer Exklusivität des Hier und Jetzt eigene Klimata schaffen, die unikate Qualitäten produzieren. Exklusive Räume, die ihr Publikum durch Aufmerksamkeit sortieren anstatt durch Zugangsrechte. Orte, die sich selbst aktualisieren und weiterziehen, auch wenn der Fokus der Suchmaschinen auf sie fällt.

Künstlerische Projekte haben sich dabei in eine Kontextualität vorgearbeitet, die in ihrer Konsequenz unter den Bedingungen öffentlicher Kontrolle und institutioneller Vermittlung unmöglich ist. Der "Common Sense" bleibt weiterhin der kleinste und langweiligste Nenner, das sollte man nicht vergessen. Zu lange haben wir in seinem Namen die unterschwelligen Reglementierungen einer vordergründig demokratischen Gesellschaft gegenüber unserer Arbeit toleriert.

Die Künstler haben sich das Umfeld Stadt, das Umfeld künstlerischer Produktion oder das der kulturellen Diskurse selbst zurückerobert: als originären Ort ihrer Arbeit und politischen Kontext, der sich rein durch ihr Handeln unabdingbar konstituiert. Die Definitionsmacht liegt wieder bei denen, die sie produzieren: die Kunst, die Inhalte, die Kontextualität – auch das sollte man nicht vergessen. Der Stadtraum ist wieder Ort künstlerischer Aktion (und nicht Reaktion), die sich direkt, unvermittelt, akut und unkontrolliert in die Gesellschaft

Vielleicht ist es wichtig, dabei in einer subtilen Autonomie am Rand der Schatten zu bleiben. Unsichtbarkeit ist eine wertvolle und flüchtige Substanz. Niemand ist auch bald ein Name und Irgendwo ganz schnell ein Ort. Suchmaschinen. No fixed address. "Andere Räume" sind ephemer, kurzlebig, unbeständig, autonom, ambivalent. Sie tauchen unter, sie ziehen bald weiter. Ihre Wurzeln treiben im Winter unsichtbar unter der Oberfläche aus, und dann tauchen sie irgendwo auf, in einem Frühling, für einen Moment und eine Weile, unbemerkt, unerwartet und präzise, out of focus, out of sight – mitten im Zentrum der Welt.





















crusing

Maßstäbe verändern sich, Gelder verschieben sich, Wasserstände am Rhein steigen. Nomadenvölker reagieren ständig auf sich

verändernde Situationen und ziehen weiter, wenn ihnen ihre Umgebung nicht mehr zusagt. Als Curt Hergaden versuchte, genau

diese Lebensweise zu missionieren, wurde schon der erste Versuch kurzerhand verhindert. Denn andere Kulturkreise vertrauen

eher auf den Rückzug in Kurorte und wohlbehütete Puppenstuben, wo man solange ausharrt bis man wieder ungestört sein Erbe

genießen kann.





»»56 Abflüge die Minute

»»Höhe- und Tiefpunkte bei Straßenbelägen und Liebesleben,
 »»dabei den Boden der Tatsachen verloren und gefunden –
 »»von: Anna Heidenhain

Noch ein paar Sachen erledigen entlang a, y und I Richtung t. Auf dem Weg der Rosenverkäufer an der Straßenbahnhaltestelle, mitte 50 und so herausgeputzt wie jede seiner sorgsam in Zellophan eingepackten Rose. Das Kompliment gilt diesem wunderschönen Arm voll Rosen, woraufhin er eine etwas umständlich verschenkt, da er sich mit Hand und Fuß verständlich macht und dabei zwei Handprothesen hat, die sich allerdeings bewegen können. Vom Kopf direkt in die Hand, er denkt nur – und die Finger greifen automatisch. Stromstöße, die auf die Gedanken folgen, würden von den angenähten Sehnen gemessen und an die Prothesen weitergeleitet werden.

So eine direkte Verwirklichung der eigenen Gedanken wäre doch faszinierend, ohne Rücksicht auf Kosten, fehlende Werkzeuge, Kleingedrucktes, Transporte und Kurven: die Durchführung der Ideen wäre nur nach vorn gerichtet: Kaum im Kopf – schon zu sehen. Die Straßenbahn würde direkt durchs Rampenlicht Richtung backstage fahren. Die Vorstellung jedoch, dass die momentanen Wünsche der Sitznachbarn auch direkt umgesetzt werden, ist schauerlich.

Zum Glück wird das meiste nicht ausgesprochen, erraten, geschweige denn realisiert. An manch sommerlichen Abend kann man froh sein, dass die Gedanken und Gelüste der Stadt von Puffern wie roten Rosen von der direkten Ausführung in der Öffentlichkeit abgehalten werden. Alle Umwege und Zwischenschritte, die Hoffnung und Spannung auf ein happy End ein bißchen Raum und Zeit geben heißen willkommen. Ein rhytmisches Pausieren ist entgegen der Möglichkeiten, direkt zu reagieren, doch unerlässlich, wenn man nicht auf allerschnellsten Wege die Letzte sein möchte.

Dass man mittlerweile schneller überzeugen muß, da alle Augen durch Dauerbebilderung und -beschallung trainiert sind - ist verständlich, aber die Konsequenz, Inhalte zu begrenzen und zu verkürzen, nicht. Rotweiße Absperrbänder und Verträge schwarz auf Weiß haben Gründe; wenn man aber zuliebe der SMS Freizeichen den Ton der Unterhaltung anpasst und Argumente sich an Klischees bedienen, wird es zu einfach; Warum sollten sich Geschichten nicht wie eine Perlenkette aneinanderreihen und zigfach um den Kopf gelegt werden, sowie Drehungen auch mit jedem Tanz besser werden? Selbst der Klang der schrillsten Stimme wird mit jedem getauschten Wort vertrauter, im Gegensatz zu Entwicklungen, die rasant zum Stillstand hin abgearbeitet werden. Für jede verkaufte Rose bemüht der Rosenverkäufer ein Gedanke und das High Tech seiner Hände. Von welchen Automatiken und Fantasien werden wohl seine Käufer und deren Beschenkten getrieben? Ein Loch in der Straße, ein kaputter Zahn, ein kaputtes Telefon... wenn man im Kleinen spürt, wie schnell alles zusammenbrechen kann, kommt zum Vorschein was eigentlich alles zu laufen hat, fließend Wasser, Klimaanlage, der Supermarkt und die Werbung zwischen dem

Fernsehprogramm, den Straßenkreuzungen und dem Spezialteil - Wie erleichternd ist es zwischendrin von Schokolade, Parfum und anderen polierten Highlights zum Hinschmelzen gebracht zu werden. Je größer die Werbefläche, um so größer ist immerhin auch der Glauben derjenigen, die um uns werben, dass wir als Zielgruppe in Frage kommen und wir uns tatsächlich einmal von den Küssen, Handys und Reisen verführen lassen werden. Welche Lücke, wenn die Werbeflächen leer bleiben, wenn da niemand mehr versucht, die Wünsche anderer spiegeln zu lassen. Welch Einschnitt, wenn die Frühstücksprodukte im Kühlschrank nicht mehr den Hauch vom Familienglück oder Nachbarschaftsflirt verströmen und manch andere Wolke um Gekauftes zerfällt. Der Rosenhändler zieht im zick zack durch Bars und Restaurants, im besten Falle verbreitet sich sein Strauss sternförmig durch die Stadt hinweg, und wenn die Beschenkten mit ihrer Rose ins Auto steigen, so hängt sich dem Stern sogar ein Schweif der Rücklichter an... Und manch einer schwebt so im Glück nach Hause, mit knisterndem Zellophan auf dem Schoß oder einer Geschichte im Ohr... von alleine fliegt der Taxidiesel nicht.

Bei anderen war der Stengel bloß der Versuch die Stille zu füllen,...
Nun steht er oder auch seine Ablehnung im Raum, und bringt auf den
Punkt, was vielleicht noch gar nicht so weit oder aber auch überfällig
war. Dass in den kleinsten Dingen alles erkennbar sein könne, verfolgt uns immer wieder. Deswegen werden für manche ungelenken
Situationen der Stillen auch vorbeifliegende Engel verantwortlich
gemacht- wobei die Wahrscheinlichkeit eines Touristen oder
Geschäftsmann am Himmel viel größer ist. Sie versuchen fluglinieg
ihren Einfluß auszuleben und sind dennoch nur am Boden aktionsfähig. Und ob diese Himmelskörper uns beschützen oder ob man
gar in denen die Zukunft lesen kann oder will, ist äußerst fragwürdig...
Aber der Einwurf des Engels, kann die Unterhaltung charmant dahin heben, wo man sie eigentlich sehen möchte. Sowie mancher Fehlschluss
vom Kleinen aufs Ganze auch noch Möglichkleiten ausserhalb von
Ursachen und Wirkungen ergibt.

Denn warum sollte das Zellophanknistern nicht jegliche Grenzen und Unmöglichkeiten glücksversprechend klirren lassen und dabei natürlich vegessen lassen, dass dahinter eigentlich eine der miesesten umwelt- und sozial unverträglichen Produktionen steht?
Nichts steht dagegen, dennoch das Richtige zu suchen – Richtung richtigem w, n, s, y und r übergeht man man zwar vieles und schiebt das Unmögliche immer etwas weiter vor- aber wenn man sich schon von vielen getrennt hat, was den direkten Umgang betrifft, dann kann man dank Stromstößen, SMS, Rosen und Engeln auch versuchen, dem Ziel so näher zu kommen als würde man mit 80 kmh über eine Landstraße mit Schlaglöchern fahren, die man dann nicht mehr merkt.

107 PROP



10 PROP

»»Bad Ems lebt - es lebe Bad Ems



Russischer Haf: Der Russiche Haf, der seit 10 Jahren leer steht, wurde enttäuschten Dokumenta-Besuchern kostenfrei für Erhalungszwecke zu Verfügung gestellt.

So mancher mag sich fragen: Bad Ems – wo ist denn das? Der einst weltbekannte Kurort ist in Vergessenheit geraten. Das hätte im 19. Jahrhundert Niemand für möglich gehalten. Damals kurte hier Wilhelm I., Dostojewski schrieb 'Der Idiot' und 'Gebrüder Karamasow' in Bad Ems und Richard Wagner arbeitete auf Schloß Balmoral an Parzifal. Bad Ems liegt an der Grenze zwischen Taunus und Westerwald an der Lahn.

Das idyllische Flusstal ist unweit des Rheins gelegen und schaut auch wie eine Miniaturausgabe desselben aus.

In diesem Jahr hat man sich entschlossen, endlich etwas zur Rettung dieser sterbenden Stadt zu unternehmen. So wurde enttäuschten Dokumenta-Besuchern der Russische Hof, der seit 10 Jahren leer steht, kostenfrei für Erholungszwecke zu Verfügung gestellt.





von links: 1. Ballontraube: Der Veranstalter mit der Ben Hopkins Day Ballontraube vor dem Bismarck's; 2. Gesellschaftsraum: Der Gesellschaftsraum des Bismarck's wird zum Kinosaal umfunktioniert. 3. Hiebert: Assistentin Irina Hiebert Grun beim Aufhängen der Buchstabenbanner am Bismarcksockel - Ein waghalsiges Unterfangen. Für die junge Kunsthistorikerin mit paraguayischen Wurzeln kein Problem. "Das hab' ich im Blut" erklärt sie stolz. In Paraguay ist es üblich, dass am Ehrentag des Stammesfürsten die jungen Mädchen bunt geschmückt auf die höchsten Palmen klettern. 4. Seilbahn: Beflaggung des Bismarcksockel 6 Tage vor dem Ben Hopkins Day





Am 18. August fand der BEN HOPKINS DAY im Gesellschaftsraum des Café-Restaurant Bismarcks statt. Schon lange vorher wurde in Bad Ems über die Bedeutung der Buchstaben am Bismarcksockel gerätselt. Diente der Sockel auf dem Berg früher der Entzündung eines Bismarckfeuers an dessen Geburtstag und zur Sonnenwende, wurde er jetzt mit dem Namen BEN HOPKINS beflaggt. Anreisen konnten die Besucher mit der im 10min-Takt verkehrenden Kurwaldbahn. Die Ben Hopkins Day-Ballons, die zu Beginn der Filmvorführungen fliegen gelassen wurden, begeisterten das Publikum und hatten sich bald in alle Winde zerstreut. Gezeigt wurde der Spielfilm, The Nine Lives of Tomas Katz' (1999) und der Dokumentarfilm, 37 Uses for a Dead Sheep'. (2006)

Bei den Filmen des britischen Regisseurs Ben Hopkins liegen die Genres Dokumentarfilm und Spielfilm gar nicht so weit voneinander entfernt. Die Dokumentation mit und über das Volk der Pamir Kirgisen, die in 100 Jahren fünfmal aus ihrer Heimat in ein anderes Land fliehen mussten und denen am Schluss sowohl angeboten wurde, nach Alaska als auch in die Türkei überzusiedeln, scheint kaum weniger phantastisch als der Spielfilm, in dem Tomas Katz 9-mal seine Identität wechselt.

Die Panoramaterrasse des Bismarcks lockte währenddessen mit einem tollen Blick in das Lahntal. Und auch nach der Veranstaltung genossen die Besucher den Abstieg über die verschlungenen Waldwege zurück ins Tal.

Schloß Balmoral, eine Einrichtung der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur, tagte lange über die Frage: Welche Kosten sind mit einem perfekten Auftritt verbunden? Ausgelöst wurde die Diskussion durch den am Herbstanfang geplanten Tanztee auf Schloß Balmoral. Eingeladen war die serbische Band Boris Kovac und La Campanella mit Ihrer neuen Platte "World after History" und zwei Kamele. Der historische Saal sollte zum Haupteingang umfunktioniert, die Räumlichkeiten mit einem Wald

und Bierbankgarnituren mit weißen Sitzbezügen ausgestattet werden. Diese hatte sich auch schon beim 60. Geburtstag der Direktorin bewährt. Für den Tanztee forderte diese klare Konzepte bis ins Detail: Wer serviert in welchem Outfit was? Gibt es ein Animierpaar oder besser zwei? Sie kann sich keinen Flop leisten. Vielleicht kann man sich die Kamele sparen? Schließlich sieht sie keinen stringenten Zusammenhang zwischen den Kamelen und der Band. Die Kosten waren in der letzten Zeit hoch. So hat man sich zum Beispiel für die Einstellung einer Bibliothekarin entschlossen, die kein Deutsch spricht. Auch der Transport einer, bereits in mehrere Teile zerfallenen, alten Buttercremefigur aus einem der Schlosskühlschränke für eine Ausstellung nach Berlin war sehr kostspielig. Der Vorstand des Fördervereins ,Balmoral 03' hat, was den Tanztee betrifft so seine Bedenken und beschließt bei seinem Treffen .Das ist doch keine Kunst'. Ihren Beschluss wollten sie aber nicht bekannt geben. Kein einfaches Unterfangen - ist der Vorstandsvorsitzende doch der Lebensgefährte der Leiterin und macht täglich seinen Kontrollgang auf dem Schloß.

Das Aus folgte dann überraschend von künstlerischer Seite. Ein Stipendiat im Rentenalter und seine 40-jährige Mitstreiterin fürchteten um den guten Ruf von Schloß Balmoral und damit auch die Abwertung der eigenen Werke. "Ich bin ein ernst zu nehmender Künstler" wiederholte der ältere Herr immer wieder. Und seine Gefährtin "Ich arbeite bis nachts. Die Nächte durch. Seit Monaten." Für ihr Projekt, das sie qualitätsvoll präsentiert sehen will. Wenn Sie hört, dass Dromedare¹ und "Zigeuner" kommen sollen, fühlt sie sich "verarscht". Die Direktorin reagierte unverzüglich. Sie lud einfach die 5-köpfige Band kurzfristig wieder aus und stoppte alle bereits getroffenen Vorbereitungen.

Für das nächste Jahr ist dann eine Bootsfahrt von Köln nach Bad Ems geplant. Dieser 'oneway-trip' soll von drei Bands aus Osteuropa musikalisch begleitet werden. Wenn das Ausflugsboot in Bad Ems anlegt und alles vorbei ist, wird man das Gefühl haben irgendwo weit weg in Osteuropa gelandet zu sein. Man kann nur hoffen, dass die Veranstaltung nicht an der Finanzierung und Kritikern scheitert und wir das Schiff im Mai in Bad Ems begrüßen können.

¹tatsächlich handelt es sich um zwei Kamele (Anmerkung des Verfassers)









von links: 6. Schloss Balmoral: Zum Herbstanfang soll auf Schloß Balmoral ein Tanztee stattfinden. 7. Hausmeister: Hausmeister Torsten Kornmesser hat den Buchstaben entdeckt und untersucht das rätselhafte Zeichen genau. 8. Promenade: Am Ben Hopkins Day promeniert man mit den Ben Hopkins Day Ballons. 9. Bootsfahrt: Diesen Sonnenuntergang sollen die Passagiere der einfachen Bootsfahrt Köln-Bad Ems nach ihrer Ankunft genießen.

RICH KIDS MEW YORK

New York, ein sommerlicher Nachmittag im Terrace 5, dem ruhigen Dachterrassen Café im MoMA.

Ich warte, trinke einen Mocha Latte (\$8), blicke auf die Skulpturen von Richard Serra. In den letzten Tagen wurde mir bewusst, dass es wohl einfacher ist, ein Interview mit Jeff Koons, Hillary Clinton und dem Papst zu bekommen, als einen Termin mit einem Trust Fund Kid.

len und sich für ihren Reichtum irgendwie schämen. Sehen wir mal von Ausnahmen wie Paris Hilton ab.

Ich warte seit einer halben Stunde auf meine Verabredung namens Li, ein Trust Fund Kid. Über viele Ecken hab ich ihre E-Mail Adresse bekommen. Nach ein paar Monaten und unzähligen E-Mails hat sie eingewilligt: Li will sich hier im Terrace 5 für ein kurzes Gespräch mit mir treffen.

> teniobs verdient. Studieren in den USA ist teuer.

Der Kaffe schmeck gut.

"Excuse me, are you Jan?" Ein 23 jähriges

kein Glamour, kein Bling, Bling. Li sieht aus



Diese superreichen Kids leben auf dem finanziell höchsten Level mit mehren Häusern, Apartments, Privat Jets, Yachten, personal Trainer, eigenem Koch, Anwälten, Finanzberatern, teueren Hobbys und unlimited Credit

I spend easily \$40,000 a night.

Wealthy parents have set up a trust fund for their

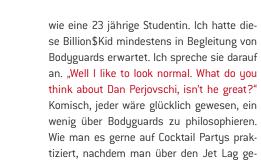
newborn son or daughter. The trust fund ensures

Cards. Und all das durch eine clevere Geldanlage ihre superreichen Eltern. Die Kids müssen also nicht einmal auf das Erbe warten. Viele bekommen den vollen Zugang zu ihrem Privatvermögen ab den 21ten Lebensjahr.

Typisch für diese Trust Fund Kids ist, dass sie die Öffent-

lichkeit scheuen, nicht bekannt werden wol-





Ich merke, es wird schwer werden ein paar Infos über ihr Leben zu bekommen.

Wir reden über Dan Perjovschi.

Sie bestellt einen Mocha Latte, ich ein Wasser - kann einfach keinen Cafe mehr trinken.So langsam bekomme ich unser Gespräch in die

Going to the shrink and

absolutely normal.

richtige Richtung. Li fängt an über ihre Kindchen. "You know, when I was a kid, I thought it

was normal to have multiple houses; Going for a summer retreat to the East Hampton beach house; playing at the private beach and so on. Lots of my friends, also Trust Fund Kids, did not know that they were super rich when they were growing up. One of my friends found it out at school. A classmate saw his father's name in the fortune-500-list It is all weird "

ie nippt an ihrem Cafe und bestellt ein stilles Wasser ohne Eis und Zitrone.

"An other weird thing is to do your last will when you are turning 18. You have a big birthday party and your parents plus some lawyers are coming up to you with all this paperwork." Wie mag es wohl sein am 18ten Geburtstag sein Testament zu machen? Bereiten die Eltern einen darauf vor? "I don't know if they do, I lost my parents when I was 12 years

Li wendet ihren Kopf und schaut auf die Wolkenkratzer. "Well, it makes me strong. Most of the trust fund kids are

pretty fucked up. Taking high-end drugs and most of them have serious drinheit zu spre- rehab on a regular basis is king problems. Going to the shrink (Psychiater) and rehab (Entzugsanstalt) on a regular basis is absolutely

> normal. Honestly, it is hard to find your passion, when you are able to buy everything. Somehow, most of us feel guilty to have this much money. Lots of my trust fund friends feel sorry for themselves "

Wir zahlen und verlassen das MoMA. Keine Limousine,



Schulden beim Karrierestart sind üblich, es sei denn man ist ein Trust Fund Kid.

Mädchen lächelt mich an. "My name is Li. Sorry I am late. Just saw the show of Dan Perjovschi downstairs - this guy is a genius."

Das ist ein Trust Fund Kid? schießt es mir durch den Kopf. Nun, sie ist wahnsinnig hübsch, doch sie trägt kein Gucci und Co,





>> Trust fund kid

kein Chauffeur wartet auf uns. Ich hatte das alles anders erwartet

"Let get something to eat." Aggressiv

Honestly, it is hard to find your passion, when you are able to buy everything.

kämpft sich unser Taxi durch die überfüllten Strassen von Manhattan in Richtung Chelsea. Li öffnet ihr Fenster und eine Mischung aus Straßenlärm, Feuerwehrsirenen und Baulärm umgeben uns. Dieser un-

verkennbare Sound of Manhattan paart sich mit meinen Gedanken: Wieso fühlen die sich schuldig? Wieso zerfließen die im Selbstmitleid? Wieso beklagen die sich?

"Well, do some of your friends complain about their jobs?" Natürlich. "An unemployed person cannot understand this kind of com- 🕌 plaints. This person would be happy to have a job." Aber ich fühl mich nicht schuldig, dass ich Geld verdiene. "Because you are surrounded by hard working people. They earn money as well. It is really great to hang out with people having the same fortune. That's why we love 401k parties."

401k - ausgesprochen "Four Oh One k" - ist eine Altersvorsorge in den USA. Arbeitnehmer zahlen ein und bekommen hoffentlich nach dem Arbeitsleben eine Rente. Li nickt wis-

You know what?!

send. "It's a little bit rude, but for us the meaning of 401k is: For Only One k, meaning one thousand. Basically you pay only one thou-

sand dollar to attend THE party."

Was müssen das für Partys sein?! Jeder zahlt \$1000 Eintritt sagen wir es sind 30 Leute auf der Party, dass sind \$30.000. Mit diesem Budget kann man eine gepflegte "all you can drink Party" veranstalten. "Well -" Li lächelt schüchtern und zuckt die Achseln "You still have to pay for the drinks. \$1000 per drink - doesn't matter if a glass of Champagne or a glass of

water." Aber kann man sich nicht einfacher amüsieren?! Wie wäre es mit einem Besuch in einem happening Club? "For us, the Trust Fund Kids, it is very hard to meet NEW people. The wealthy are so well connected, that you meet always the same crowd. If you just go to a club to meet people you always hide that you are rich. Well I do it, because you don't want to be the rich badass, like the awkward people in the VIP area. Don't get me wrong, I love to party. And the 401K parties are incre-

dible. When we meet up, we

I spend easily \$40,000 a night.

And I don't care. I have a nice passive income. Yearly millions. Why shouldn't I spend it in order to meet people? A 401K party is like a therapy group. You meet new people and you know, everyone has the same problem: they are fucking rich and don't want to feel bad about it. It's like having a rare sickness and finally you meet people with the exact same sickness. It is such a great relieve. One of my friends called me after a 401K party and just

cried. I asked her, why you are crying? She said - between her tears - that this ljust buy you and 401k party was the most beautiful party in her life. I buy your family. And she stopped going to the shrink for a while. Isn't

> that amazing? Jan, I hope you like Modern Asian cuisine?"

> Li und ich stehen vor dem angesagten Restaurant Buddakan. Als sich vor gut einem Jahr die Türen zu diesem stylischen Gourmettempel öffneten, war es unmöglich eine Reservierung zu bekomme. Buddakan war über Monate hinweg ausgebucht. Und die Jagt nach DER Reservierung begann. Wer in den ersten 2 Monaten eine bekam, konnte sich zu den Rich and Beautyful zählen. Und der Satz "We had dinner at Buddakan last night." fand mehr Bewunderung als "Yesterday I bought



myself a new Mercedes." Natürlich war Li unter den ersten Gästen. Wie sie das geschafft hat? "Well, a friend of mine - also a trust fund kid – loves to get THE reservation in the first month. He is so much fun. His favorite statement is: "You know what?! I just buy you and I buy your family." And actually he does it. I think it started at school. He was about to fail a class and he ... well ... didn't fail. Money talks."

New York ist eine verdammt schnelle Stadt. Nach 6 Monaten ist eine Reservierung im Buddakan keine Besonderheit mehr.

Heute Abend ist das Buddakan dennoch brechend voll. Wir schlendern an den wartenden Gästen vorbei und fragen nach einem Tisch für zwei Personen. "I can seat you at the bar in 2 hours from now. Should I put your name down?" ist die arrogante Antwort. Li überlegt nicht, wendet sich an mich: "Do you like Austrian food?"

Wir springen in ein yellow cab und fahren nach Tribeca. Vor dem high end Restaurant Danube halten wir. Wir haben Glück und bekommen sofort einen Tisch. Danube ist stilvoll und gediegen eingerichtet. Li schlägt ein Tasting Menu mit Wine Pairing vor. Das sind pro Person \$155 plus 8,375% Steuer plus 20% Trinkgeld. Aber es ist jeden Dollar wert, denn man bekommt nicht nur ein unbeschreibliches 5 Gänge Menü mit passenden Weinen, sondern auch einen Service, der alles andere vergessen lässt. Diese Leben fühlt sich gut an. Bei Kerzenschein erzählt mir Li mit leuchten Augen von ihrem letzten Trip nach Wien. Überhaupt ist sie von Europa sehr angetan und während ich mein

Gently Heated Wild King Salmon with Styrian "Wurzelgemüse", Apple Rosemary Purée and Horseradish-Chive Sauce

genieße, wird mir bewusst, dass sie von Europa mehr gesehen hat als ich. Nun, mittlerweile reisen viele junge Amerikaner durch Europa, meisten sieben Länder in zehn Tagen - Yeah, every-thing is so close there. Li hat sich für ihre Europa Reise mehr als ein Jahr Zeit genommen. Danach ging es auch auf die anderen Kontinente. Li ist 23 Jahre alt. Hat man da noch irgendwelche Ziele? "For lot of us it is tough to find a passion for something. Parents often tell their kids, we don't care what are you doing as long you do something." Also was ist dein Ziel? Li lächelt verlegen, "I love to travel and get inspired by it. I am using all this inspiration to change my inherited houses." Li zahlt die \$440 Rechnung und wir verlassen Danube.

Es ist Nacht geworden.

Li winkt sich vergnügt ein Taxi heran, ich beschließe noch ein paar Schritte zu gehen und bedanke mich für den Nachmittag und Abend. Li zwinkert mir zu und sagt: "Please don't forget to check your little story with one of my lawyer." Ihr Taxi fährt los und ich denke mir: "I better double-check with one of them."

Alle Rechte bei Jan P. Buchholz

Terrace 5

(Museum admission is required for entry. \$20) The Museum of Modern Art 9 West 53rd Street / Fifth floor New York, NY 10055 t. 212.333.1220 www.themodernnyc.com/t5/t5.html

Buddakan

75 9th Avenue New York, NY 10011 t. 212.989.6699 www.buddakannyc.com

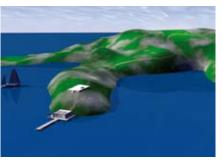
Danube

30 Hudson Street New York, NY 10013 t. 212.964.2525 www.davidbouley.com

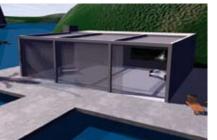
Diese Textstellen wurden von Li's Anwalt gestrichen.













»»Die Zukunft ist blau Wenn zukünftig das strahlende Blau einer mediterranen Küstenlandschaft die Augen blendet, sind es nicht ferne Strände, die im Sonnenlicht glitzern, sondern die 'Neue Kölner Bucht' bei Königswinter. An eine Fjordlandschaft erinnernd, schlängelt sich die Küste um das Siebengebirge, 70 Meter über NN und folglich 20 Meter oberhalb des jetzigen Mittelrheintals. Was als futuristische Vision des Bauträgers BLUECOAST erscheint, ist das Ergebnis nüchterner wissenschaftlicher Überlegung. "Unser Planet wird immer blauer", erklärt der Projektleiter S. Flood, und meint den im Zuge der globalen Erderwärmung steigenden Meerespegel. Das Unternehmen setzt auf die positiven Auswirkungen des bevorstehenden Klimawandels, die es aktiv mitgestalten will. "Wir sind ein Unternehmen, dass auf den Wellen der Veränderung surft, von denen andere verschluckt werden," so Flood. Die Dynamik des Weltklimas sei eine große Chance. Die Küsten dieser Welt seien derzeit die gefragtesten und teuersten Immobilienlagen überhaupt. Überzeugt davon, dass dies so bleibt, bietet BLUECOAST in Königswinter zukünftig lukrative Strandpartien mit Ferien- und Bootshäusern zum Verkauf an. Gerade die Gegend um Königswinter profitiere von den natürlichen Veränderungen, schwärmt der Bluecoast-Sprecher und zitiert nebenbei den großen Naturgelehrten Alexander v. Humboldt, der den Blick auf das Siebengebirge bereits zu seiner Zeit als 8. Weltwunder feierte. Derzeit befindet sich in Königswinter eine erste Mustersiedlung im Bau. Die Häuser im klassisch modernen Stil, dessen weit auskragende Wasserstege bisweilen etwas exotisch an den Berghängen anmuten, bieten einen exzellenten Eindruck über den prognostizierten Küstenverlauf. Auf der Karte zeigt sich Königswinter als landschaftlich reizvolle, etwa 15 gkm große Halbinsel, die seinen Bewohnern ein Höchstmaß an Lebensqualität bietet und dessen Freizeitgestaltung keine Grenzen gesetzt werden. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter:

http://www.bluecoast.de.vu

Der BLUECOAST Architekt Constantin Verhoven hat an der technologischen Universität von Harvard Architektur und präventives Planen studiert und gilt als einer der Zukunftsweisensten seiner Zunft.



o.: Die Übersichtskarte zeigt die zukünftige landschaftliche Entwicklung am Mittelrhein. Eine atemberaubende Küstenlandschaft, deren wirtschaftliche Möglichkeiten grenzenlos zu sein scheinen. Ein kleines Paradies im Herzen Deutschands. u.: Königswinter, im Frühjahr 2007. Die idyllisch im Rheintal liegende Stadt wird, durch den Klimawechsel bedingte Katastrophen zum Opferfallen. Intelligentes Planen in die Zukunft wird Existenzen retten und die Region, schenkt man den Aussagen von BLUECOAST glauben, in ein wahres Paradies verwandeln.





Der internationale Bestseller der amerikanischen Autoren Kotter und Rathgeber. Mittels einer einfachen und brandaktuellen Metapher erklärt sich die Arbeit von John über erfolgreichen organisatorischen Wandel und liefert unschätzbare Erkenntnisse – gleichgültig ob man an der Spitze eines Unternehmens oder in untergeordneter Position tätig ist. Und diese Lehre wird stets wichtiger, weil die Welt um uns sich schneller und schneller und schneller verändert. Besuchen Sie uns im Internet: www.das-pinguin-prinzip.de











Eine der einprägsamsten Szenen im making off special von Derek Jarman ´s "Wittgenstein" ist der Moment, an dem sich di

Schauspieler mit Luftballons um sich selbst herum drehen und so versuchen, den Kosmos nachzustellen. So bekommt die Sonne

plötzlich unterschiedlichste Rollen und Umlaufbahnen. Mit Hilfe der richtigen Requisiten <u>läßt sich auf einfachste Art jede Wirklichkeit</u>

herstellen. Süße Bärchen, die Wodka saufen, Frauen, die erst Autos zu Schrott fahren und anschließend Stühle lackieren – wer sein

Innenleben nach außen projiziert und einfallsreich genug ausstattet, kann eingefahrene Rollenklischees neu beleben oder nach

eigenem Gusto zusammenstellen.





»»A Saint's Testament

»»Derek Jarman oder Film als Alchimie

»»Elke Kania

»»digitale Collagen: Hugo Schneider

Film is the wedding of light and matter – an alchemical conjunction. (Derek Jarman)

Derek Jarmans erste Kindheitserinnerung bezieht sich auf eine Vorführung von THE WIZARD OF OZ (USA 1939, Victor Fleming) im Alter von fünf Jahren 1947. Der Film blieb Zeit seines Leben sein Lieblingsfilm. Ein Leben als Kunst-Werk eines kreativen Multitalentes: Bildender Künstler, Filmemacher, Bühnenbildner, Designer, Lyriker, politischer Aktivist - Verdammter der britischen Yellow Press und Heiliger der Schwulenbewegung. Ein viel zu kurzes Leben: 1994 stirbt Derek Jarman im Alter von 52 Jahren nach langer Krankheit an AIDS. Hinterlassen hat er ein vitales, innovatives Œuvre. Obwohl Derek Jarman sich persönlich in erster Linie als Maler verstand, ist es heute besonders das filmische Schaffen, das sein künstlerisches Vermächtnis ausmacht. Und doch ist eine scharfe Trennung der Disziplinen völlig unangebracht, oftmals spielt die Bildende Kunst eine zentrale Rolle in seinen Filmen. Seine Ausbildung war ihm hierbei ideal von Nutzen: Jarman studierte zuerst Kunstgeschichte, um sich anschließend akademisch als Maler ausbilden zu lassen. So 'schöpft' Jarman aus den Traditionen der Kunstgeschichte, um sie unmittelbar kreativ neu zu gestalten.

Die Karriere Jarmans in der Welt des Films beginnt 1970 als Ausstatter für Ken Russells kontroversen Film THE DEVILS (GB 1970). Sein phantastisch-düsteres Set orientiert sich an der Baukunst der Frühgotik. Jarmans frühe eigene Spielfilmproduktionen, JUBILEE (GB 1978) und THE TEMPEST (GB 1979), eine virtuose Adaption des Shakespeare-Stoffes,



PROP

werden bei den Filmfestspielen in Cannes gezeigt. Im Anschluss an die Premiere seines Films JUBILEE in Cannes reist Jarman im Mai 1978 nach Rom, Dort schreibt er in seinem Hotelzimmer des Drehbuch zu einem Film über das Leben des genialen Barockkünstlers Michelangelo Merisi da Caravaggio (1571-1610). 17 weitere Drehbücher folgten, insgesamt sieben Jahre lang recherchierte und kämpfte Jarman für diesen Film, der seinen internationalen Durchbruch begründen sollte. Lange Zeit schien das Projekt mangels Förderer nicht realisierbar. 1985 konnte Jarman das British Film Institute für das geplantes Caravaggio-Projekt als Produzent gewinnen. Das BFI hatte bereits mehrfach experimentelle .Low-

Budget-Produktionen' gefördert, u. a. Peter Greenaways artifiziellen "Kriminalfilm" am Hofe eines englischen Landadligen im 18.Jh. THE DRAUGHTMAN'S CONTRACT (GB 1982) und Jarmans vorausgegangenen Film THE ANGELIC CONVERSATION (GB 1985), eine synästhetische Umsetzung von Sonetten Shakespeares, vorgetragen von Judy Dench. Mit dem sehr geringen Budget von 475.000 Pfund dreht Jarman CA-RAVAGGIO (GB 1986) innerhalb von sechs Wochen in einem trostlosen, leerstehenden Lagerhaus am Londoner Hafen. Er konnte mit Nigel Terry und Tilda Swinton (sie arbeitete in insgesamt sieben Filmproduktionen mit Jarman) seine bevorzugten Schauspieler verpflichten. Die Uraufführung von CARAVAGGIO fand 1986 auf der Berlinale statt, der Film gewann unter Ovationen den Silbernen Bären. Durch seine umfangreichen Forschungen wissenschaftlich hinterlegt, nähert sich Jarman dem skandalbehafteten Malergenie Caravaggio über dessen Gemälde an, stellt sie als ,lebende Bilder' meisterhaft nach und taucht den Film bis ins letzte Detail perfekt in die caravaggeske Bildatmosphäre. Virtuos "malt' Jarman die Film-Bilder, vertauscht er den Pinsel mit der Kamera und schuf mit CARAVAGGIO den besten Künstlerspielfilm aller Zeiten. In diesem Film wird Jarmans übergreifendes Kunstverständnis, sein natürliches "Vermischen" der Disziplinen, eindrucksvoll deutlich. Jarman, der Caravaggio und Pier Paolo Pasolini stets als seine "Ahnen" bezeichnete, schreibt in seiner Autobiografie: "Had Caravaggio been reincarnated in this century, it would have been as a filmmaker. Pasolini."

Jarman hätte bei der Darstellung des Lebens des vermeintlich bisexuellen Malerexzentrikers Caravaggio gerne drastischere Formen gewählt, die Situation im England der 1980er Jahre erlaubte jedoch homoerotische Szenen nicht. So sah sich Jarman beispielsweise gezwungen, den halbwüchsigen nackten Knaben, der Caravaggio für sein Meisterwerk des Siegreichen Amors (1602, Öl auf Leinwand, Gemäldegalerie, Berlin) Modell stand, im Film durch eine angezogene Frau zu ersetzen. Durch den Erfolg von CARAVAGGIO nun finanziell unabhängig geworden, ,berichtigt' Jarman in seinem folgenden Film THE LAST OF ENGLAND [GB 1987] diese 'Glättung': Zu Anfang des Films sieht man die Masturbationsszene eines Mannes auf besagtem Gemälde Caravaggios eine laut Jarman adäguate Bildanalyse, da das Gemälde als erotisches "Pin-up" der Renaissance konzipiert war und seinem extravaganten Auftraggeber Vincenzo Giustiniani, Kunstmäzen und Bankier von



Papst Clemens VIII., als sexuell stimulierende Vorlage dienen sollte. 1988 folgt die Verfilmung von Benjamin Brittens WAR REQUIEM, in dem Laurence Olivier in seiner letzten Filmrolle zu sehen ist. In diesem Film arbeitet Jarman mit John Maybury zusammen, der bereits bei JUBILEE und THE LAST OF ENGLAND (GB 1987) mitgewirkt hatte. Im Oktober '98 lief Mayburys erster eigener Spielfilm in den deutschen Kinos an, der übrigens auch zum Teil durch Gelder des BFI produziert ist: LOVE IS THE DEVIL - STUDY FOR A PORTRAIT OF FRANCIS BACON (GB 1997, John Maybury). Formal würdigt Maybury gewissermaßen dem Lehrstück CARA-VAGGIO seines erklärten Vorbildes Jarman, indem Maybury ebenfalls konsequent die unverwechselbare Bildsprache eines Malers (hier: Bacon) filmisch umsetzt und den Film an die Mikrohistorie des Künstlers und der Beziehung zu seinem Modell George Dyer angreifen lässt.

1990 erscheint "Modern Nature", eine Sammlung aus den Tagebüchern von Derek Jarman und ein Zeugnis seines Kampfes gegen AIDS (Jarman war seit 1986 HIV-Positiv). Das Buch kann als Vorlage für den Film THE GARDEN (GB 1990) gesehen werden, in dem sein außergewöhnliches Gartenprojekt Prospect Cottage vorgestellt wird, eine Art blühender "Wunderkammer" im Schatten eines Atomkraftwerkes in Dungeness an der südenglischen Küste – die Verwirklichung eines persönlichen Traumes. Noch heute dient der poetische Garten, der nach Jarmans Tode weitergeführt wird, als "Pilgerstätte" für Kunstliebhaber und Nonkonformisten.

EDWARD II. (GB 1991), eine brillante Christopher-Marlowe-Adaption, wird 1991 fertig gestellt. Der Film zitiert zahlreiche Themen der Kunstgeschichte. WITTGENSTEIN (GB 1992), ein Film über das persönliche »»Elke Kania "Ringen" des großen Philosophen, fasziniert durch seine theaterhafte Inszenierung und die dramatische Licht- und Farbregie im Stil der Hell-Dunkel-Malerei des 17. Jahrhunderts. Der Film wurde ein großer Erfolg bei Publikum und Presse. 1993 wird Jarmans letzter Film BLUE (GB 1993) an der Filmbiennale in Venedig ausgezeichnet. Blau war die letzte Farbe, die Jarman vor seiner Erblindung 1993 gesehen hat. In Anspielung auf die weltbekannten Gemälde Yves Kleins taucht Jarman die Leinwand in sein ewiges Blau, vor dessen Unendlichkeit er Poesie und Realität seines Lebens zu einem meditativen Gesamtkunstwerk müsste – der Fall aus der Höhe der gesetzten Erwartungen kann umso verwebt.

Durch den immer dichter werdenden Schleier der unausweichlichen Blindheit schreibt Derek Jarman 1993 auch sein letztes Buch: "Chroma. Ein Buch der Farben": Testament eines Optimisten voller kreativer Lebensenergie, eines Freigeistes, eines Kämpfers, eines unkonventionellen Künstlers mit einem eigenen Kunstverständnis: Art was des splendid 35-mm-Zelluloid blieb ich lechzend nach den Erlebnissen alchemy.

Quellen: Derek Jarman, Dancing Ledge (1984, Autobiografie), Neuauflage 1993, Hq. Shaun Allan, London.

James Cary Parkes (Hrsg.): Derek Jarman. A Portrait, London 96

»»Willkommen in Lynchland.

»»Assoziationen zum Film INLAND EMPIRE

»»Collagen: Hugo XXXXXXXX

INLAND EMPIRE (USA 2006) von David Lynch (*1946) ist mein Film des Jahres 2007. Nicht, weil für mich als bekennender Lynch-Fan jedes filmische Werk des Meisters automatisch diesen Rang einnehmen härter sein. MULHOLLAND DRIVE (USA 2001) z. B. hatte es nicht leicht, bei mir Begeisterung auszulösen. Neu war bei diesem Film nach LOST HIGHWAY (USA 1996) der dezidierte Rekurs auf die Hollywood-Maschinerie, und die Abrechnung mit deren 'gewaltigen' Mythen – eine legitime Haltung des Filmemachers, schaut man auf die bisherige Filmografie - doch zu wenig Sensationen bot mir MULHOLLAND DRIVE. Trotz der dritten Art, die zuletzt LOST HIGHWAY auslöste.

INLAND EMPIRE ist sodann folgerichtiges Understatement, ein sog. "Patchwork-Film" mit improvisiertem Drehbuch und der Verwendung von über Jahren entstandenem, teilweise anderen Lynch-Filmproduktionen entlehntem Material. Die Hauptdarstellerin Laura Dern (übrigens

Co-Produzentin des Films) brilliert und hätte sofort den Oscar 'in a leading role' für Ihre Verkörperung der Nikki / Susan verdient — würden Lynch-Filme Oscars erhalten. Jeremy Irons ist in bester Spiellaune und perfekt besetzt als Regisseur Kingsley Stewart, eine Art ironisches Alter Ego von David Lynch. Dort einen stringenten Plot zu suchen, wo eine verschlungene, intuitive Art des visuellen Erzählens vorherrscht, wäre verfehlt, ja unsinnig. Daher inhaltlich nur so viel: "Inland Empire" behandelt einmal mehr ein zentrales Thema Lynchs: eine Welt, in der Frauen ihre Angst und Probleme mit männlicher Gewalt und Dominanz bewältigen müssen. "When you are the brunette, you will be the bad or the wicked." (Zitat Buddy Lee) Die Brünette und die Blonde treten in Lynchs Filmen leitmotivisch auf. Die blonde Frau ist tendenziell naiver, sie besitzt jedoch immerhin die Chance, das Gute zu verkörpern.

Die Film-im-Film-Story versammelt kosmologisch vertraute "Typen" aus dem Lynch-Universe: Beispielsweise in der fulminanten Endszene, über die die Credits laufen, könnte der Mann, der den Holzstamm zersägt, ein Verwandter der "Frau mit dem Scheit" (The Log Lady) aus "Twin Peaks" (1990-91, TV-Serie) sein. Daneben tanzen in "Inland Empire" Prostituierte zu Nina Simone's hinreißendem Song Sinnerman. Auf Sesseln und den beliebten Lynch-Sofas sitzen Laura Harring (die geheimnisvolle brünette Camila / Rita aus "MULHOLLAND DRIVE), eine karmageheilte Laura Dern und Nastassja Kinski. Kinski trat anno 1984 mit Harry Dean Stanton in Wim Wenders' PARIS, TEXAS auf, einen von Lynch sehr verehrten Film. Stanton, in WILD at HEART der Stiefvater von Lula aka Peanut (Laura Dern), verkörpert in INLAND EMPIRE ironisch eine leidige Seite des Filmemachens und somit auch eine Facette von Lynch: das Geldeintreiben.

Der Score von INLAND EMPIRE stammt ausnahmsweise nicht von Hofkomponist Angelo Badalamenti (dem Morricone unserer Zeit?), sondern teilweise sogar aus eigener Feder, eingespielt von Teufelskerl Lynch und seiner Band. Merten Worthmann schrieb in seiner ZEIT-Kritik treffend: "Im Grunde ist Lynchs Film eine einzige Hommage an sein wichtigstes Handwerkszeug, den Geist, mit Hilfe seiner zweitwichtigsten Handwerkszeuge: Kamera und Ton." Es ist außerordentlich, was Lynch formalästhetisch mit einer gängigen High Definition Videokamera schafft, wie großartig er Licht setzt.

Der amerikanische Regisseur Harmony Korine (*1973) könnte sich geschmeichelt fühlen, wären die surrealen Sit-com-Sequenzen mit drei lebensgroßen Hasen eine Hommage an "Gummo" (USA 1997, Harmony Korine). "Gummo" beschwört Bilder aus dem Lynch-Kosmos, mit der Eigenständigkeit einer nachfolgenden Generation: Ein schöner Knabe mit pinkfarbenen Hasenohren tanzt bei Regen im Swimming pool zu Roy Orbinsons Cryin' – wenn das nicht am Meister geschult ist, fresse ich einen Besen.

Flackerndes Licht in verlorenen Fluren kündigt in LOST HIGHWAY und INLAND EMPIRE das Motiv der Twilight Zone an und wird, wie der Raum mit dem schwarz-weiß karierten Fußboden in TWIN PEAKS, eine Metapher für die Erschütterung der bürgerlichen Werte. In seinem "pink room" machte der graduierte Maler David Lynch in einer Pariser Einzelausstellung die Unorte der Angst für uns Zuschauer real begehbar. Willkommen in Lynchland!

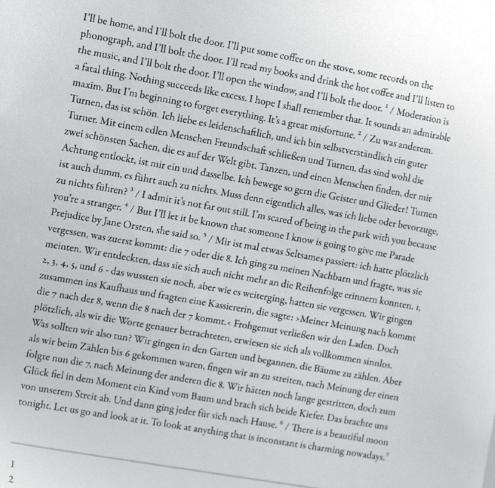
Wohin führt die große gelbe Straße?

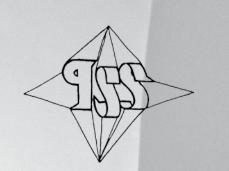
Diesem Essay verdankt Christian Aberle wichtige Gedanken.





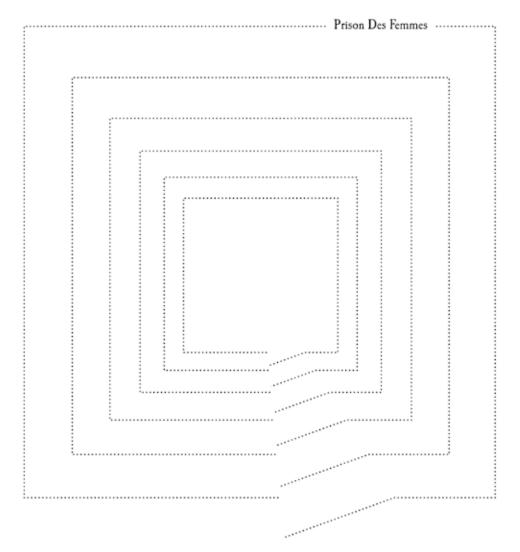
PATHETIC SYMPATHY SEEKERS

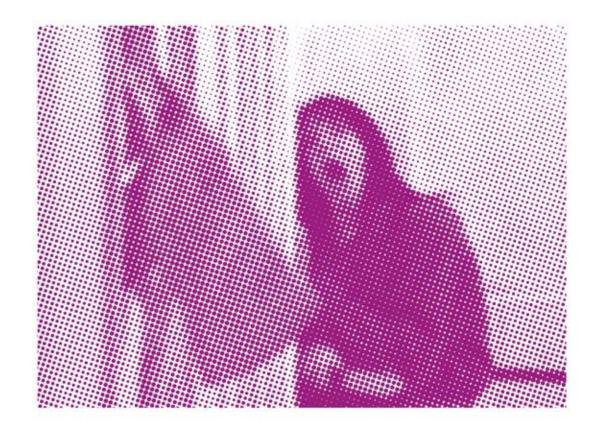




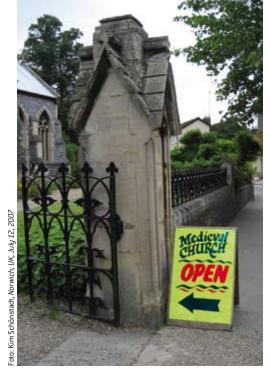








VACANCES DE M.HULOT



spirit

Wo ist das universelle Wesen einer Sache? Gibt es eigentlich eine allgemeine Vorstellung, die nicht sofort in binäre Gegensätze zer-

fällt sondern Verstand, Seele, Körper, Leben und Tod gleichzeitig umfasst? Im spirtituellen Teil unseres Magazins werden Philosophie,

Kunst, I- pods und andere kulturelle Attraktionen in ein gemeinsames Licht gestellt: Gestern und heute, wahr und falsch, anwesend

und abwesend, Bestien und Götter, SMS und Glückseligkeit.

»»Ensoulment 2015 »»von: Glen Rubsamen

"There won't be any difference between when I'm dead and now, because I won't know it." [Marcel Duchamp]

It seems so obvious now in retrospect, hard to believe that for so many years there was such ignorance of this matter. The foolishness and absurdity of most of the theories, the ghost stories and Ouija boards, how embarrassing. Now we understand! And all because of a simple piece of electronics and a thirteen-year-old girl. That little discovery seven years ago changed everything, the whole economy of the world, our idea of history, of society and death. The Search for the soul is now over and we will never be the same.

The seat-of-the-soul debate had been ongoing some four thousand years. It started out not as a heart-versus-brain debate, but as heart-versus liver. The ancient Egyptians believed that the ,ka' or soul resided in the heart., Ka' was the essence of the person: spirit, intelligence, feelings and passions, humor. The heart was the only organ left inside a mummified corpse, for a person needed the ,ka' in the afterlife. The brain on the other hand was not important; cadaver brains were scrambled and pulled out in globs, through the nostrils, by way of a hooked bronze needle. Then they were thrown away. The liver, stomach, intestines, and lungs were taken out of the body and stored in earthen jars inside the tomb in the off chance they might be of some use later down the road. The Babylonians were the original liver supporters, believing the organ to be the source of human emotion and spirit. The liver is a beautiful organ, it gleams, and it looks engineered and carefully wrought. The organs around it are amorphous and unappealing. Its flanks have a subtle curve, like the horizon seen from space. No wonder the Babylonians thought it was the seat of the divine. The Mesopotamians played both sides of the argument, assigning emotion to the liver and intellect to the heart. With the rise of classical Greece, the soul debate evolved into the more familiar heart-versus-brain, the liver having been demoted to an accessory role. Pythagoras and Aristotle viewed the heart as the seat of the soul but the source of "vital force" necessary to live and grow, they believed, resided in the brain. Plato agreed that both the heart and the brain were soul terrain, but assigned primacy to

It was not until the Renaissance that the search for the soul made any real headway. William Harvey's discovery of the circulatory system dealt the liver-heart as-seat-of-the-soul theory a final fatal blow; Harvey, you will not be surprised to hear, believed that the soul was carried in the blood. A couple of centuries later came New Jersey's own Thomas Edison with another variation on the all-through-the-body concept of the soul. Edison believed that living beings were animated and controlled by ,life units', smaller-than-microscopic entities that inhabited each and every cell and, upon death, evacuated the premises, floated around awhile, and eventually reassembled to animate a new personality-possibly another man, possibly an ocelot or a sea cucumber. Like other scientifically trained but mildly insane soul speculators, Edison

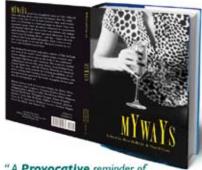
strove to prove his theory through experimentation. In his Diary and Sundry Observations, Edison makes references to a set of plans for a scientific apparatus designed to communicate with these soul like agglomerations of life units. "Why should personalities in another existence or sphere waste their time working a little triangular piece of wood over a board with certain lettering on it?" he wrote, referring to the Ouija boards then in fashion among spirit mediums. Edison figured that the life-unit entities would put forth some sort of etheric energy, and one need only amplify that energy to facilitate communication. Edison died before his apparatus could be built, but rumors of a set of blueprints persisted for years. With the help of a medium an a seance several engineers at General Electric, foremost among them a man named J. Gilbert contacted Edison in the afterlife and asked him who had the plans. "Ralph Fascht of 165 Pinehurst Avenue, New York, or perhaps, better, Edith Ellis, 152 W 58th St." came the reply from the beyond. Wright tracked down Edith Ellis, who sent him to a Commander Wynne, in Brooklyn, said to have a tracing of the blue-prints. It resembled an aluminum trumpet with antennae and a crude circuit designed to store sound waves. Wright and an associate, Harry Gardner, went on to invent their own device, an ,ectoplasmic larynx' consisting of a microphone, a loudspeaker, and a ,sound box'. Wright used the ,larynx' to contact Edison, who offered helpful tips on how to improve the machine. But alas these tips did not improve the design and they finally gave up. So near but yet so far. This was the closest anyone had come to discovering the real nature of the soul and perhaps if Edison, the great genius, had not died prematurely the world would not have had to wait nearly one hundred more years for the great revolution of mortality that transpired in march of 2015.

Not the Nano or the Ipod mini but the special edition black U2 Ipod was constructed with an unfortunate flaw. The super thin isolating film around the microprocessor would melt from the heat caused by overcharging the batteries (which is unavoidable) causing several circuits to distend. The result is history. On March 3rd 2015 Seji Adachi then just turned thirteen years was listening to her U2 Ipod when all of a sudden instead of Pink she started to hear the voice of her dead grandmother. Luckily in Japan there is great respect for the dead so instead of turning off the Ipod in disgust like any normal kid, Seji immediately ran home to show her mother. The news swept across Japan like a wildfire.

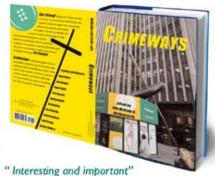
The first few months were awkward of course with all the lawsuits from people claiming their rightful inheritances now that the wills could be checked directly with the deceased. A bit of panic when certain people discovered that they were sharing their apartments with sometimes scores of discorporate souls. There was the sad case of Giovanni Pasquantonio who discovered no less then 405 other souls inhabited his one bedroom apartment on the Campo Dei

V.I.P. PULP PICKS

LEARN SOMETHING NEW EVERY DAY IN EVERY WAY



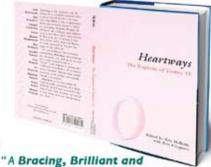
"A **Provocative** reminder of the primal passions"—BOOKUST



-PUBLISHERS WEEKLY

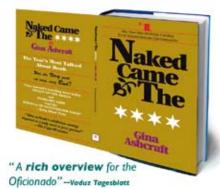


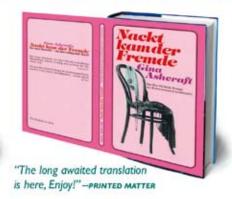
"An impressive achievement ... sheds new light"—sci FI MAGAZINE



provocative take on the affairs of the heart"—HEARTBLOGGERS

UND NICHT VERGESSEN DIE ORIGINAL KLASSIKER!





Fiori in Rome, 32 of them Etruscans. This problem occurred all over the world and had a damaging affect on the Real Estate markets, but ultimately caused a boom in the building sector as many people moved out of their older houses into new freshly built constructions. Certain discorporate individuals demanded their pre-death rights and property but the United nations were able to keep this problem from getting out of hand by passing the World Discorporate laws of 2018. These laws made very clear that ,discorporates' (now a derogative term unfortunately) had rights; they could work, earn money, own property and even marry but they had no claims to the objects and Capital they possessed before their discorporation. All in all it was a positive transition as the great majority of people were reunited with loved ones from many generations.

One of the sad casualties of the new era was the end of any real interest in History. At first there was a frenzy of activity as scholars traveled the world interviewing famous discorporate figures like Cleopatra and Abraham Lincoln, and of course hundreds of unfortunate interviews with the likes of Hitler and Ghengis Khan. Every Country had its special historical figure to search out and expose. But after a while a great malaise settled on the historical community and people started to lose interest. After-all why bother writing history when all you need to do is ask the participants directly what happened. Universities closed their history departments and opened ,Schools for Discorporate Studies', with discorporate professors and students. ,Equal opportunities for discorporates' was the slogan of the day. It was discovered that discorporates had a knack for navigation and before long every airplane, cargo ship, and train was captained by at least two discorporate souls. The Internet became the discorporate communication link and very soon three quarters of the Internet sites were owned and run by ,bodyfree' citizens. The Bodyfree as they came to be known grew rich and in

some cases were able to build there own houses with ,living' servants and security guards. This angered certain intolerant factions in the community and in 2013 the great Discorporate free Zones were established, large areas of the countryside were designated ,spookfree' and a special world wide police force was instituted to track down and dispose of unruly discorporates who did not respect these boundaries.

Things have settled down a bit since those traumatic days, the living and the discorporate coexist happily now and share in the benefits of the new post-mortal era. Picasso will have an exhibition of new work at the MOMA this year and Mozart has written a new opera. Younger, living' artists have discovered that their talents are better served by becoming the assistants (the hands and eyes so to speak) of their more famous predecessors. Some of the visual Artists whose work dealt with more conceptual problems are able to manage their new projects directly from the beyond without the help of "living' intervention. One of the most famous of his generation, Donald Judd, was quoted recently as saying "It was frustrating being dead, I was angry for a while, but now without that annoying need for food and sleep that I had when I was alive. I have so much more time to work on my projects". Several living artists have discorporated prematurely in the last few years seeking to add credibility to their work and perhaps to attract more exhibitions. It is rare these days to see an exhibition of a living artist when the shows of the great discorporate geniuses are usually so much more rewarding.

People don't fear death as they once did, imagine how frightening it must have been in those dark days before the discovery. Some people have arranged everything so that almost nothing changes after they pass-on. One day they have a body the next they don't, no big funerals or wreaths, no weeping. It's all changed for the best, I should know, I have been bodyless' now for almost a year.

7 PROP

ich kenne und ich freue mich, wenn du bald durch meine wohnung

summst. > liebes, ich kann die fotos nicht öffnen, er sagt, sie seien

kuss. > liebes, öffne nur das zweite foto jeweils, die erste datei ist

nur eine infodatei-anhang, dann klappts, ur b – vielleicht können

wir die typen bitten, sitzen zu bleiben und dass die hose hängen

beschädigt oder sonstwas, nur die skizze kann ich angucken.

bleibt?



mir einen gefallen tun und noch bevor du wieder arbeitest mal auf deinem rechner nach den zwei mhh bildern suchen, die wir beim abbau gemacht haben? waren nämlich nur auf desktop vom geklauten – dummerweise – aber sind einfach besser, die bezeichnungen lauten: IMG 4851.jpg und IMG 4853.jpg > liebe g, discoteka flaming star machen jetzt doch einen anderen flyer: "innocence & mystery". der spzilman award termin hat sich auch verlagert von freitag auf sonntag, das heisst, wir können am montag den 11. in den raum ab morgens, wir können ja morgen telefonieren, gehe jetzt schlafen, kuss > Skype beenden und mich anrufen ja? > liebste, wir können donnerstag aber erst in den raum, frühestens mittwoch abend. das wäre eine neue arbeitsmöglichkeit, wir müssten im vorfeld konzipieren. k sagt sie bräuchte dann auch schon irgendein foto zur eventuellen ablichtung in programmheften, da dachte ich an ein märchenpark foto. so dann sag ma was de denkst küsschen b >ja, das mit k. hört sich etwas krass aber auch gut an! freu mich! dann brauchen wir wohl mal maße und so raumzeichnungen, an sich ist doch so ein zweimonatsturnus ganz fein und hält uns auf trapp, wir könnten uns am 24. in bs treffen für 2 tage und erste pläne schmieden, wenn du zeit hast?! hatte gedacht am 24. dich zu treffen, wenn ich gelandet bin. hui, das wird schön! küsschen, vielleicht können wir morgen mal skupen? >häslein, jetzt hab ich in web.de deine email gefunden, also der automatenmann, so was, nein, aber der hat 'nen phallus mit rotem bällchen. das geschenk über der strasse ist toll, hat aber nichts mit uns zu tun, obwohl wir ein geschenk für k. sind. das klo sieht zu religiös aus und dann die ganzen flipper, nein - es ist der ernst des lebens, wir spielen keine spielchen mehr. mu-

>liebe, bist du in skype nähe? kannst du

wir spielen keine spielchen mehr. mustamäe gefällt mir am besten und am allerbesten. violett oder viollet??? bis zum morgigen telefonat. > my love, we 've done a great work! i love you. you are a very special person to me... > herzliche grüsse an violett und ich wünsche eine wunderbare eröffnung und glanz und

glitzer. bis bald

PROP

Konferenz der Vereinten Nationen in Monterrey

Tried Mark (Tried and Approximate and Charles And Approximate and Approximate



Anna Blessmann, Künstlerin aus Berlin, lebt seit 2002 in London. Sie hat an zahlreichen Ausstellungen teilgenommen, etwa ,37 Rooms' in den Kunstwerken Berlin, und Einzelausstellungen in der Galerie Achim Kubinski in Berlin. Anna Blessmann arbeitet zudem zusammen mit den Designern Bless und Reinhard Hauff.

Peter Saville, Designer aus London, der an der Schnittstelle von Kunst, Design und Werbung arbeitet. 1979 ist er in das Indie Label Factory Records eingestiegen, wo er einige der einflussreichsten Plattencover für Joy Division und New Order gestaltet hat. In der Folge kam es zu Arbeiten u.a. für Roxy Music, Pulp und Suede, aber auch für das Centre Pompidou, Yohji Yamamoto, Jil Sander, Givenchy, Christian Dior, Alexander McQueen, Kate Moss und adidas.

IN COURSE OF ARRANGEMENT

IN COURSE OF ARRANGEMENT

OF ARRANGEMENT IN COURSE

»»Glänzende Abwesenheit

Mal zu Gesicht bekommen habe.

Peter: Yes, we travel quite a lot for work...

Anna: But we enjoy staying at home.

»»ein Interview mit Anna Blessmann und Peter Saville

Wer kennt es nicht: Seit langem ist man mal wieder in Paris und

schlendert durch den Louvre (oder durch ein gut ausgestattetes

Louvre-Pendant in irgendeiner anderen Stadt). Sehnlichst freut man

sich schon, den lange nicht mehr live gesehenen N.N. zu bestaunen.

Kaum erreicht man den im Museumsplan rot markierten Standort

erwartet einen aber nicht etwa das gewünschte Objekt, sondern ein

kleines Plexiglasschild, dem zu entnehmen ist, dass genau dieser

N.N. sich gerade nicht im Louvre, sondern per Leihgabe in den Ara-

bischen Emiraten befindet. Enttäuschung, Sehnsucht und Wut über

die immer häufiger anzutreffende Museumsglobalisierung paaren

sich zu einem Stimmungsgemisch, das man fortan unweigerlich

mit dem Namen N.N. verbindet. Ungefähr dieses Gefühl kam auch

in mir hoch, als ich die Serie "in course of arrangement" zum ersten

Liebe Anna, lieber Peter, seid Ihr beiden oft unterwegs?

"Die Entwicklung der Märkte kann ich mir nicht aussuchen. Die Vermögensberatung schon." Professionelles Vermögensmanagement fängt mit professioneller Analyse an. For these solver arrest among a Approach, wie for Vermiges devictions and Wart West a General arrests the emotion of Unit see acts for Vermiges until seminationers becatering entertains bench Mit, ungarante reusen Verestigenested beschaften bestigen in ungaranten Forestein frein Vermidgen auf und zeigen Freen Wage, zur Daten weung. Audit series the Lee and most rest service. Enterwor See was as reads, as Private Backing that is the Deutschen Bank in Vermögenstragen beases because or sum. Terror for one terrorismont for pict are personal Private Banking Day Vermögensarchitekten. Deutsche Bank Private Banking Deutsche Bink Gruppe Leistung Vertrauen, Erfolg

Ein Pakt zwischen Arm und Reich Nur ein globales Entwicklungsbündnis kann eine Milliarde Menschen aus dem Elend retten / Von Kofl Annan

Mitwoch, 20, Mar 2002

Jede Nacht hungrig schlafen

bann, solange as vode Messelves bridge

Die Hilfe muss verdoppeit werden the Millerstoneogiphic and extend den intenses, went die Katteinklass weltweik uns mindenban im Mil







Wie ist es zu Eurer Zusammenarbeit gekommen?

Peter: Since living together in London, we have increasingly shared experiences, observations and ideas.

Anna: Obviously we come from different view points, different backgrounds, different cities, different times....it is actually quite exciting.

Was interessiert Euch genau an diesen Platzhaltern im Museumskontext?

Peter: We have 2 levels of interest, one is the notation of absence, which of course can be a catalyst of imagination.

Anna: ...And the original picture itself, not only as a record of the observation, but also as a composition, a colorfield.

Peter: Our other interest is as the "suggestion" of a work and the sign as a personal possession, as an accessory of empowerment to the individual.

Anna: Yes the owner/collecter suggests a new work by placement, thereby creating their own enigma.

Peter: We believe this proposal of engagement is the logical next level of the evolving interest in contemporary work.

Peter Saville ist vor allem seit den frühen Factory Jahren für seine Plattencover etwa für Joy Division, New Order oder Pulp bekannt geworden. Gibt es auch in diesem Bereich eine Zusammenarbeit von Euch beiden?



Peter: For some years I have considered myself retired from work in Anna: But obviously a search for an answer to everything is an the field of music., even Pulp is 10 years ago.

Anna: Now I am doing more record covers than he does...

Im Frühjahr hatten wir Centre of Attention aus London zu Gast bei canon. uns im Ausstellungsraum. Die beiden haben ihren Arbeitstil immer als ,baroque povera' beschrieben und meinten damit eine bestimmte Form von Reichtum und Üppigkeit, die sie mit einfachsten Mitteln erreichen wollen. Lässt sich dieses Prinzip nicht auch auf Eure Arbeitsweise anwenden?

Peter: We see the digitised availability of everything as a state not Anna: We wouldn't know, we're probably the ones who don't go. a style.

Peter: We can identify with ,baroque povera', if one interprets it as an reductive portal to the richness of ideas and readings of the art

Auch auf Parties sind meistens die Leute am interessantesten, die gerade nicht anwesend sind. Welchen Stellenwert haben solche vermeintlich oberflächlichen Strategien und dekorativen Verschleierungen für Eure Arbeit?

Peter: The mind's eye of the beholder is a rich place to be now.

